

BEITRÄGE AUS DER FORSCHUNG

Band 219

Christoph Kaletka und Projektgruppe

Innovationsbiographie von PIKSL

The bottom half of the cover features a photograph of a window with horizontal blinds. A semi-transparent red rectangle is overlaid on the center of the window, containing the white lowercase letters 'sfs'. The window reflects the sky and some greenery outside.

sfs

Impressum

Beiträge aus der Forschung, Band 219

ISSN: 0937-7379

Dortmund 2023

Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs)

Fakultät Sozialwissenschaften | Technische Universität Dortmund

Evinger Platz 17

D-44339 Dortmund

Tel.: +49 (0)2 31 – 755-1

Fax: +49 (0)2 31 – 755-90205

Email: information.sfs@tu-dortmund.de

www.sfs.sowi.tu-dortmund.de

Verfasser: Christoph Kaletka und Projektgruppe

Innovationsbiographie von PIKSL

Unter Mitarbeit von: Tabea Lena Brunner, Dakota Buchholz, Victoria Forstmann, Viktoria Grohs,
Sofia Heß, Leona Jaspert, Josepha Paetzold, Marie Lilian Rudolph, Neele Storost, Zoe Leonie
Delu Teuchert und Louisa Marie Voß

Abstract

Im Rahmen des Projektstudiums des Bachelorstudiengangs Rehabilitationspädagogik an der TU Dortmund beschäftigte sich eine Kleingruppe aus elf Studierenden mit der Entwicklung der Sozialen Innovation PIKSL. Unter dem Titel „PIKSL InnoBio“ führte die Gruppe von Oktober 2022 bis Ende Juni 2023 eine Forschungsarbeit durch. Dabei wurde die Forschungsarbeit eigenständig geplant, durchgeführt sowie die erfassten Daten analysiert und abschließend die Ergebnisse präsentiert. Das Projekt verfolgte dabei das Ziel, PIKSL Handlungsempfehlungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung zu geben. Dabei lehnte sich die Forschungsarbeit an die im Jahr 2017 erfasste Innovationsbiographie einer vorherigen Projektgruppe an, die ebenfalls unter der Leitung von Dr. habil. Kalletka forschte.

PIKSL bedeutet „Personenzentrierte Interaktion und Kommunikation für mehr Selbstbestimmung im Leben“. Durch Bildungsangebote versucht PIKSL die Medienkompetenz zu fördern, um Betroffene in die digitale Gesellschaft zu integrieren. Verschiedene Labore, Workshops und PIKSL mobil stehen beispielsweise als Angebote zur Verfügung. Dabei verfolgt PIKSL einen partizipativen Ansatz, bei dem Menschen mit Behinderung als Expert*innen in eigener Sache fungieren und den Betroffenen digitale Medien näherbringen. Dadurch soll das Ziel der digitalen Teilhabe erreicht werden.

Um die Fragestellung: *Inwiefern lässt sich der Entwicklungsverlauf der Gesamtinitiative von PIKSL anhand des Phasenmodells der Sozialen Innovation darstellen?* mit ihren zwei Forschungsfragen: *Inwieweit haben sich die Alleinstellungsmerkmale seit der Gründung von PIKSL verändert?* und *Welche Handlungsoptionen und Anpassungsmöglichkeiten stehen PIKSL zur Verfügung, um die Weiterentwicklung der Initiative zu fördern?* zu beantworten, wurden

leitfadengestützte Expert*inneninterviews mit dem Mitarbeiter*innen sowie eine Gruppendiskussion mit den PIKSL Expert*innen durchgeführt.

Fokussiert wurden in der vorliegenden Forschungsarbeit die Schwerpunkte: *Alleinstellungsmerkmale, Finanzierung, Wachsen aus Rückschlägen* sowie *Umsetzung der Wünsche und Ideen von 2017*.

Die Methodik der Forschungsarbeit wurde dabei an die Qualitative Sozialforschung nach Schnell, Hill und Esser (2013) angelehnt. Des Weiteren erfolgte die Auswertung der erhobenen Daten in Anlehnung an die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2022).

In den Ergebnissen kristallisierten sich unter anderem folgende Aspekte zu den Schwerpunkten heraus: Das Alleinstellungsmerkmal PIKSLs bildet der partizipative Ansatz, welcher in den Denk- und Handlungsweisen verankert ist und PIKSL im Vergleich zu anderen Projekten hervorhebt. Aufgrund dessen muss zukünftig entschieden werden, ob PIKSL das Alleinstellungsmerkmal aus wirtschaftlichen Gründen beibehält oder der Ansatz an andere Unternehmen weitergegeben wird. Zudem wurde die aktuelle Finanzierungslage der Sozialen Innovation PIKSL betrachtet, woraufhin die Idee eines wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs genauer beleuchtet wurde. Infolgedessen wird PIKSL eine Finanzierungsklausur empfohlen, um eine Strategie für eine langfristig stabile Finanzierung zu entwickeln. Im Weiteren wurde sich mit der Identifizierung und dem Umgang mit Rückschlägen befasst. Hierbei ist festzuhalten, dass bisher reflektiert mit Rückschlägen umgegangen wird und gemeinsam Lösungen gefunden werden. Für die Weiterentwicklung sollte sich überlegt werden, wie angemessen auf potentiell größere Rückschläge reagiert werden kann. Darüber hinaus wurden Wünsche und Ideen von 2017 (Öffentlichkeitsarbeit, PIKSL mobil, Kooperation mit Werkstätten) betrachtet und untersucht, inwieweit diese mittlerweile umgesetzt wurden.

Außerdem wurden Wünsche und Ideen der Mitarbeiter*innen und Expert*innen für die Zukunft festgehalten. Diese beziehen sich auf die Trägerlandschaft, den Ausbau der Sozialen Innovation PIKSL, die Finanzierung sowie auf die digitale Teilhabe in verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen. Die Expert*innen wünschen sich mehr Präsenz PIKSLs in der Öffentlichkeit durch Veranstaltungen und Werbung.

Anschließend werden die Ergebnisse der Forschungsarbeit in Zusammenarbeit mit dem Praxispartner PIKSL für die Darstellung auf deren Internetseite aufbereitet.

Vorwort

Der Pfad von der Idee zu Innovation ist so weit wie kurvenreich. Die gilt für technologische wie für soziale Innovationen. Wie dieser Weg für einzelne Initiativen und in einzelnen Innovationsprozessen verlaufen ist, kann instruktiv sein für andere, die sich gerade erst auf den Weg machen. Warum die Entwicklung einer Initiative so und nicht anders verlaufen ist, welche Entscheidungen warum so und nicht anders getroffen worden sind, welche Partner entscheidende Impulse geliefert haben, all das hilft zu verstehen, warum manche Initiativen noch da sind, wachsen und ihre Zielgruppen zunehmend gut erreichen, und warum andere scheitern. Gute Fallbeispiele sind sicher keine Blaupausen, deren Reproduktion in unterschiedlichen Quartieren, Städten und Regionen ähnliche Resultate versprechen. Dafür unterscheiden sich die lokalen Ökosysteme, die komplexen Rahmenbedingungen der Innovationsentwicklung, zu deutlich. Trotzdem hilft die Debatte, wie soziale Innovation exemplarisch konzipiert, entwickelt, verbessert, gerettet und skaliert worden ist, einer Vielzahl anderer Initiativen, die in ihren lokalen Ökosystemen zu wachsen versuchen.

Für die Forschung zu sozialer Innovation wie auch für die Praxis ist dieser Band der "Beiträge aus der Forschung" deshalb eine Hilfestellung und Inspiration. Er ist das Ergebnis eines zweisemestrigen Lehrprojektes im Studiengang Rehabilitationspädagogik an der Fakultät für Rehabilitationswissenschaften der TU Dortmund. Zwei Semester lang haben Studierende ihr Forschungsinteresse abgesteckt, Interviews geführt, ausgewertet und immer wieder Feedback-Schleifen mit dem Praxispartner eingezeichnet. Der Praxispartner, das ist das Management-Team des Netzwerks der PIKSL-Labore für digitale Teilhabe. Aufbauend auf einer Innovationsbiographie, die erstmals 2017 die beeindruckende Entwicklung der PIKSL-Labore in Düsseldorf

und Bielefeld nachgezeichnet hat, legt die Gruppe nun ein Update vor. Das war auch an der Zeit: Seit das erste PIKSL-Labor 2011 als inklusiver Lernort in Düsseldorf-Flingern gegründet wurde, ist das Netzwerk auf mittlerweile 14 Standorte in ganz Deutschland angewachsen.

Jedes Labor ist anders, aber das Prinzip ist geblieben: Menschen mit Lernschwierigkeiten arbeiten bei PIKSL als Coaches und begleiten andere Schritt für Schritt in die digitale Welt, erklären Tablets und Computer sowie den Umgang mit Programmen, Apps und sozialen Medien. PIKSL gründet dabei auf einer neuen Idee, wie digitale Kompetenzen vermittelt werden können, findet Nachahmer, und steht für eine neue gesellschaftliche und durch ihren Erfolg ansteckende Inklusionspraxis. Diese Fortschreibung der Innovationsbiographie setzt zwei Schwerpunkte: Sie geht der Frage nach, ob die PIKSL einst zugeschriebenen Alleinstellungsmerkmale noch Gültigkeit haben. Außerdem thematisiert die Studie Handlungsoptionen und Anpassungsmöglichkeiten, die PIKSL zur Verfügung stehen, um die Initiative weiterzuentwickeln.

Die Ergebnisse ihrer Studie hat die Projektgruppe um Tabea Brunner, Dakota Buchholz, Victoria Forstmann, Viktoria Grohs, Sofia Heß, Leona Jaspert, Josepha Paetzold, Marie Lilian Rudolph, Neele Storost, Zoe Teuchert und Louisa Marie Voß nicht nur in Form dieses Berichts vorgelegt, sondern auch dem Praxispartner vorgestellt und kritisch diskutiert. Die Gruppe hinterlässt Spuren. Dies bereits im Rahmen eines Bachelorstudiums zu tun, ermöglicht das Lehrformat des zweisemestrigen Projektstudiums an der Fakultät für Rehabilitationswissenschaften der TU Dortmund. Mein Dank gilt dem Management-Team von PIKSL für die wie immer vertrauensvolle und engagierte Zusammenarbeit. Auch bei Lara Witte, die die Studiengruppe als Tutorin begleitet hat, bedanke ich mich sehr herzlich.

PD Dr. Christoph Kaletka

31. August 2023

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AZAV	Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung
BGG	Behindertengleichstellungsgesetz
BTHG	Bundesteilhabegesetz
bzw.	beziehungsweise
d. h.	das heißt
GG	Grundgesetz
HK	Hauptkategorie
i. A. a.	in Anlehnung an
IfA	Internet für Alle
IGL	In der Gemeinde Leben gGmbH
IT	Informationstechnik
LT 24	Leistungstyp 24
o. Ä.	oder Ähnliche
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
PIKSL	Personenzentrierte Interaktion und Kommunikation für mehr Selbstbestimmung im Leben
SGB IX	Sozialgesetzbuch IX
u. a.	unter anderem
UK	Unterkategorie
UN-BRK	UN-Behindertenrechtskonvention
WfbM	Werkstatt für behinderte Menschen
z. B.	zum Beispiel

Inhaltsverzeichnis

Abstract	1
Vorwort.....	3
Abkürzungsverzeichnis	5
1 Einleitung.....	9
2 Theoretische Grundlagen	12
2.1 Vorstellung der Sozialen Innovation: PIKSL	12
2.2 Digitale Welt: Soziale und rechtliche Hintergründe	15
2.2.1 Digitalisierung.....	15
2.2.2 Mediensozialisation	17
2.2.3 Interneterfahrungsorte	18
2.2.4 Rechtliche Grundlagen	19
2.3 Digitale Welt: Teilhabe durch Soziale Innovation fördern.....	20
2.3.1 Partizipation	20
2.3.2 Soziale Innovation	20
2.3.3 Innovationsbiographie	22
3 Forschungsstand.....	24
3.1 Aktueller Forschungsstand.....	24
3.2 Forschungslücke.....	25
3.3 Problemstellung.....	26
4 Erkenntnisinteresse	28
4.1 Fragestellung.....	28
4.2 Schwerpunkte	28
5 Projektziel	30
5.1 Globales Ziel der Forschungsarbeit.....	30
5.2 Soziale Innovationsspirale und Ergebnisdarstellung anhand einer Innovationsbiographie.....	30
6 Projektmethodik.....	34
6.1 Forschungsmethode	34

6.2 Forschungsdesign	36
6.2.1 Erhebungsinstrumente des ausgewählten Forschungsdesigns	37
6.2.2 Beschreibung der Stichprobe	40
6.3 Herleitung der Analysemethode.....	40
6.3.1 Inhaltsanalytische Gütekriterien.....	41
6.3.2 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring.....	44
6.4 Schritte der Datenaufbereitung und Datenanalyse dieser Forschungsarbeit	45
6.4.1 Datenaufbereitung: Vorbereitung der Datenanalyse	46
6.4.2 Parallellform als Analysemethode	48
7 Projektergebnisse aus dem Jahr 2017	51
8 Ergebnisdarstellung.....	55
8.1 Alleinstellungsmerkmal	55
8.1.1 PIKSL: innovativ und einzigartig	55
8.1.2 Zuordnung des Alleinstellungsmerkmals zu den Phasen der Sozialen Innovationsspirale	58
8.1.3 Fazit: Veränderung des Alleinstellungsmerkmals	58
8.2 Finanzierung	59
8.2.1 Die Mischkalkulation und die Vergütung der Expert*innen	59
8.2.2 Zuordnung der Finanzierung zu den Phasen der Sozialen Innovationsspirale	64
8.2.3 Fazit: Anpassungsmöglichkeiten in Bezug auf die Finanzierung	65
8.3 Wachsen aus Rückschlägen	66
8.3.1 Identifikation und Lösungsfindung	66
8.3.2 Zuordnung von Wachsen aus Rückschlägen zu den Phasen der Sozialen Innovationsspirale ..	72
8.3.3 Fazit: Anpassungsmöglichkeiten bei Wachsen aus Rückschlägen	73
8.4 Umsetzung der Wünsche und Ideen von 2017.....	73
8.4.1 Entwicklungsprozess seit 2017 – Öffentlichkeitsarbeit	74
8.4.2 Entwicklungsprozess seit 2017 – PIKSL mobil	76
8.4.3 Entwicklungsprozess seit 2017 – Kooperation mit Werkstätten	77
8.4.4 Zuordnung der Umsetzung der Wünsche und Ideen von 2017 zu der Phase fünf der Sozialen Innovationsspirale.....	78

8.4.5 Fazit: Handlungsoptionen für die Umsetzung der Wünsche und Ideen von 2017	79
8.5 Wissenskarte.....	80
9 Zukunftsvisionen: Wünsche und Ideen für die nächsten Jahre.....	82
9.1 Wünsche und Ideen der Mitarbeiter*innen	82
9.1.1 Die Trägerlandschaft	82
9.1.2 Ausbau der Sozialen Innovation PIKSL	82
9.1.3 Finanzierung	83
9.1.4 Digitale Teilhabe in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen	83
9.2 Wünsche und Ideen der Expert*innen	84
10 Handlungsempfehlungen	86
10.1 Alleinstellungsmerkmal.....	86
10.2 Finanzierung.....	86
10.3 Wachsen aus Rückschlägen	86
10.4 Öffentlichkeitsarbeit & PIKSL mobil	87
10.5 Wünsche und Ideen der Mitarbeiter*innen	88
11 Projektevaluation	89
Literaturverzeichnis	94
Abbildungsverzeichnis	100
Anhang.....	102
A) Tabelle der Interviewten	102
B) Leitfäden.....	104
C) Kodierrahmen	114
D) Autorinnenverzeichnis	124

1 Einleitung

In den vergangenen Jahren hat sich die Gesellschaft deutlich verändert: Die Digitalisierung entwickelt sich in einer enormen Geschwindigkeit stetig weiter (Stieglitz & Wiencierz, 2022). Der Ausbruch der Corona-Pandemie im Jahre 2020 war ebenfalls ausschlaggebend für die voranschreitende Entwicklung der Digitalisierung (Engels, 2020). Zudem wurde in dieser Zeit offengelegt, welche Vor- und Nachteile eine digitale Gesellschaft mit sich bringt (ebd.). Innerhalb kürzester Zeit war es notwendig, diverse soziale, politische oder gesellschaftliche Prozesse aus der Realität ins Internet zu verlagern (Thimm, n. d.). Somit nahm der Medienwandel seinen Lauf und Medienkonzerne wurden immer größer und dominanter (Bonfadelli, 2016). Hierbei ist es allerdings wichtig zu betonen, dass der Medienwandel schon vor der Pandemie eine lange Entwicklung hinter sich gehabt hat. Somit ist der Ausbruch der Pandemie kein Auslöser für den Medienwandel generell, sorgte jedoch für einen sogenannten Digitalisierungsbooster (Ricci, 2020).

Die Zielsetzung war es, den Menschen in der Zeit der Pandemie weiterhin alltägliche Aufgaben, wie beispielsweise ihrer Arbeit nachzugehen, zu ermöglichen, auch wenn ein strenges Kontaktverbot besteht. Neue Medien sowie die technische Infrastruktur sollten die Teilhabe der Menschen in dieser Zeit garantieren. Doch auch noch Monate nach der Pandemie trägt diese weiterhin Folgen. Der gewohnte Alltag kehrt immer mehr zur Normalität zurück, trotzdem sind einige Veränderungen aus dieser Zeit geblieben (Bastian, Benoit, Freres & Posmek, 2022). Ein Beispiel hierfür wären Videokonferenzen oder Online-Sprechstunden, die sich mittlerweile fest in den Alltag vieler Menschen integriert haben.

Trotz der vielen Chancen einer digitalen Gesellschaft, gibt es eine hohe Anzahl an Menschen, denen durch die voranschreitende Digitalisierung eine Exklusion aus der Gesellschaft droht. Hierbei können verschiedene Gründe vorliegen, weshalb Menschen bei den enormen technischen Entwicklungen nicht mithalten können und ihre Teilhabe- und Selbstbestimmungschancen immer weiter sinken werden. Deshalb besteht die dringende Notwendigkeit, den betroffenen Menschen eine Möglichkeit zu bieten, um z. B. ihre Medienkompetenz steigern zu können und somit in die digitale Gesellschaft inkludiert zu werden.

Innerhalb eines Projektstudiums an der Technischen Universität Dortmund, wird in der Fakultät Rehabilitationswissenschaften ein Projekt durchgeführt, welches sich mit der Sozialen Innovation PIKSL befasst. Die Soziale Innovation PIKSL beschäftigt sich mit den Schwierigkeiten und Barrieren der Digitalisierung und sorgt dafür, dass betroffenen Menschen die verschiedenen Einrichtungen von PIKSL zur Verfügung stehen, um ein selbstbestimmtes Leben sowie gesellschaftliche Teilhabe in einer digitalen Gesellschaft zu erlangen (PIKSL, n. d.).

Das Ziel des Projektstudiums ist, die Entwicklung der Sozialen Innovation PIKSL innerhalb der vergangenen Jahre in Form einer Innovationsbiographie von 2023 aufzuzeigen. Dabei wird eine veröffentlichte Innovationsbiographie einer vorherigen Projektgruppe aus dem Jahr 2017 miteinbezogen und der damalige Stand mit dem aktuellen Stand, durch den Fokus auf verschiedene Schwerpunkte, analysiert und verglichen.

Für die Aufarbeitung der Innovationsbiographie 2023 wurde die social innovation spiral, nach Murray, Caulier-Grice und Mulgan verwendet und von der Projektgruppe sinnhaft ins Deutsche übersetzt (2010). Auf der Grundlage des Modells nach Murray et al. wurde im Anschluss ein sogenanntes Sechs-Phasen-

Modell abgeleitet, welches im weiteren Verlauf dieser Arbeit als Soziale Innovationsspirale bezeichnet wird (2010). Anhand des Modells soll die Entwicklung der Sozialen Innovation PIKSL seit der Veröffentlichung der Innovationsbiographie von 2017 sowie der vorherigen Jahre nachvollzogen werden. In diesem Zusammenhang liegt der Fokus auf vier Schwerpunkten: Die *Alleinstellungsmerkmale* von PIKSL, die *Finanzierung*, das *Wachsen aus Rückschlägen* sowie die *Umsetzung der Wünsche und Ideen* aus der Innovationsbiographie von 2017. Die Schwerpunkte werden zu einem späteren Zeitpunkt, in Kapitel 4.2 genauer erläutert.

Der Projektbericht lässt sich in insgesamt elf Kapitel einteilen.

Im Anschluss an die Einleitung beginnt der Bericht mit den theoretischen Grundlagen (Kapitel 2). Hier wird vorerst die Soziale Innovation PIKSL genauer erklärt, um im späteren Verlauf der Arbeit einen Zusammenhang zu der Innovation herstellen zu können (Kapitel 2.1). Auf den darauffolgenden Seiten liegt der Schwerpunkt auf dem wissenschaftlichen Bezug, welcher sich vorerst mit sozialen und rechtlichen Aspekten beschäftigt (Kapitel 2.2). Hierunter fallen Punkte wie die Digitalisierung, die Mediensozialisation, Interneterfahrungsorte sowie rechtliche Grundlagen (Kapitel 2.2). Darauf folgt das Kapitel 2.3, welches die Förderung von Teilhabe durch Soziale Innovationen thematisiert. Dazugehörige Unterpunkte beschreiben die Grundlagen der Partizipation, der Sozialen Innovation sowie der Innovationsbiographie (Kapitel 2.3). Innerhalb des gesamten zweiten Kapitels wird somit auf wichtige wissenschaftliche Themengebiete eingegangen, welche das Wissen als eine Grundlage für den weiteren Projektbericht abbilden.

Nach den theoretischen Grundlagen beginnt das dritte Kapitel zum Thema Forschungsstand. In diesem Kapitel soll unter anderem der aktuelle Stand der

Forschung sowie mögliche Forschungslücken innerhalb des Themengebietes einer digitalen Gesellschaft aufgezeigt werden. Ein besonderer Fokus liegt hierbei auf der Innovationsbiographie von 2017. Zudem wird an dieser Stelle die Problemstellung näher erläutert.

Darauf folgt das vierte Kapitel, welches das Erkenntnisinteresse des Projekts darlegen soll. Hier wird auf die Fragestellung sowie die bereits oben genannten vier Schwerpunkte eingegangen.

Im Anschluss folgt das fünfte Kapitel zum Thema Projektziel. Hier wird vorerst das globale Ziel der Forschungsarbeit thematisiert (Kapitel 5.1). Anschließend wird der Fokus auf der Sozialen Innovationsspirale sowie der Ergebnisdarstellung anhand einer Innovationsbiographie liegen (Kapitel 5.2).

Das sechste Kapitel widmet sich der Projektmethodik. Hier werden die angewendeten Forschungsmethoden (Kapitel 6.1) sowie das Forschungsdesign (Kapitel 6.2) im Vordergrund stehen und begründet. Der Fokus liegt unter anderem auf den Erhebungsmethoden, wie beispielsweise leitfadengestützte Expert*inneninterviews sowie eine Gruppendiskussion. Daraufhin schließt die Beschreibung der Stichprobe dieses Kapitel 6.2 ab. Die genaue Herleitung der Analyse-methode wird folgend im Kapitel 6.3 näher erläutert. Hier liegt der Fokus besonders auf den Inhaltsanalytischen Gütekriterien sowie auf der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2022).

Im siebten Kapitel werden die Projektergebnisse der Innovationsbiographie aus 2017 aufbereitet.

Darauffolgend werden die Ergebnisse der Forschung detailliert dargestellt (Kapitel 8). In fünf dazugehörigen Unterkapiteln werden die verschiedenen Schwerpunkte: das *Alleinstellungsmerkmal*, die *Finanzierung*, *Wachsen aus Rückschlägen* sowie die *Umsetzung der Wünsche und Ideen* aus dem Projektbericht 2017 analysiert sowie eine Wissenskarte aufbereitet,

welche sich mit den Phasen der Sozialen Innovationsspirale innerhalb der Schwerpunkte auseinandersetzt.

Das neunte Kapitel trägt den Titel Zukunftsvisionen. In diesem Zusammenhang wird auf weitere Ergebnisse der Forschung eingegangen, welche sich speziell auf die genannten Wünsche und Ideen der Mitarbeiter*innen und Expert*innen beziehen. Die daraus abgeleiteten Informationen werden in vier Unterkapiteln aufgliedert, welche sich mit den konkreten Wünschen und Ideen der Mitarbeiter*innen beschäftigen (Kapitel 9.1). Das Kapitel 9.2 bezieht sich im Anschluss auf die genannten Wünsche und Ideen der Expert*innen.

In dem zehnten Kapitel werden Handlungsempfehlungen aus dem vorherigen Erkenntnisgewinn sowie der Analyse abgeleitet und für PIKSL aufbereitet. Die Ergebnisse werden hier nach den vier Schwerpunkten und den in Kapitel neun thematisierten Wünschen und Ideen der Mitarbeiter*innen in fünf Unterpunkten aufgliedert.

Abschließend folgt das elfte Kapitel, welches in Form einer Projektevaluation den Abschluss dieser Arbeit abbildet. Hier werden die wichtigsten Ergebnisse noch einmal zusammengefasst und diskutiert sowie die Forschungsfragen beantwortet.

Zusammenfassend ist das Ziel der vorliegenden Arbeit, eine Innovationsbiographie 2023 für die Soziale Innovation PIKSL zu erarbeiten. Hierfür wird der Entwicklungsverlauf der Sozialen Innovation anhand der Sozialen Innovationsspirale nach Murray et al. dargestellt und analysiert (2010). Die Zielgebung besteht darin herauszufinden, wie sich die im Projekt definierten vier Schwerpunkte seit der Veröffentlichung der Innovationsbiographie von 2017 und den vorherigen Jahren verändert haben und welche Handlungsoptionen oder auch Anpassungsmöglichkeiten daraus

abgeleitet werden können, um die Weiterentwicklung der Sozialen Innovation PIKSL zu fördern.

2 Theoretische Grundlagen

Die theoretischen Grundlagen stellen eine Basis des Projekts, der Erarbeitung einer Innovationsbiographie, dar. Daher werden diese Grundlagen im folgenden Kapitel ausgeführt. Zu Beginn wird die Soziale Innovation PIKSL thematisch behandelt, um diese vorzustellen und tiefer zu betrachten. Dabei wird unter anderem auf die Entstehungsgeschichte sowie die Ziele von PIKSL eingegangen. Anschließend werden im späteren Verlauf der Erarbeitung Zusammenhänge und Bezüge zu PIKSL als Soziale Innovation hergestellt. Zum Abschluss des zweiten Kapitels liegt der Fokus auf der Problemlage. Diese wird eingeleitet und vertiefend erläutert. Die Problemlage ist ein zentraler Aspekt im Projektbericht.

2.1 Vorstellung der Sozialen Innovation: PIKSL

PIKSL ist eine Soziale Innovation, die sich für die Inklusion von Menschen mit Behinderung und ohne Behinderung (z. B. Menschen in vorgeschrittenem Alter) in der digitalen Welt einsetzt. Als Teil des Projektberichts und für die Verfassung der Innovationsbiographie (Kapitel 2.3.3) von PIKSL ist es wichtig nachzuvollziehen, wie diese Organisation dazu beiträgt, die digitale Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu fördern und zu verbessern. In diesem Abschnitt wird ein Überblick über die Entstehung, die Aktivitäten und die Netzwerkarbeit von PIKSL geben (Kaletka & Projektgruppe, 2016).

Die Abkürzung PIKSL steht für „Personenzentrierte Interaktion und Kommunikation für mehr Selbstbestimmung im Leben“. PIKSL zielt darauf ab, eine gleichberechtigte digitale Teilhabe von Menschen mit Behinderung im Sinne von Inklusion zu ermöglichen und zu fördern (PIKSL, n. d.)

PIKSL wurde 2010 in Düsseldorf durch die „In der Gemeinde leben gGmbH (IGL)“ gegründet. Ein Träger,

der von der Diakonie Düsseldorf und den von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel (vBS) als Gesellschafter*innen zu gleichen Teilen getragen wird. Bis einschließlich 2014 wurde die Soziale Innovation PIKSL durch die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW gefördert. Seitdem hat PIKSL zahlreiche Initiativen ins Leben gerufen, um Menschen mit Behinderung den Zugang zu digitalen Technologien zu erleichtern und ihnen den Umgang damit näherzubringen (Kaletka & Projektgruppe, 2016).

Das Hauptziel von PIKSL ist es, digitale Angebote, Dienstleistungen und moderne Informations- und Kommunikationstechnologien für Menschen mit Behinderung und ohne Behinderung zugänglicher zu machen und ihnen den Umgang mit diesen näher zu bringen. Demnach Menschen mit wenig oder gar keinen Internetnutzungserfahrungen (Kapitel 2.2.4) dazu zu befähigen, sich selbstständig und kompetent in der digitalen Welt zu bewegen (PIKSL, n. d.).

Als Zielgruppe nennen die Entwickler*innen von PIKSL Menschen mit Lernschwierigkeiten, denen moderne Informations- und Kommunikationstechniken zugänglich gemacht werden sollen (In der Gemeinde Leben, n. d.)

Somit wurden Interneterfahrungsorte (Labore) geschaffen, die jedem Menschen mit und ohne Behinderung und Lernschwierigkeiten die Möglichkeit des Internetzugangs zur Verfügung stellt (Pelka, 2014). Es wurde ein Raum geschaffen, in dem sich die Kund*innen auf Augenhöhe begegnen können, der stigmatisierungsfrei ist und der zum gemeinschaftlichen Austausch einlädt. Menschen mit und ohne Behinderung werden bei dem Erwerb von Medienkompetenz (Kapitel 2.2.3) unterstützt. Die PIKSL Labore sorgen für einen Raum, in dem gemeinsam gelernt werden kann, Ideen entwickelt und Innovationen aktiv gestaltet werden können (PIKSL, n. d.).

Es gibt mittlerweile 14 PIKSL Labore in Deutschland (Abb. 1). Die einzelnen Standorte haben verschiedene Schwerpunkte, mit denen sie sich auseinandersetzen und individuelle Angebote schaffen.

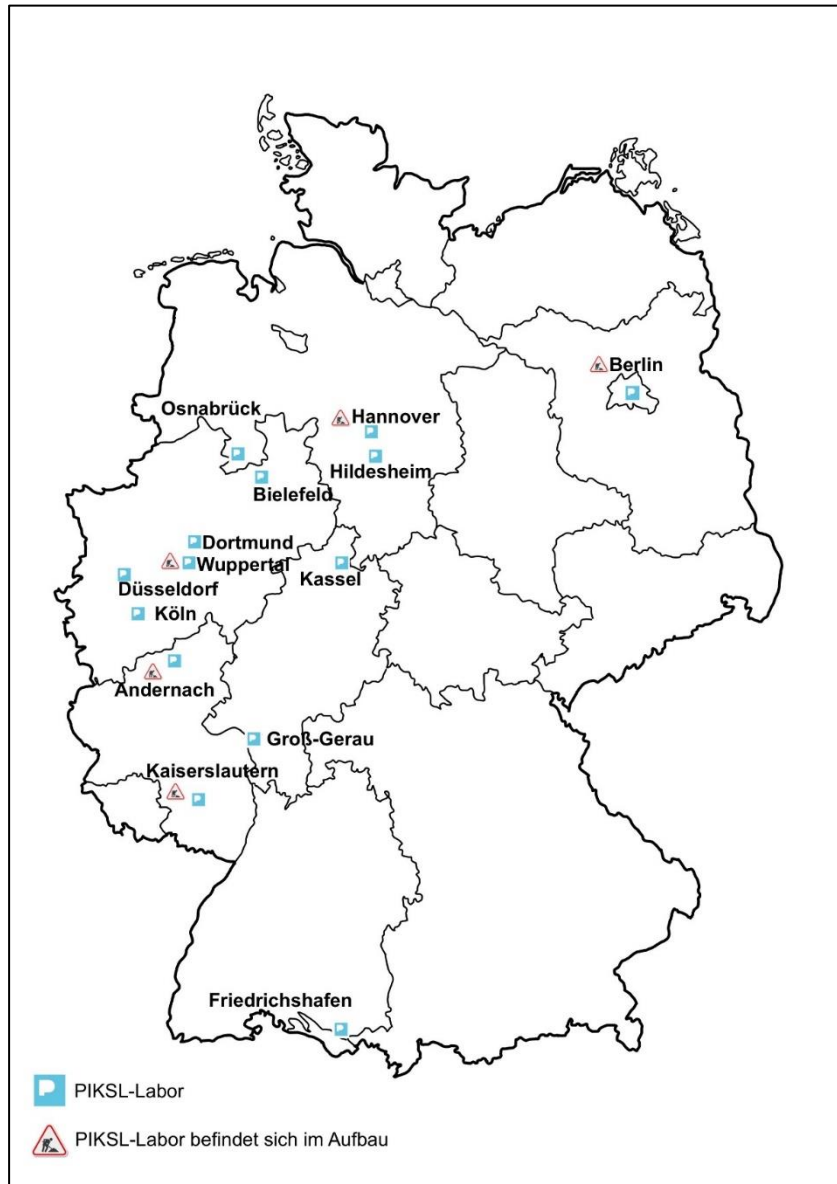


Abb. 1: PIKSL Labore in Deutschland (eigene Darstellung i. A. a. PIKSL, n. d.; Stand Juni 2023)

Um das Konzept eines PIKSL Labors weiter zu beleuchten, wird im Folgenden auf zwei verschiedene PIKSL Labore genauer eingegangen: das PIKSL Labor in Dortmund und das in Düsseldorf (PIKSL, n. d.).

Der fachliche Schwerpunkt in Dortmund liegt im Bereich Virtual Reality. Das Labor in Dortmund hat VR-Brillen und bietet zum Beispiel Führungen durch Kunstausstellungen an oder virtuelle Rundgänge durch

eine Psychiatrie, um die Patient*innen auf die neue Umgebung bestmöglich vorzubereiten. Das Labor hat an vier Tagen in der Woche geöffnet. Die Besucher*innen können dann an Windows-PCs, an Apple-

Geräten im Internet surfen oder auch auf eigenen Geräten den WLAN-Zugang kostenlos nutzen.

Das PIKSL Labor in Düsseldorf hat ebenfalls an vier Tagen in der Woche geöffnet und bietet viele verschiedene Spielkonsolen zum Ausprobieren und miteinander spielen an. Alle technischen Geräte dort können jederzeit kostenlos genutzt werden. Besonders ist das Angebot von Workshops für digitale Einsteiger*innen, dieses heißt „Internet für Alle (IfA)“. In denen Mitarbeiter*innen und Expert*innen in einem Tandemmodell die Schulungen miteinander durchführen. Generell besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeiter*innen und Expert*innen in den einzelnen PIKSL Laboren (PIKSL, n. d.).

Eine Besonderheit der Sozialen Innovation PIKSL ist es, dass Menschen mit Behinderung in bestimmten Bereichen zu Expert*innen ausgebildet werden und ihr Wissen

dann an die Kund*innen von PIKSL weitergegeben. In dieser Umsetzung sind Menschen mit Behinderung nicht nur Nutzer*innen der Angebote und Kurse, sondern werden in einem Bereich, in dem sie eine hohe Medienkompetenz erworben haben, zu Expert*innen geschult, um ihr Wissen dann an die nächsten Kund*innen der Sozialen Innovation PIKSL weiterzugeben. Sie unterstützen Menschen mit Behinderung

bei der Nutzung von digitalen Technologien und setzen sich dafür ein, dass diese besser in die Gesellschaft integriert werden (PIKSL, n. d.).

PIKSL bietet mithilfe der Expert*innen Workshops und Seminare an, bei denen Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung (z. B. ältere Menschen) zusammenarbeiten und voneinander lernen können. Sie helfen beispielsweise bei der Bedienung von Computern und Smartphones, oder bei der Nutzung von Sozialen Netzwerken. Auf diese Art und Weise leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Schaffung einer inklusiven Gesellschaft (ebd.).

Die Expert*innen von PIKSL beteiligen sich auch an Forschungsprojekten, um neue Erkenntnisse über die Bedürfnisse von Menschen mit Lernschwierigkeiten zu gewinnen. Sie arbeiten beispielsweise mit Universitäten und Forschungseinrichtungen zusammen, um neue Technologien zu entwickeln oder um zu untersuchen, wie digitale Angebote und Dienstleistungen besser zugänglich gemacht werden können. Die Expert*innen setzen sich dafür ein, Menschen mit Behinderung zu unterstützen und um ihre Rechte und Bedürfnisse besser artikulieren zu können (ebd.).

„Menschen mit Behinderung wissen selbst am Besten, was sie für ihr Leben brauchen“ – Die IGL Maxime (In der Gemeinde Leben, n. d.)

PIKSL und die PIKSL Labore arbeiten mit diversen Kooperationspartner*innen aus Wissenschaft, Lehre, Bildung und Kommunikation zusammen und bilden somit ein breites Netzwerk, das die Ziele zur Schaffung digitaler Teilhabe fördert und unterstützt (ebd.). Durch die Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen werden

Synergien geschaffen und Ressourcen gebündelt, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Die Soziale Innovation PIKSL arbeitet eng mit anderem Akteur*innen zusammen, um ihre Mission voranzutreiben und ein breites Publikum und somit viele Kund*innen zu erreichen.

Dabei ist es wichtig, dass die Partnerorganisationen, mit denen PIKSL kooperiert, dieselben Werte wie PIKSL vertreten und die Zusammenarbeit auf einer Basis des Vertrauens und der gegenseitigen Wertschätzung beruht. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Kooperationspartner*innen können Ziele besser erreicht werden, um die Bedürfnisse der Zielgruppen zu identifizieren und besser bedienen zu können.

Zu den aktuellen Netzwerkpartner*innen zählen sowohl staatliche Institutionen als auch private Unternehmen und gemeinnützige Organisationen (Abb. 2). PIKSL kooperiert eng mit diesen unterschiedlichen Organisationen, um den Austausch von Know-how zu fördern und um innovative Lösungen zu entwickeln, die es Menschen mit Behinderung ermöglichen auf modernste Technologie zurückgreifen zu können (ebd.).



Abb. 2: Auflistung aller aktuellen Kooperationspartner*innen von PIKSL (eigene Darstellung, PIKSL, n. d.)

Insgesamt zeigt die Arbeit von PISKL, dass Netzwerkarbeit ein wichtiger Faktor für den Erfolg von Organisationen und Sozialen Innovationen sein kann. Durch die Zusammenarbeit mit anderem Akteur*innen können Ideen und Ressourcen gebündelt werden, um gemeinsame Ziele zu erreichen und innovative Lösungen zu entwickeln. Dank der Netzwerkarbeit von PIKSL konnte die Organisation in den letzten Jahren bereits zahlreiche Erfolge verzeichnen. So wuchs das Netzwerk von PIKSL in den letzten Jahren auf 14 Labore deutschlandweit (ebd.).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Soziale Innovation PIKSL dazu beiträgt, dass Menschen mit Behinderung die gleichen Chancen auf Teilhabe und die Möglichkeiten im digitalen Raum haben wie Menschen ohne Behinderung. Es werden digitale Barrieren abgebaut und die Komplexität im Alltag für Menschen mit Behinderung verringert. Das ist ein wichtiger Bestandteil, um sich innerhalb der Gesellschaft zurechtzufinden und darin agieren zu können. Die Soziale Innovation PIKSL mit ihren Mitarbeitenden wird sich auch in Zukunft dafür einsetzen, dass Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt an der digitalen Gesellschaft teilhaben können. Dabei wird die Soziale Innovation weiterhin auf die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartner*innen setzen und den partizipativen Ansatz weiterverfolgen.

2.2 Digitale Welt: Soziale und rechtliche Hintergründe

Die sich stetig weiterentwickelnde digitale Welt wird in den nächsten Unterkapiteln mit Blick auf ihre sozialen und rechtlichen Hintergründe im Fokus erläutert. Das erste Unterkapitel konzentriert sich dabei auf die Digitalisierung, bei der die Gefahr der digitalen Spaltung genauer betrachtet wird. Des Weiteren werden die Aspekte der Mediensozialisation und der Internetnutzungsorte aufgeführt sowie die rechtlichen Grundlagen betrachtet.

2.2.1 Digitalisierung

Unter dem Begriff der Digitalisierung wird „die Verlagerung von gesellschaftlichen Prozessen in digitale Medien verstanden“ (Pelka, 2018, S. 57). Dieser Prozess der Digitalisierung zeichnet sich durch technische Entwicklungen aus, welche zu einer langfristigen sozialen Veränderung beitragen (Pelka, 2018). Er kann als gesellschaftliche Transformation verstanden werden (Kutscher, 2019).

An dem Prozess der Digitalisierung kann jedoch nicht jeder gleichermaßen teilhaben, da dafür verschiedene Ressourcen (z. B. Medienkompetenz, digitale Endgeräte) notwendig sind. Im Jahr 2021 waren 91 % der Bürger*innen in Deutschland online (Initiative D21, 2022). Doch 9 % der Bürger*innen zählten auch im Jahr 2021 noch zu den Menschen ohne Internetzugang (ebd.). So thematisiert „[d]ie These der digitalen Spaltung [...] die Befürchtung, dass sich im Zuge der unterschiedlichen Nutzung neuer Medien soziale Ungleichheiten verstärken“ (Zillien, 2009, S. 82). Es wird davon ausgegangen, dass Informationen Lebenschancen verbessern und diese durch die ungleiche Nutzung neuer Medien nicht für jeden gleichermaßen gegeben sind und das zu der angesprochenen sozialen Ungleichheit führt (Zillien & Hargittai, 2009). Denn es profitiert nicht jede Personengruppe in gleichem Maße (Initiative D21, 2022). In der Forschung wurden zu Beginn die Unterschiede in Bezug auf den Zugang genauer in den Blick genommen (Dudenhöffer & Meyen, 2012). Mittlerweile wird der Umgang mit dem Internet und den Anwendungen, aber auch die Fähigkeiten der Nutzer*innen genauer betrachtet (ebd.).

Die Unterschiede der digitalen Spaltung werden im Zwei-Ebenen Modell in den First Level Digital Divide und den Second Level Digital Divide unterteilt (Zillien, 2009). Der First Level Digital Divide stellt den Zugang zum Internet in den Vordergrund und betrachtet die Verbreitung in der Bevölkerung (Rudolph, 2019). Zu

diesem Problem wird auch die Geschwindigkeit der Datenübertragung gezählt (Kersting, 2020). Dieses entsteht beispielsweise durch eine mangelnde Versorgung von Haushalten mit schnellen Glasfaserzugängen (ebd.). Aber auch räumliche Bedingungen beeinflussen den Zugang (Rudolph, 2019). Es stellt sich die Frage, ob eigene Endgeräte vorhanden sind, diese mobil genutzt werden können, beispielsweise in Form eines Smartphones oder ob eine Einrichtung wie PIKSL aufgesucht werden muss, um Zugang zum Internet und zu digitalen Technologien zu erhalten.

Der Second Level Digital Divide beschäftigt sich mit der Ungleichheit in der Nutzung (Rudolph, 2019). Dabei werden individuelle Ressourcen betrachtet, wie beispielsweise die Medienkompetenz, welche digitale Kompetenzen umfassen, die das Mediennutzungsverhalten beeinflussen (Kersting, 2020). Zu dieser Betrachtung werden auch die Verwendungszwecke und die Nutzungsdauer und -häufigkeit herangezogen (Rudolph, 2019).

In diesem Zusammenhang rückt die Frage in den Fokus, wer überhaupt digital benachteiligt ist. Digital benachteiligt sind zum einen Menschen mit einer niedrigen Formalbildung, aber auch solche in einer prekären sozioökonomischen Ausgangslage (Dudenhöffer & Meyen, 2012). Weiterhin sind Menschen mit Migrationshintergrund, aufgrund von sprachlichen Barrieren, in der Nutzung digitaler Angebote in Deutschland benachteiligt (Kersting, 2020). Denn Internetseiten sind meist nicht in Leichter Sprache, auf Englisch oder in einer anderen Sprache verfügbar (ebd.). Zudem sind auch Menschen mit Behinderung von digitaler Benachteiligung bedroht (Kersting, 2020; Rudolph, 2019). An dieser Stelle setzt PIKSL an und stellt Menschen mit Lernschwierigkeiten in den Vordergrund ihrer Arbeit, denn diese Personengruppe kann die Chancen der digitalen Technik meist nicht vollständig wahrnehmen (PIKSL, n. d.). Ursache hierfür sind unzureichende Zugänge, nicht barrierefreie

Angebote und mangelnde inklusive Lehr- und Lernmittel (ebd.).

Darüber hinaus gibt es Klüfte oder auch Gaps, die dazu beitragen, dass Teile der Bevölkerung digital benachteiligt werden. Die Bedürfniskluft führt zur Wissenskluft (Dudenhöffer & Meyen, 2012). Das bedeutet, dass Menschen mit einem geringeren Interesse, am Internet teilzuhaben, auch weniger Wissen im Internet generieren. Der Gender-Gap entsteht dadurch, dass das Internet für Männer eine höhere Bedeutung hat als für Frauen (ebd.). Die Männer nutzen es häufiger und sind beispielsweise durch den von ihnen ausgeübten Beruf stärker darauf angewiesen (ebd.). Zudem entsteht der Generation-Gap dadurch, dass die Bedeutung des Internets mit steigendem Alter sinkt (ebd.). Eine Ausnahme besteht hier bei der Integration des Internets ins Berufsleben (ebd.). Menschen mit hoher Bildung und hohem sozial-wirtschaftlichen Status sammeln im Internet mehr kulturelles Kapital und verbessern dadurch ihre soziale Position, was wiederum zum Capital-Gap führt (ebd.).

Um die digitalen Benachteiligungen zu verringern und den bestehenden Klüften entgegenzuwirken, kann die digitale Barrierefreiheit einen bedeutenden Beitrag leisten. Alle gestalteten Lebensbereiche müssen für Menschen mit Behinderung „in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar“ (§ 4 BGG) sein, damit sie barrierefrei sind. Dazu zählen auch jegliche digitalen Medien. Die Web Content Accessibility Guidelines (WCAG) 2.1 bieten Empfehlungen, damit Webinhalte barrierefrei gestaltet werden können. Das Ziel dabei ist es „die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit von Webseiten, Nicht-

Web-Dokumenten und Software für Menschen mit Behinderung sicherzustellen“ (Hellbusch, 2008).

zwischen einem Individuum und seiner Umwelt, die zur persönlichen Entwicklung und Selbstfindung im

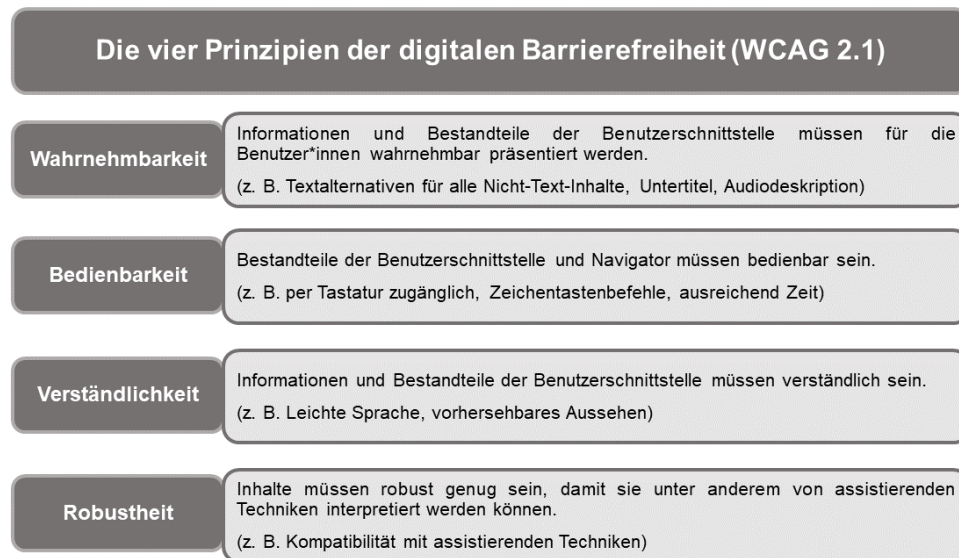


Abb. 3: Die vier Prinzipien der digitalen Barrierefreiheit (eigene Darstellung i. A. a. WCAG 2.1)

Die in Abbildung 3 erläuterten vier Prinzipien der digitalen Barrierefreiheit (Wahrnehmbarkeit, Bedienbarkeit, Verständlichkeit, Robustheit) stellen die Basis der Barrierefreiheit im Internet dar (WCAG 2.1).

Die digitale Barrierefreiheit kann einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, das Ziel der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe zu erreichen (Frankenstein, 2021). Unter dem Begriff der Teilhabe versteht man „die Möglichkeit, an den Infrastrukturen und Angeboten einer Gesellschaft umfassend partizipieren zu können“ (Borgstedt & Möller-Slawinski, 2020, S. 4). In der immer digitaler werdenden Welt kann soziale Teilhabe nur durch die digitale Teilhabe erreicht werden (Deutscher Caritasverband e. V., 2019). Indem PIKSL versucht digitale Medien für alle Menschen nutzbar zu machen, soll die Teilhabe an der Gesellschaft erleichtert werden (PIKSL, n. d.).

2.2.2 Mediensozialisation

Bevor der Begriff der Mediensozialisation genauer beschrieben wird, ist es notwendig den Ursprung dieses Begriffes zu beleuchten. Die Mediensozialisation stellt einen Teilbereich der Sozialisation dar, unter welcher nach Süss et al. (2013) die Interaktion

Kontext der Gesellschaft führt, verstanden wird. Es handelt sich somit um einen Prozess, in welchem sich eine sozial handlungsfähige Persönlichkeit in Auseinandersetzung mit der Umwelt bildet (Nietzsche, 2018). Wichtig zu beachten ist hierbei, dass es sich um einen lebenslangen dynamischen

Prozess handelt, da sich Lebensbedingungen im Laufe des Lebens verändern (Warburg, 2021). Die Mediensozialisation ergänzt den Sozialisationsprozess um die Komponente „Medien“ und beschäftigt sich laut Aufenanger (2022) mit der aktiven Auseinandersetzung von Individuen mit den Medienangeboten in einer medial geprägten Welt. Die Mediensozialisation beschäftigt sich zum einen mit der Frage, welchen Einfluss Medien auf die Persönlichkeitsentwicklung eines Individuums haben und zum anderen, welche Fähigkeiten auf Seiten des Individuums entwickelt werden müssen, um mit Medien angemessen umgehen zu können (ebd.). Der Erwerb dieser Fähigkeiten und Kompetenzen, welche für eine konstruktive und zufriedenstellende Lebensführung innerhalb einer konkreten Gesellschaft notwendig sind, lässt sich mit dem übergeordneten Begriff „Entwicklungsaufgabe“ bezeichnen (Süss et al., 2013). Eine Entwicklungsaufgabe lässt sich somit als eine zu lösende sozialisationsrelevante Problemstellung, die sich in einer bestimmten Phase des Lebens zeigt, beschreiben (Fleischer & Grebe, 2014). Wird diese Problemstellung von einem Individuum erfolgreich bewältigt, wirkt

sich dies nach Fleischer und Grebe (2014) positiv auf die Bewältigung neuer Entwicklungsaufgaben aus und führt zu gesellschaftlicher Anerkennung, Kompetenzerweiterung und zu einer Steigerung des eigenen Wohlbefindens. Wird eine Entwicklungsaufgabe von einem Individuum allerdings nicht bewältigt, „führt dies zu negativen Gefühlen, Ablehnung durch die Gesellschaft und auch zu Schwierigkeiten mit anderen Entwicklungsaufgaben“ (Fleischer & Grebe, 2014, S. 156). Da die Bildung mit, über und durch Medien in der Mediengesellschaft für die Eröffnung von Teilhabechancen und Förderung gesellschaftlicher Partizipation essenziell ist, hat sich der Erwerb der sogenannten Medienkompetenz zu einer zentralen Entwicklungsaufgabe herangebildet (Siller et al., 2020; Süss et al., 2013). Medienkompetenz beschreibt die grundlegenden Fähigkeiten, die es dem Individuum ermöglichen, in einer mediatisierten Welt zurechtzukommen und zu handeln. Die zu erlernenden Fähigkeiten werden dabei als zukunfts offen begriffen, d. h. Medienkompetenz ist kein statischer Ist-Zustand, sondern ein lebenslanger Lernprozess, welcher sich durch die stetig fortlaufenden technologischen Errungenschaften erklären lässt (Siller et al., 2020; Warburg, 2021).

Da allerdings nicht alle Menschen über die gleichen Ressourcen verfügen, ist es notwendig, „geeignete Angebote zum Erwerb von Medienkompetenz und zur Eröffnung von Medienbildungschancen bereitzustellen“ (Siller et al., 2020, S. 324). An diesem Punkt setzt PIKSL mit Bildungsangeboten zum Medienkompetenzerwerb mittels E-Learning-Angeboten und Workshops in den einzelnen Laboren an. PIKSL verfolgt das Ziel, die Teilhabe an der (Medien-)Gesellschaft für alle zu erleichtern, indem digitale Barrieren ab- und Medienkompetenz aufgebaut wird (PIKSL, n. d.).

2.2.3 Interneterfahrungsorte

Um digitaler Ungleichheit in der heutigen Gesellschaft entgegenzuwirken, ist nach Rudolph (2019) der Zugang zum Internet sowie die Fähigkeit der Nutzer*innen das Internet verwenden zu können, essenziell. Doch laut der Initiative D21 (2022) gibt es noch immer Personengruppen, denen diese beiden Voraussetzungen nicht oder nur teilweise ermöglicht werden und somit von digitaler Ungleichheit bedroht sind. An diesem Punkt setzen sogenannte „Interneterfahrungsorte“ an, unter welchen öffentliche Einrichtungen verstanden werden, die allen Menschen einen weitestgehend kostenfreien Zugang zu digitalen Endgeräten (z. B. Computern) und dem Internet bieten (Pelka & Projektgruppe, 2014). Durch die kostenfreie Bereitstellung digitaler Endgeräte und die Face-to-Face Unterstützung geschulter Mitarbeiter*innen dienen Interneterfahrungsorte der Zielsetzung, Wissen und Kompetenzen im Umgang mit dem Internet zu vermitteln (Kaletka & Projektgruppe, 2016). Die Interneterfahrungsorte können somit als ein Instrument verstanden werden, welches dazu dienlich sein kann, digital benachteiligte Personengruppen auf ihrem Weg zur eigenverantwortlichen Nutzung digitaler Medien zu unterstützen (Pelka & Projektgruppe, 2014). Ein besonderes Merkmal dieser Orte stellt die physische Nähe dar, welche bei der Vermittlung digitaler Kompetenzen substanziell ist. „Durch direkte Interaktionen und pädagogisches Herangehen gewinnt das Konzept an Niedrigschwelligkeit und erhöht den Lernerfolg der Nutzenden“ (Kaletka & Projektgruppe, 2016, S.12). PIKSL setzt die Idee der Interneterfahrungsorte um und setzt in seinem Konzept ebenfalls auf die physische Nähe und bringt Menschen mit und ohne Behinderung in den einzelnen Laboren zusammen, um voneinander zu lernen und gemeinsam Ideen im Umgang mit alltäglichen digitalen Problemstellungen zu entwickeln (PIKSL, n. d.). Die einzelnen Labore stellen eine Vielzahl an digitalen Endgeräten

zur Verfügung und gewährleisten somit einen Zugang zum Internet. Besucht werden können die einzelnen Labore von Menschen, die Unterstützung benötigen. Zusätzlich bietet PIKSL an den einzelnen Standorten Bildungsangebote zur Medienkompetenzsteigerung an (ebd.). Die einzelnen Labore stellen somit einen Ort für einen inklusiven Austausch dar und fungieren mit ihren Bildungsangeboten als Medienkompetenzförderer.

2.2.4 Rechtliche Grundlagen

Für PIKSL als Soziale Innovation gelten verschiedene rechtliche Grundlagen. Für den Geltungsbereich der Sozialen Innovation PIKSL stehen die rechtlichen Grundlagen des Behindertenrechts im Fokus. Diese sind ebenfalls fundamental für die Erstellung der Innovationsbiographie (Kapitel 2.3.3 & 6.2).

Nach § 32 SGB IX können Betroffene eine unabhängige Beratung von Leistungsträgern sowie von Leistungserbringern vor der Antragsstellung in Anspruch nehmen. Diese Beratung soll die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung stärken. Besonders relevant ist § 32 Abs. 3 SGB IX, welcher explizit das Angebot einer Beratung von Betroffenen zu Betroffenen erwähnt. Ab 2023 sieht § 32 Abs. 6 SGB IX eine Förderung der Beratungsstellen in Höhe von 65 Millionen Euro vor. Davon sollen Mittel zur Administration, Vernetzung und u. a. für die Öffentlichkeitsarbeit ebenjene Institutionen und Organisationen aufgewendet werden. Des Weiteren sagt § 84 SGB IX aus, dass eine Notwendigkeit der barrierefreien Technologie für Betroffene besteht. Besonders § 84 Abs. 2 SGB IX sieht u. a. die Einweisung in jene technologischen Hilfsmittel vor.

Ebenso maßgebend für PIKSL sind die Richtlinien zur digitalen Teilhabe (UN-BRK). Wird ein Blick auf die allgemeine Barrierefreiheit geworfen, ist nach § 4 BGG Barrierefreiheit dann gegeben, wenn Menschen mit Behinderung Gebäude und sonstige Anlagen, der

ÖPNV, Technologien oder auch Informations- sowie Kommunikationseinrichtung „in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sind“. Dies schließt jedoch die Nutzung von Hilfsmitteln nicht aus. Für PIKSL ist dies eine wichtige Grundlage, da sie durch ihre Arbeit und Beratungen Menschen einen möglichst barrierearmen Raum zu Verfügung stellen können, um Technologien, sowie Informations- und Kommunikationskanäle eigenständig mit den Hilfsmitteln vor Ort zu erleben. Der Artikel 3 Abs. 3 GG erklärt zudem die allgemeine Unzulässigkeit der Benachteiligung einer Person aufgrund ihrer Behinderung. Im Kontext der zu treffenden Vorkehrungen, damit Menschen mit Behinderung aktiv an der Gesellschaft teilnehmen können und nicht durch Organisationen o. ä. ausgeschlossen werden ist § 7 Abs. 2 und 3 des BGG zu nennen.

Das Recht auf Mitbestimmung und Partizipation von Menschen mit Behinderung an gesellschaftlichen sowie politischen Entscheidungen prägt den Ansatz ihrer Teilhabe (Deutsches Institut für Menschenrechte, n. d.). Daher ist die Konsultation von Menschen mit Behinderung in den verschiedenen Lebensbereichen, wie z. B. der digitalen sowie der verkehrsmitteltechnischen Infrastruktur vonnöten. Menschen mit Behinderung sind zeitnah in die Planung mit einzubinden und dabei sollte jedes Alter sowie Art der Behinderung möglichst berücksichtigt werden (ebd.). PIKSL setzt diese Partizipation in ihrem Expert*innenmodell für die spezifischen Bedarfe von Menschen mit Lernschwierigkeiten um (PIKSL, n. d.). Überwacht wird die Umsetzung der Partizipation im Allgemeinen von der UN-BRK (Deutsches Institut für Menschenrechte, n. d.). Das Übereinkommen der UN-BRK, speziell Artikel 2, sagt aus, dass jede Art von Diskriminierungen, darunter auch eine unzureichende Teilhabe von Menschen mit Behinderung, in verschiedenen Bereichen des Lebens unzulässig ist. Dies berücksichtigt im

notwendigen Falle eine Änderung der gegebenen Verhältnisse und betont die Wichtigkeit eines Universellen Designs von Technologien sowie des Umfeldes von Menschen mit Behinderung, um eine umfassende Teilhabe zu ermöglichen (Dusel, n. d.).

2.3 Digitale Welt: Teilhabe durch Soziale Innovation fördern

In der digitalen Welt ist das Thema der Teilhabe am Leben bedeutsam, daher wird thematisch in den folgenden Unterkapiteln die Förderung der Teilhabemöglichkeiten durch Soziale Innovation beleuchtet. Als Grundbasis dient zunächst die Beschäftigung mit dem Thema der Partizipation. Daraufhin folgen zur weiteren Erläuterung anschließend die Unterkapitel Soziale Innovation und Innovationsbiographie, die einen wichtigen Bezug zum Projektpartner PIKSL und zum Projektthema haben.

2.3.1 Partizipation

Der Begriff der Partizipation steht für aktive Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung oder Einbeziehung an Entscheidungsprozessen und lässt sich somit als ein grundlegendes und nicht austauschbares Merkmal demokratischer Gesellschafts-, Staats- und Herrschaftsformen beschreiben (BMZ, n. d.; Schnurr, 2018). Im Hinblick auf die Digitalisierung und der damit einhergehenden Verlagerung von Informations- und Teilhabeprozessen in die digitale Welt geriet der Begriff der elektronischen Partizipation (E-Partizipation) in den Fokus. Dabei handelt es sich nach Große (2017) um die Online-Beteiligung von Bürger*innen an Entscheidungsprozessen in Politik und Verwaltung. „Partizipation wird nicht mehr lediglich als politische Form der Teilhabe betrachtet [...], sondern umfasst mittlerweile tendenziell jegliche Form der Beteiligung an Interaktionen und der (Ko-)Produktion von Inhalten“ (Rudolph, 2019, S. 271). Unter Letzteres fallen beispielsweise die Produktion und Veröffentlichung von Bildern oder audiovisuellen Dokumenten, die

selbstständige Erstellung von Webseiten und Blogs, sowie die Nutzung von Sozialen Medien, um Teilhabe am öffentlichen Raum des Internets zu erlangen (Rudolph, 2019). Ermöglicht wurde diese neue Interaktionsform durch die weltweite Verbreitung der Sozialen Medien (ebd.). Um eine dynamische Weiterentwicklung demokratischer Gesellschaftssysteme durch die Partizipation ihrer Mitglieder sicherzustellen, müssen allen Bürger*innen, unabhängig von der Zugehörigkeit zu ökonomischen Statuskategorien, neben ökonomischen und sozialen Rechten sogenannte Schutz-, Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte garantiert werden (Schnurr, 2018). Durch die Erweiterung des Partizipationsbegriffs scheint die Garantie dieser Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte jenseits von Medien allerdings kaum realisierbar (Rudolph, 2019). Nach Rudolph (2019) ist der Zugang zum Internet, sowie die Fähigkeit, alle gesellschaftlich relevanten medialen Angebote verwenden zu können, heutzutage essenziell, um gleichberechtigte Partizipationschancen zu ermöglichen und sozialen Ungleichheiten entgegenzuwirken. PIKSL setzt das Konstrukt der Partizipation um, indem sich die dort Mitarbeitenden zum Abbau digitaler Barrieren nicht nur an den Bedarfen von Menschen mit Lernschwierigkeiten orientieren, sondern diese Personengruppe aktiv in alle Prozesse miteinbeziehen. Menschen mit Lernschwierigkeiten sollen in den Laboren an der Ideenentwicklung beteiligt sein und Innovationen aktiv mitgestalten (PIKSL, n. d.).

2.3.2 Soziale Innovation

Das Konzept der Sozialen Innovation gewinnt allmählich an Bedeutung im Leben der Gesellschaft (Domanski & Kaletka, 2018). Seit Ende des 20. Jahrhunderts wird es in der wissenschaftlichen Forschung beleuchtet und findet seitdem Anwendung in Form von vielfältigen, neuartigen Projekten im Alltag der Menschen (ebd.). Unter diesen Projekten, welche für die Soziale Innovation stehen, wird verstanden, dass

neue, andere Ideen gefunden werden, um für bestehende Herausforderungen und Probleme in der Gesellschaft bessere und effektivere Lösungen zu finden, als dies bisherige Herangehensweisen vollzogen haben (Howaldt, Kopp, Schröder, Kopf & Müller, 2014). Ein entscheidender Antrieb bei diesem Konzept ist die Zivilgesellschaft, denn es finden sich hierbei Akteur*innen eigenständig organisiert zusammen und befassen sich mit den oben beschriebenen Aspekten (ebd.). Es wird davon ausgegangen, dass die Soziale Innovation auch als Reaktionen von Individuen interpretiert werden kann, welche aufgrund aktuell nicht zufriedenstellenden Lösungsansätzen und umstrittenen Problematiken in verschiedenen sozialen Bereichen, herangewachsen sind (Mildenberger & Schmitz, 2018). Akteur*innen suchen daher nach innovativen Lösungen zur erfolgreichen Bewältigung von Schwierigkeiten in der Gesellschaft (Howaldt et. al., 2014). Ausschlaggebend dabei ist, dass der Zivilgesellschaft die Umsetzung ihrer Ideen und Pläne ermöglicht wird, wie beispielsweise durch finanzielle Ressourcen oder teilhabefördernde Infrastrukturen, um die Selbstorganisation zu verstärken (ebd.).

Außerdem werden für die Gesellschaft Handlungsweisen gesucht, wie mit maßgeblichen sozialen und ökonomischen Herausforderungen förderlicher umgegangen werden kann (Howaldt & Schwarz, 2021). Dabei ist die Rede von Neukonfigurationen, die sich auf die Gesellschaft und die dort herrschenden Probleme positiv auswirken können, denn Soziale Innovationen nehmen Einfluss auf das Leben und können für gesellschaftliche Veränderungen sowie Umgestaltungen sorgen. Neue Chancen und Perspektiven können sich entfalten (Howaldt et. al., 2014).

Die Soziale Innovation und die Bedeutung dahinter nehmen immer mehr zu (Domanski & Kaletka, 2018). Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass zurzeit noch keine eindeutige Plastizität über das Konzept selbst besteht (ebd.), denn die Einordnung und eine

Spezifizierung für den Begriff der Sozialen Innovation findet derzeit noch nicht überall statt (Howaldt & Schwarz, 2021).

Ein Thema, welches in der Welt immer stärker an Bedeutung zunimmt, ist die Digitalisierung des Alltags und das Internet (PIKSL, n. d.). Der Alltag der Menschen findet zu großen Teilen in der digitalen Welt statt und bringt viele Vorteile sowie Erleichterungen mit. Allerdings profitieren nicht alle Menschen von diesen Veränderungen und erleben durch den Fortschritt des Internets große Nachteile (ebd.). Vertiefend wird auf diese Thematik im Kapitel 2.2.1 eingegangen, denn in diesem Kapitel hier steht im Fokus, dass Akteur*innen der Zivilgesellschaft, in diesem Fall ein Kunde von der „In der Gemeinde Leben“ (Kapitel 2.1), sich diesen Problematiken angenommen und im Sinne der Sozialen Innovation ein Projekt gegründet hat (Kaletka & Projektgruppe, 2017). Dieses verfolgt das Ziel, die digitalen Medien für alle Menschen verwendbar zu machen und Barrieren abzubauen (ebd.). Damit soll die Teilhabe an der Gesellschaft sowie vor allem die Inklusion in die digitale Welt erleichtert und mehr Unabhängigkeit und Selbstbestimmung aufgebaut werden (PIKSL, n. d.). Durch die Idee und die Umsetzung dieses Projekts, welches den Namen PIKSL trägt (Kapitel 2.1), werden die im Kapitel 2.1 und Kapitel 2.2.1 erläuterten Problematiken aktiv angegangen, indem Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam an der Umsetzung und Ausbreitung der digitalen Teilhabe arbeiten (ebd.). Bei PIKSL ist jede*r willkommen und zusammen werden sowohl technische als auch Soziale Innovationen miteinander verbunden. Dort werden die neuen sozialen Praktiken sowie Merkmale, die eine Soziale Innovation definieren, in die Praxis umgesetzt und gelebt im Alltag. Die Gesamtinitiative PIKSL ist daher eine Soziale Innovation (ebd.).

An dieser Sozialen Innovation PIKSL ist zu erkennen, dass es für Fortschritt und Veränderung bedeutsam

ist, mehrere Perspektiven in den Blick zu nehmen und miteinander zu verknüpfen (Howaldt et al., 2014). Denn in der Kombination von verschiedenen Perspektiven (beispielsweise technisch und sozial) miteinander liegt aktuell eine Schwierigkeit zugrunde (ebd.). Das Konzept der Sozialen Innovation hat Schwierigkeiten weiterzuwachsen, da unter den Menschen größtenteils nur technische Innovationen bekannt sind (ebd.). Doch die Einbeziehung des sozialen und gesundheitlichen Bereiches muss ebenso mit aufgenommen werden, denn die Welt befindet sich im Wandel und es kann dabei nicht nur eine Perspektive, ein Ansatz im Zusammenleben der Menschen betrachtet werden (ebd.). Zusätzlich sollte berücksichtigt werden, dass es sich bei technischen Innovationen nicht nur um Neuerungen und Änderung in diesem Bereich handelt, sondern sich durch diese Veränderungen automatisch Neugestaltungen in sozialen Bereichen aufbauen (Schulz-Schaeffer, Windeler & Blätter-Mink, 2021).

Um die gegenwärtige Schwierigkeit der Kombination von mehreren Perspektiven zu lösen, bedarf es zur Bewältigung von gesellschaftlichen Herausforderungen, alle Perspektiven zu berücksichtigen, damit sich Soziale und technische Innovationen wechselseitig bestärken können (Howaldt et al., 2014). Dadurch entsteht ein größerer Lösungsraum und kann für Veränderung und Fortschritt sorgen, wie in der Abbildung 4 grafisch dargestellt ist (ebd.).

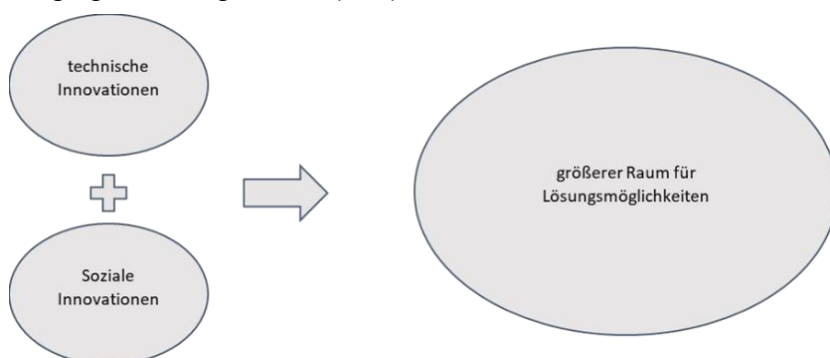


Abb. 4: Lösung der aktuellen Schwierigkeit, die die Sozialen Innovation am Wachsen einschränkt (eigene Darstellung)

Diese wechselseitige Beziehung wird von der Sozialen Innovation PIKSL gelebt und in die Praxis umgesetzt, indem dort die technischen und Sozialen Innovationen im Einklang stehen (PIKSL, n. d.).

Hinzukommend stellt sich die Frage, wie die Bedingungen der Umsetzung und der Weiterentwicklung von Sozialen Innovationen und ihrem Konzept verbessert werden können (Domanski & Kaletka, 2018). Für die Zukunft von Sozialen Innovationen ist es daher von Bedeutung, dass die Forschung weiter untersucht, wie das Konzept weiterwachsen kann und welche unterstützenden Strukturen dabei helfen, denn ohne Unterstützung könnte es passieren, dass das volle Potenzial nicht ausgeschöpft werden kann (ebd.).

2.3.3 Innovationsbiographie

Warum Innovationen im Leben der Gesellschaft entstehen und sich fortlaufend ausgestalten, wird nicht nur mit ökonomischen Ansätzen erklärt, sondern mittlerweile auch mit zahlreichen sozio-ökonomischen Ansatzpunkten, wie beispielsweise mit Innovationssystemen (Butzin & Widmaier, 2008). Die Begründung von Innovationssystemen in der Forschung basiert darauf, dass die Haltung eingenommen wird, dass bestimmte Faktoren, wie politische und sozial-ökonomische Bereiche, auf ein Innovationssystem und die Entwicklung von Innovationen und Lernprozessen einwirken (ebd.).

Ein weiterer, neuerer Ausgangspunkt beleuchtet Fragen, die sich rund um die Wissensgenerierung, -erhaltung und -nutzung bei Unternehmen/Firmen im Innovationsprozess drehen, denn Wissen ist ein entscheidender Hauptfaktor in diesem Prozess (ebd.). Durch den stetig fortschreitenden technologischen Wandel

und die Weiterentwicklung der

Informationstechnologien wird das Wissen in der Wirtschaft zunehmend komplexer und Unternehmen können nicht mehr nur intern ihre Innovationen aufbauen, sondern im interaktiven Prozess mit anderen (ebd.). Daraus resultiert, dass Innovationen durch diesen Austausch und die Komplexität von Wissen in diesen stattfindenden interaktiven Prozessen entstehen (ebd.). Bei diesem Vorgang sind verschiedene Akteur*innen beteiligt (Butzin, 2009). Unter diesen Voraussetzungen weitet sich das Wissen durch diese Interaktionen weiter aus (Butzin & Widmaier, 2008). Die Ausgangsbedingungen haben sich dadurch modifiziert und Wege werden gesucht, wie der Fortgang und der Aufbau eines Innovationsprozesses betrachtet werden können. Die Rede ist hierbei von einer Innovationsbiographie (ebd.).

Diese Innovationsbiographie gestaltet eine Methode, bei der es darum geht, den Charakter einer Innovation angemessen zu betrachten und den gesamten Verlauf dieser mitzuverfolgen, statt am Ende nur das Ergebnis vorliegen zu haben (ebd.). Ziel dabei soll sein, die Innovation und ihren Entwicklungsprozess rekonstruieren zu können (Butzin, 2009). Der Hauptfaktor, der bei einer Innovationsbiographie im Vordergrund steht, ist die Wissensdynamik in diesen Innovationsprozessen (ebd.). Im Fokus soll dabei der Prozess der Innovation selbst stehen. Mit diesem Ansatz soll erreicht werden, dass weitere „Erkenntnisse über die Wege und die Zusammensetzung von Wissen in Innovationsprozessen gewonnen werden“ (Butzin & Widmaier, 2008, S. 45). Dadurch soll das Wissen, also der Ausgangspunkt der Wissensteilung in Innovationsprozessen, intensiver weiterentwickelt werden (ebd.).

Die Methode der Innovationsbiographie umfasst eine „Beschreibung des Ablaufs der jeweiligen Innovation; es muss erkennbar werden, welche Interaktionen innerhalb der Firma stattgefunden haben und es ist genauso wichtig zu erfahren, welche anderen

Akteure*innen und Institutionen bei der Innovation eine Rolle gespielt haben“ (Butzin & Widmaier, 2008, S. 45). Genauer beschrieben verbirgt sich dahinter, dass Interviews mit verantwortlichen Personen der jeweiligen Firma/Unternehmen geführt werden, in denen der Ablauf der aktuell präsenten Innovation im Detail Thema ist. Daraus können anschließend Rückschlüsse gezogen werden, wie Prozesse und der Austausch im Unternehmen geregelt sind und wie neues Wissen eingeholt sowie integriert wird (ebd.). Zusätzlich spielt in den methodischen Schritten der Innovationsbiographie auch die Erfassung von Raum und Zeit sowie deren Verlauf in einem Innovationsprozess eine aktive Rolle (Butzin, 2009).

Die Methode der Innovationsbiographie wird als Biographie benannt, da im besten Fall die vollständige Entwicklung, von den ersten Ideen bis hin zur Durchführung und Umsetzung einer Innovation, aufgezeichnet und erläutert wird (Butzin & Widmaier, 2008).

3 Forschungsstand

Produkte und Entwicklungen, die in der Realität funktionsfähig und wirklich nutzbar sind, benötigen die Kooperation von Forscher*innen und Entwickler*innen mit ihrer Zielgruppe, die aus Hochschulen und Universitäten, öffentlichen Einrichtungen oder Student*innen besteht (PIKSL, n. d.). Eine Kooperation der PIKSL Labore ist förderlich, um die Perspektive der Zielgruppe einzubringen (ebd.).

Es ist von Bedeutung, welche Erkenntnisse zur Digitalisierung seitens der Forschung vorliegen. Ferner ist von Interesse, wie sich die Soziale Innovation PIKSL im Vergleich zur Innovationsbiographie von 2017 weiterentwickelt hat und welche Probleme, die im Jahre 2017 aufgetreten sind, mittlerweile gelöst worden sind und welche Probleme möglicherweise hinzugekommen sind.

In den PIKSL Laboren arbeiten Fachleute aus den Bereichen Design, Bildungswesen und Wissenschaft gemeinsam mit Menschen mit Lernschwierigkeiten an neuen Lösungen für eine barrierearme digitale Welt (ebd.). Somit können die Forschenden aktiv von den Erfahrungen und der Lebenswelt der Menschen mit Behinderung für ihr eigenes Forschungsvorhaben profitieren (ebd.).

Im Jahr 2017 wurde von einer Projektgruppe von der Technischen Universität Dortmund, die sich ebenfalls mit der Innovationsbiographie von PIKSL befasste, ein Projektbericht geschrieben.

3.1 Aktueller Forschungsstand

Die aktuellen digitalen Teilhabechancen von Menschen mit Behinderung und weiteren Bevölkerungsgruppen wurden durch den Vergleich mehrerer Studien mit heterogenem Design analysiert.

Die Nutzung des Internets gewinnt Jahr für Jahr an Bedeutung. Neben dem Zugang zu Medien und

Endgeräten wurden auch Kompetenz sowie Nutzung und subjektive Einstellungen zur digitalen Teilhabe untersucht (ARD & ZDF, 2022). Es gibt verschiedene Studien, die zeigen, dass die Digitalisierung immer weiter voranschreitet, jedoch einige Bevölkerungsgruppen benachteiligt sind. In Deutschland gibt es immer mehr Menschen, die Onliner*innen sind und somit ein Teil der digitalen Nutzer*innen (ebd.). Nur wenige Menschen nutzen das Internet überhaupt nicht (ebd.).

Die Studie zeigt auch, dass es Ungleichheiten im Zugang und der Nutzung von digitalen Medien gibt (ebd.). Nicht nur das Alter ist ein wichtiger Faktor bei der Unterscheidung, sondern auch das Geschlecht und die Berufstätigkeit (ebd.). Das Einkommen jedoch stellt keinen Unterscheidungsfaktor im Bereich der Nutzung digitaler Medien und digitaler Teilhabe dar (Kapitel 2.2.1).

Im Rahmen der BAESCAP-Studie wurde festgestellt, dass 44,7 % der Menschen mit Teilhabebeeinträchtigungen keinen Zugang zum Internet haben (Daum et al., 2016). Da die Studie zwischen 2015 und 2017 erstellt wurde, kann davon ausgegangen werden, dass zwischenzeitlich mehr Menschen mit Behinderung eine Möglichkeit zur Internetnutzung ermöglicht wurde, jedoch nach wie vor ein im Vergleich zur Gesamtbevölkerung hoher Anteil nicht am digitalen Leben teilnehmen wird.

Die zunehmende Digitalisierung stellt besonders für Menschen mit Behinderung einen hohen Risikofaktor dar, da ihnen durch mangelnde oder erschwerte Teilhabemöglichkeiten der Zugang und die digitale Interaktion eingeschränkt wird (Kapitel 2.2.1). Die fehlende Möglichkeit zur digitalen Teilhabe in der Gesellschaft stellt für Menschen mit Behinderung ein Exklusionsrisiko dar. In der UN-BRK ist in Artikel 9 Abs. 1 Buchstabe g festgelegt, dass die Vertragsstaaten Menschen mit Behinderung den Zugang zu

Informations- und Kommunikationstechnologien, sowie Kommunikationssystemen, einschließlich des Internets, fördern.

Da jedoch noch immer viele Menschen mit Behinderung von der digitalen Teilhabe ausgeschlossen sind oder diese aufgrund von bestehenden digitalen Einschränkungen nicht nutzen, ist die UN-BRK im Bereich der digitalen Teilhabe derzeit nicht bzw. nicht ausreichend umgesetzt.

Es bedarf für Menschen mit Behinderung besonderer Angebote, um ihnen die Digitalisierung auch unter den aktuellen Gegebenheiten zu ermöglichen und die digitale Teilhabe im Allgemeinen zu erleichtern.

Mit diesen Barrieren beschäftigen sich die PIKSL Labore. Sie versuchen digitale Barrieren und die Komplexität im Alltag der Menschen mit Behinderung abzubauen (Kaletka & Projektgruppe, 2017). PIKSL nutzt an sogenannten Interneterfahrungsorten sowohl die Fähigkeiten von Menschen mit Behinderung als auch derer ohne Behinderung und schafft Orte zum gemeinsamen Arbeiten und Lernen (ebd.). Durch die Nutzung des Internets in den PIKSL Laboren kann auf Chancen sowie auf Risiken, die bei der Interneterfahrung gemacht werden, hingewiesen werden (ebd.) (Kapitel 2.2.4).

3.2 Forschungslücke

Für Menschen mit Behinderung stellt die zunehmende Digitalisierung Chance und Risiko zugleich dar. Vielfach sind digitale Inhalte nicht dazu ausgelegt, dass diese von Menschen mit Behinderung gleichberechtigt genutzt werden können. Insbesondere für Menschen mit Mehrfachbehinderungen kann sich die digitale Teilhabe als schwierig erweisen. Häufig sind digitale Inhalte darauf eingestellt, Menschen mit einer einzelnen Teilhabeeinschränkung den Zugang zu ermöglichen, jedoch nicht jenen Menschen mit mehreren Teilhabeeinschränkungen.

Problematisch ist insbesondere, dass neue Angebote im digitalen Raum zunächst keine Rücksicht auf die Barrierefreiheit nehmen. Gerade im Bereich der sozialen Medien sind Produkte häufig ausschließlich bild- und tonorientiert. Dadurch können Menschen mit visuellen und/oder auditiven Behinderungen von der gleichberechtigten Teilhabe ausgeschlossen sein. Dieser Ausschluss von der Teilhabe kann daher entsprechend abschreckend wirken (Bosse & Hasebrink, 2016).

Durch die Mitwirkung an der Sozialen Innovation PIKSL soll das Ziel verfolgt werden, Menschen mit Behinderung den Zugang zur digitalen Welt zu erleichtern. Es ergeben sich hierbei diverse Herausforderungen. In der Innovationsbiographie 2017 wurde festgestellt, dass insbesondere die Finanzierung und der Gewinn neuer Mitarbeiter*innen eine große Herausforderung darstellt (Kaletka & Projektgruppe, 2017). Diesbezüglich ist zu untersuchen, inwieweit sich die finanziellen Rahmenbedingungen von PIKSL verändert haben. Ferner ist zu untersuchen, ob neue Finanzierungspartner*innen gewonnen werden konnten. In diesem Zusammenhang ist es außerdem von Interesse, ob durch die Akquirierung weiterer finanzieller Quellen mehr Mitarbeiter*innen festangestellt wurden und ob dadurch die Mitarbeiter*innen langfristig gehalten werden können.

In der Innovationsbiographie 2017 ist ferner vorgeschlagen worden, dass bestehende Kooperationen verfestigt werden und das Ziel verfolgt werden sollte, weitere Kooperationen einzugehen (ebd.). Diesbezüglich sollte untersucht werden, ob und in welchen Bereichen bestehende Kooperationen ausgebaut wurden und neue Kooperationspartner*innen hinzugekommen sind.

Außerdem ist zu prüfen, welchen Auswirkungen die Einführung des BTHG und das damit einhergehende Budget für Arbeit für die Soziale Innovation PIKSL hat

(ebd.). Die Innovationsbiographie 2017 hat das BTHG als Chance gesehen, um der Sozialen Innovation PIKSL die Festanstellung von Mitarbeiter*innen zu ermöglichen (ebd.).

Es bleibt abzuwarten, inwiefern die Nachwirkungen der Corona-Pandemie Einfluss auf die Teilhabemöglichkeiten im digitalen Bereich haben. Im Zuge der Corona-Pandemie zeigt sich eine verstärkte Digitalisierung der gesamten Gesellschaft. Ursächlich hierfür waren die vielfach bestehenden Kontaktbeschränkungen und die damit einhergehende Suche nach alternativen Kontaktmöglichkeiten (BMW, 2021).

Weiterhin sollte künftig untersucht werden, inwiefern der Gesetzgeber Möglichkeiten nutzen kann, um die digitale Teilhabe von Menschen mit Behinderung entsprechend zu fördern und ggf. gesetzlich festzulegen. Die EU-Richtlinie 2016/2102 regelt beispielsweise den barrierefreien Zugang zu Websites und mobilen Anwendungen öffentlicher Stellen.

Eine Untersuchung der zuvor genannten Forschungslücken ist relevant, um der Sozialen Innovation PIKSL Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, um entsprechende Probleme zu lösen.

3.3 Problemstellung

Im Kapitel 2.1 wurde bereits die Soziale Innovation PIKSL und ihre Netzwerkarbeit vorgestellt. Es wurde erläutert, dass PIKSL 2010 von der IGL gegründet wurde, um Menschen mit und ohne Behinderung zusammenzubringen, damit Inklusion verwirklicht werden kann. 2017 wurde bereits eine Innovationsbiographie über PIKSL von einer Projektgruppe der TU Dortmund verfasst. Darin haben einige Mitarbeiter*innen der IGL geäußert, dass sie weitere Finanzierungen von PIKSL ablehnen, da digitale Medien nicht für Menschen mit Behinderung geeignet seien (Kaletka & Projektgruppe, 2017). Des Weiteren wurde erwähnt, dass der IGL wenige finanzielle Ressourcen zur

Verfügung stehen, welche vor allem auf die geringe Größe des Unternehmens zurückzuführen sind (ebd.). Ein großes Problem stellt somit die Finanzierung dar. PIKSL ist in der IGL verortet und wird von diesen gefördert. Dadurch ist PIKSL finanziell abhängig von ihnen. Die Zielsetzung von PIKSL ist es finanziell unabhängig zu werden, da sonst die wirtschaftliche Tragfähigkeit nicht gesichert ist. Außerdem sind die Förderanträge und Verfahren zur weiteren Finanzierung sehr umfangreich und erschweren die Arbeit der Sozialen Innovation (ebd.). Eine gewinnbringende Regelfinanzierung bringt zwei Vorteile mit sich, zum einen würde PIKSL somit entlastet und zum anderen würde die soziale Innovation sich so von den Meinungen abgrenzen, welche behaupten, dass digitale Medien nicht für Menschen mit Behinderung geeignet seien. Murray et al. (2010) legen dar, dass die Finanzierungsquellen die sozialen Ziele des Unternehmens teilen sollten. Denn PIKSL vertritt den Grundgedanken, dass Menschen mit Behinderung etwas zugebraucht werden soll und sie in der Lage sein sollten, selbstständig und mit einer ausgeprägten Medienkompetenz das Internet zu nutzen (PIKSL, n. d.). Ferner ist eine abgesicherte Finanzierung vorteilhaft für die Aufrechterhaltung von personalen Bindungen, darunter die Arbeit mit den Zielgruppen, aber auch „das personengebundene Wissen um sozialräumliche Gegebenheiten und Ressourcen sowie Kontakte zu zentralen Schlüsselpersonen im Stadtteil“ (Bürgergesellschaft, n. d., o. S.). Ein weiteres Problem stellt die Vergütung der Expert*innen dar. Diese erhalten derzeit eine ehrenamtliche Vergütung, da die finanziellen Mittel fehlen und sich die Einführung sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze bisher noch schwierig gestaltet (Kaletka & Projektgruppe, 2017). Es gibt keine ähnlichen oder vergleichbaren Sozialen Innovationen, die ebenfalls den Grundgedanken von PIKSL vertreten. Somit hat PIKSL kein Vorwissen darüber, wie die weitere Entwicklung ablaufen kann und

welche Schritte durchgeführt werden müssen, um eine, vor allem finanziell, unabhängige Soziale Innovation zu werden. Mit dieser Innovationsbiographie sollen PIKSL am Ende Handlungsempfehlungen zur Verfügung gestellt werden, um dieses Problem richtig anzugehen und lösen zu können. Denn eine stabile Regelfinanzierung würde nicht nur finanzielle Unabhängigkeit, sondern auch eine Ablösung von konträren Meinungen liefern. Zudem ist eine finanzielle Absicherung ausschlaggebend, um zu gewährleisten, dass Wünsche und Planungen der Sozialen Innovation umgesetzt werden können. Des Weiteren soll diese Innovationsbiographie und deren Schwerpunktsetzung (Kapitel 4.2) dabei helfen die Unternehmensstruktur ersichtlicher zu machen und dabei unterstützen die Entwicklung von PIKSL nachzuvollziehen.

4 Erkenntnisinteresse

Aufbauend auf dem dargestellten Forschungsstand wird nun das daraus resultierende Erkenntnisinteresse expliziert. In einem zweiten Schritt wird sich mit der Fragestellung des Projekts und den damit zusammenhängenden Forschungsfragen auseinandergesetzt. Anschließend werden die thematischen Schwerpunkte genauer fokussiert und dargestellt.

Das zentrale Erkenntnisinteresse besteht darin, die Weiterentwicklung des PIKSL-Konzepts, aufbauend auf der Innovationsbiographie 2017, zu untersuchen und in diesem Zuge die Entwicklung PIKSLs zu erfassen. Dabei stehen die Schwerpunkte, welche thematisch die *Alleinstellungsmerkmale*, die *Finanzierung*, das *Wachsen aus Rückschlägen* sowie die *Umsetzung der Wünsche und Ideen* aus der Innovationsbiographie 2017 beinhalten, im Zentrum des Erkenntnisinteresses. Zudem erfolgt eine inhaltliche Auseinandersetzung des Schwerpunkts *Alleinstellungsmerkmale* hinsichtlich dessen, ob durch die Entwicklung PIKSLs über die Jahre noch die Alleinstellungsmerkmale vorhanden sind und PIKSL sich so mit den Eigenschaften einer Sozialen Innovation (Kapitel 2.3.2) auch heutzutage noch abhebt und Alleinstellungsmerkmale besitzt. Durch die thematischen Schwerpunkte, die sich aus den Forschungslücken ergaben, soll PIKSL eine neue Perspektive auf mögliche Entwicklungspotentiale eröffnet werden. Daran anschließend sollen PIKSL Handlungsempfehlungen für eine Weiterentwicklung der Sozialen Innovation gegeben werden. Mit der Fokussierung auf den Zeitraum ab 2017 und die thematischen Schwerpunkte wird eine Forschungslücke bearbeitet, die sich durch die Aufarbeitung der Literatur zu PIKSL deutlich zeigt.

4.1 Fragestellung

Durch das Erkenntnisinteresse des Projekts und die bisherigen Forschungslücken ergibt sich folgende

Fragestellung: *Inwiefern lässt sich der Entwicklungsverlauf der Gesamtinitiative von PIKSL anhand des Phasenmodells der Sozialen Innovation darstellen?* Durch die Vorgabe des Verfassens einer Innovationsbiographie im Rahmen des Projekts, umfasst diese Fragestellung die grundlegende Auseinandersetzung mit dem Projekt. Die Spirale der Sozialen Innovation, in Anlehnung an die „social innovation spiral“ nach Murray et al. (2010), wurde dabei für einen systematischen Nachvollzug der Entwicklung PIKSLs gewählt. Für eine konkrete Auseinandersetzung mit den gesetzten Schwerpunkten wurden zwei weitere Forschungsfragen formuliert. Die erste Forschungsfrage lautet: *Inwieweit haben sich die Alleinstellungsmerkmale seit der Gründung von PIKSL verändert?* Es soll die Entwicklung der Alleinstellungsmerkmale PIKSLs von der Gründung an bis zum Jahr 2023 erfasst werden. Dieser Schwerpunkt bedarf einer eigenen Forschungsfrage, da dieser als einziger nicht auf die Potentiale der Weiterentwicklung PIKSLs abzielt, sondern vielmehr die Einzigartigkeit der Sozialen Innovation fokussiert. Die zweite Forschungsfrage: *Welche Handlungsoptionen und Anpassungsmöglichkeiten stehen PIKSL zur Verfügung, um die Weiterentwicklung der Initiative zu fördern?* bezieht sich auf die Potentiale der Weiterentwicklung PIKSLs. Dabei erfolgt eine konkrete Auseinandersetzung mit den Schwerpunkten *Finanzierung*, *Wachsen aus Rückschlägen* und *Umsetzung der Wünsche und Ideen*. Es soll konkret untersucht werden, welche Optionen der Weiterentwicklung es bei den Schwerpunkten gibt und wie diese zu einer Optimierung der Sozialen Innovation PIKSL beitragen können.

4.2 Schwerpunkte

Da die Schwerpunkte im Zentrum des Erkenntnisinteresses stehen, ist es nun notwendig, diese inhaltlich näher zu beleuchten und sich mit diesen auseinanderzusetzen. Die inhaltlichen Schwerpunkte ergaben sich durch die Aufarbeitung der Literatur zu PIKSL, wo

potentielle Schwerpunkte identifiziert wurden. Darauf folgte ein intensiver Austausch mit dem Kooperationspartner PIKSL, in dem gemeinsam die vorhandenen Schwerpunkten, *Alleinstellungsmerkmale*, *Finanzierung*, *Wachsen aus Rückschlägen* und *Umsetzung der Wünsche und Ideen* festgelegt wurden.

Den ersten Schwerpunkt bilden die *Alleinstellungsmerkmale* PIKSLs. Dadurch, dass das PIKSL Konzept schon seit über zehn Jahren besteht, ist es von Interesse, zu untersuchen, ob die Alleinstellungsmerkmale weiterhin bestehen und auch umgesetzt werden oder ob sich der Fokus über die Jahre veränderte und somit auch eine Veränderung der Alleinstellungsmerkmale stattfand. Des Weiteren soll in diesem Zusammenhang untersucht werden, wie und ob die Einstellungen und Denkweisen, aus welchen die Alleinstellungsmerkmale resultieren, vermittelt werden und wie dies zukünftig nachhaltig umgesetzt werden kann, damit die Einzigartigkeit PIKSLs bestehen bleibt.

Der zweite Schwerpunkt beschäftigt sich mit der *Finanzierung*. PIKSL verfolgt schon seit Längerem das Ziel, eine stabile Finanzierung zu erlangen. In diesem Zusammenhang wird untersucht, welche Finanzierungsmöglichkeiten existieren und welche Optionen PIKSL hinsichtlich der Finanzierung zur Verfügung stehen. Es wird konkret auf die Option der Regelfinanzierung eingegangen und untersucht, welche Möglichkeiten der Regelfinanzierung bereits genutzt werden und welche weiteren Arten der Regelfinanzierung potentiell in Anspruch genommen werden können und somit noch Handlungsbedarf besteht. Der dritte Aspekt, welcher sich mit dem Schwerpunkt Finanzierung beschäftigt, ist die Vergütung der Expert*innen. Die Vergütung der Expert*innen ist bisher eine ehrenamtliche Vergütung, da sich die Schaffung sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze bisher noch sehr schwierig gestaltet und häufig noch die finanziellen Mittel dafür fehlen (Kaletka & Projektgruppe, 2017). Deshalb soll herausgestellt werden, welche

Möglichkeiten es gibt, die Finanzierungsstruktur für Expert*innen zu verändern und auch darauf hingewiesen werden, welche Chancen und Risiken in diesem Zusammenhang bestehen.

Durch den dritten Schwerpunkt *Wachsen aus Rückschlägen* soll die langjährige Entwicklung PIKSLs untersucht und herausgestellt werden, welche Rückschläge es bisher bei PIKSL gab und wie die Umgangsweise mit diesen war. Dabei sollen konkret die Auswirkungen der Rückschläge fokussiert werden, indem akzentuiert wird, ob Rückschläge zu einem Richtungswechsel im Projekt beigetragen haben und wie von diesen möglicherweise profitiert werden konnte.

Den letzten inhaltlichen Schwerpunkt bildet das Thema *Umsetzung der Wünsche und Ideen*. Dabei wird konkret an die genannten Wünsche und Ideen aus der Innovationsbiographie 2017 angeknüpft und näher darauf eingegangen, was aus den damaligen Wünschen und Ideen geworden ist. Dabei befassen sich diese inhaltlich zum einen mit der Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit und den sich daraus ergebenden Handlungsoptionen. Zum anderen wird thematisiert, inwieweit neue Zielgruppen gewonnen werden konnten und wie sich Kooperationen mit Werkstätten verändert haben. Des Weiteren soll die Entwicklung von PIKSL mobil fokussiert und dargelegt werden, wie sich diese seit 2017 verändert hat.

5 Projektziel

In dem folgenden Kapitel werden die Projektziele der Forschungsarbeit spezifischer ausdifferenziert. Um ein Projekt zu aufschlussreichen Ergebnissen zu bringen, ist eine zielgerichtete Ausrichtung der Arbeitsschritte im Hinblick auf das konkrete Ziel der Forschungsarbeit bedeutsam. Dafür benötigt das globale Ziel des Projekts eine konkrete Zieldefinition. Hierzu kann sich an der SMART-Regel zur Zielformulierung orientiert werden (Schels, 2008). Darauf aufbauend wird im Unterkapitel 5.1 die Konkretisierung des Forschungsziels unter Berücksichtigung der SMART-Regel formuliert. Im nachfolgenden Unterkapitel 5.2 wird die Soziale Innovationsspirale nach Murray et al. (2010) als Bezugstheorie erläutert. Des Weiteren wird aufbauend auf dem globalen Projektziel des Forschungsprozesses die Methode der Innovationsbiographie als Ergebnisdarstellung der Forschungsarbeit dargelegt.

5.1 Globales Ziel der Forschungsarbeit

Nun werden die definierten Projektziele anhand der dazugehörigen E-Learningaufgabe definiert.

Das globale Ziel dieses Projekts ist es, eine Innovationsbiographie von PIKSL bis zum Ende des Projektzeitraums (30.06.2023) zu verfassen. In diesem Zuge werden die Entwicklung der Sozialen Innovation PIKSL aufgezeigt sowie konkrete Handlungsempfehlungen gegeben, damit PIKSL seine Vision, zur Schaffung einer inklusiven (digitalen) Gesellschaft beizutragen, weiterentwickeln kann.

Um das globale Ziel des Projektes zu erreichen, braucht es unter Berücksichtigung dieser globalen Zielsetzung konkrete Arbeitsschritte. Somit wird einerseits sichergestellt, dass die Arbeitsschritte der qualitativen Sozialforschung nach Schnell, Hill und Esser (2013) berücksichtigt werden und andererseits alle Mitglieder der Projektgruppe die aufeinander

aufbauenden Arbeitsschritte immer mit dem spezifischen Blick auf das globale Ziel gerichtet ausführen können. Die Arbeitsschritte bestehen aus den typischen neun Schritten, die Schnell et al. (2013) für einen qualitativen Forschungsprozess festgehalten haben, auf welche in der Projektmethodik (Kapitel 6) spezifischer eingegangen wird. Die wichtigsten Arbeitsschritte sind hierbei die theoriegestützte Vorbereitung der Messinstrumente, die Durchführung der Datenerhebung durch die leitfadengestützten Expert*inneninterviews und die Gruppendiskussion mit den PIKSL Expert*innen sowie die anschließende Analyse der erhobenen Daten und die Darstellung der Ergebnisse aus der Datenanalyse.

5.2 Soziale Innovationsspirale und Ergebnisdarstellung anhand einer Innovationsbiographie

In diesem Kapitel wird die Soziale Innovationsspirale nach Murray et al. (2010) erläutert. Zudem wird die Darstellung der Forschungsergebnisse anhand einer Innovationsbiographie aufgezeigt. Die Bedeutung und Nutzung der Methodik einer Innovationsbiographie wurde bereits im gleichnamigen Kapitel dargelegt (Kapitel 2.3.3).

Durch die gewählte Fragestellung mit ihren Forschungsfragen, die aufbauend auf den Schwerpunkten gewählt wurden, wird das Ziel verfolgt, abschließend mit dem Projekt durch die Anlehnung an die Bezugstheorie der Spirale der Sozialen Innovation nach Murray et al. (2010) die Weiterentwicklung der Sozialen Innovation PIKSL festzuhalten. Durch diese Verbindung und Ergebnisdarstellung kann der Entwicklungsverlauf der Sozialen Innovation PIKSL nachhaltig gegliedert werden. Diese Gliederung ermöglicht es, die Weiterentwicklung (mit besonderem Augenmerk auf den Zeitraum von 2017 bis heute) zu erfassen und hierbei die relevantesten Aspekte, wie z. B. große

Ziele/Meilensteine, (aktuelle) Herausforderungen und Rückschläge der Sozialen Innovation PIKSL durch die Nutzung der Methodik der Innovationsbiographie nach Butzin (2009) zu strukturieren.

Die Soziale Innovationsspirale nach Murray et al. (2010) umfasst sechs Phasen, die den Aufbau sowie die Entwicklung einer Sozialen Innovation aufzeigen. Die Originalfassung ist auf Englisch formuliert. Für diese Innovationsbiographie wurden die Bezeichnungen der Phasen sinngemäß ins Deutsche übersetzt. Die Phasen bauen nicht aufeinander auf und können daher in unabhängiger Reihenfolge auftreten.

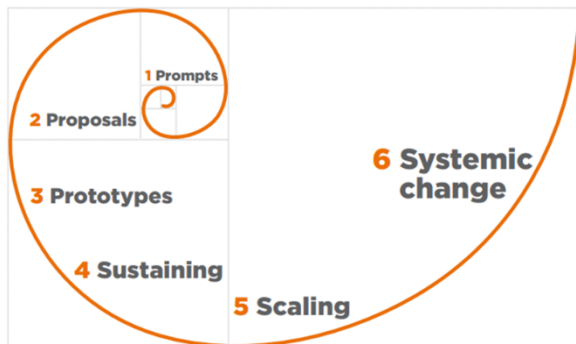


Abb. 5: Anordnung der sechs Phasen (Murray et al., 2010, S. 11)

Die erste Phase beschäftigt sich mit der Problemdiagnostik: Hier wird die Problematik, mit dem sich die Soziale Innovation befassen soll, herauskristallisiert. Auslöser und Inspirationen, wie z. B. Krisen, unzureichende Leistungen oder neue Erkenntnisse geben einen Anstoß, welche zur Entwicklung einer Sozialen Innovation führen kann. Zielführend ist es dafür, das Hauptproblem herauszuarbeiten, um Irreführungen aus dem Prozess auszuschließen. Für die Identifizierung eines Problems wird die Gesellschaft und ihre Strukturen näher beleuchtet. Phase eins wurde von PIKSL 2010 mit der Gründung abgeschlossen.

Die zweite Phase der Innovationsspirale befasst sich mit Vorschlägen und Ideen, um die identifizierten Probleme zu lösen. Im Fokus dieser Phase steht der Weg der Beantwortung, damit das Problem optimal behoben werden kann. Diese Methoden können aus

anderen Bereichen adaptiert oder auch speziell für die Ideenfindung dieser Sozialen Innovation entwickelt werden. Das Konzept des „Co-Designs“ kann hierbei viele Menschen an der Lösungsvorstellung beteiligen. Dabei werden Mitwirkende dazu angehalten, andere Sichtweisen einzunehmen, um die Ideenfindung voranzutreiben. Wichtige Grundsätze liegen daher in der Zusammenarbeit, der Dezentralisierung, aber auch in der Selbstorganisation. Dies ermöglicht Partizipation und Offenheit.

Auch nach der Eröffnung der ersten PIKSL Labore und der damit eigentlichen Gründung arbeitet PIKSL weiterhin an Ideen zur Problemlösung. Dies geschieht im Programm der „Ideenküche“ des Kassler PIKSL Labors. Hierbei tritt das Labor in Kontakt mit Außenstehenden, um an weiteren Ideen für die Umsetzung Sozialer Innovationen zu arbeiten (PIKSL, n. d.).

Die Testphase bildet die dritte Phase der Sozialen Innovationsspirale. Hierbei werden die zuvor gesammelten Ideen in mehreren Durchgängen getestet und anschließend verfeinert. Dazu werden häufig Pilotierungen und Prototypen genutzt. Dabei müssen jedoch Faktoren wie die Finanzierung sowie die Nachhaltigkeit berücksichtigt werden. Ein solches Pilotprojekt wurde von PIKSL 2017 im Rahmen der Einführung des „Maker-Spaces“ in Dortmund durchgeführt (PIKSL, n. d.).

Phase vier beschäftigt sich mit der Nachhaltigkeit der Sozialen Innovation. Demnach erweisen sich viele Ideen durch die Testphase als ineffizient oder kostenintensiv. Um eine Idee nachhaltig umsetzen zu können, muss ein ökonomisch stabiles Modell als Konstrukt aufgebaut werden. Dies kann zu Veränderungen der eigentlichen Idee führen. Ein effizientes Geschäftsmodell, welches über die reine Kostendeckung Einkommen generiert, ist daher erforderlich.

Die fünfte Phase befasst sich mit der Skalierung und Verbreitung der Sozialen Innovation. Speziell die

Verbreitung ist ein komplexer sowie kontinuierlicher Prozess, welcher durch Interaktionen und Anpassungen geprägt ist. Durch das partizipative Konzept von PIKSL wird Inspiration bei den Nutzer*innen geschaffen und dadurch Verlangen bei den Nutzer*innen erzeugt. Stehen Angebot und Nachfrage im richtigen Verhältnis zueinander, wird die Verbreitung der Sozialen Innovation begünstigt. Der aktuelle Entwicklungsstand der Sozialen Innovation PIKSL kann dieser Phase durch die verschiedenen Kooperationen mit Trägern und Einrichtungen der Behindertenhilfe zugeordnet werden (Kapitel 2.1). Auch durch das Konzept des Franchisings und dem sich damit vergrößernden Pool an Laboren betreibt PIKSL eine aktive Verbreitung der Sozialen Innovation.

Die letzte Phase ist der Systemwandel. Diese Phase betrachtet gesellschaftliche Veränderungen, die, ausgelöst durch die Soziale Innovation, über einen längeren Zeitraum stattfindet. Dabei ist das Zusammenspiel vieler unterschiedlicher Bereiche von großer Bedeutung. Dazu zählen z. B. neue Denk- und Handlungsweisen oder Geschäftsmodelle, um neue und stabile Bedingungen schaffen zu können. Die neuen Rahmenbedingungen unterstützen bei der Einführung in die neue Rolle, welche die Soziale Innovation zu diesem Zeitpunkt einnimmt. Durch diesen Systemwandel können Umstrukturierungen durch Dezentralisierungen sowie eine Stärkung bestimmter Bevölkerungsgruppen vorgenommen werden.

Durch die Anlehnung an das Modell der Sozialen Innovationsspirale nach Murray et al. (2010) können in der Erstellung der Innovationsbiographie die betrachteten Aspekte der Schwerpunkte in dem Entwicklungsverlauf der Sozialen Innovation PIKSLs den Phasen des Modells zugeordnet werden.

Die vorliegende Forschungsarbeit stützt sich, wie im Forschungsstand (Kapitel 3) beschrieben, auf eine vorherig verfasste Innovationsbiographie, welche im

Jahr 2017 erschien. Die Innovationsbiographie von 2017, die ihren Fokus auf die Anfangszeit der Sozialen Innovation PIKSL legte, zeichnet die Entstehungsgeschichte und Pilotphase sowie die anfängliche weitere Verbreitung der Sozialen Innovation PIKSL nach (Kaletka & Projektgruppe, 2017). Aufbauend auf der bereits vorliegenden Innovationsbiographie von PIKSL wird in dieser Ausarbeitung einer Innovationsbiographie von PIKSL der Schwerpunkt auf die letzten drei Phasen des Modells nach Murray et al. (2010) gesetzt. Diese Forschungsarbeit kann von der bereits bestehenden Innovationsbiographie und der darin aufgezeigten Nachzeichnung der Anfangszeit der Sozialen Innovation PIKSL sowie die damit einhergehende Zuordnung zu dem Modell nach Murray et al. (2010) sinnvoll aufbauen.

Auf dieser Betrachtungsebene werden die gewählten vier Schwerpunkte zugeordnet. Hierbei wurde der Schwerpunkt *Alleinstellungsmerkmale* den Phasen Nachhaltigkeit (Phase vier), Skalierung und Verbreitung (Phase fünf) und dem Systemwandel (Phase sechs) zugeordnet. Die genaueren Abstufungen zur Zuordnung der Alleinstellungsmerkmale in die einzelnen Phasen werden in der Auswertung (Projektbericht Teil zwei) genauer erläutert. Der Schwerpunkt *Finanzierung* wurde der Phase der Nachhaltigkeit (Phase vier) und der Schwerpunkt *Wachsen aus Rückschlägen* der Phase der Skalierung und Verbreitung (Phase fünf) zugeordnet. Ebenso wurde der letzte gewählte Schwerpunkt *Umsetzung von Wünschen und Ideen* der Phase fünf zugeordnet.

Der Prozess der Innovationsbiographie wird in Anlehnung an das beschriebene Modell von Murray et al. (2010) festgehalten und der Arbeitsprozess in der folgend abgebildeten Darstellung (Abb. 6) kenntlich gemacht. Hierzu werden die Prozesse, Komponenten und Analyseschritte aufgezeigt, welche von der

vorhergegangenen Theoriebildung zum Forschungsproblem ausgehen.

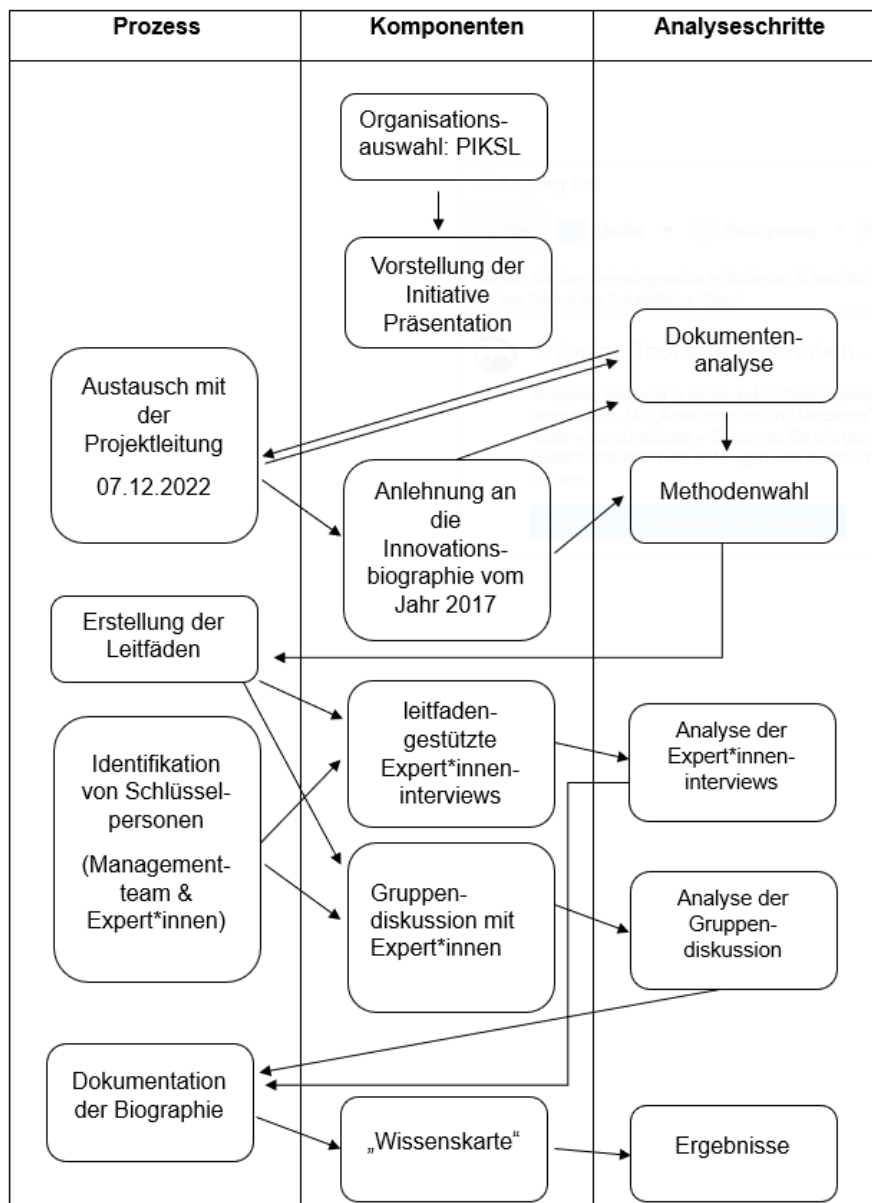


Abb. 6: Forschungsprozess im Rahmen der Innovationsbiographie von PIKSL (eigene Darstellung i. A. a. Butzin, 2009, S. 194)

6 Projektmethodik

Nachfolgend wird die gewählte Forschungsmethodik näher erläutert. Dabei lehnt sich der gewählte Forschungsprozess an der qualitativen Sozialforschung nach Schnell et al. (2013) an, welche im ersten Unterkapitel der Projektmethodik (Kapitel 6.1) näher begründet wird.

Im Unterkapitel Forschungsdesign (Kapitel 6.2) wird erläutert, aus welchen spezifischen Komponenten sich der gewählte Forschungsprozess zur Erfassung einer Innovationsbiographie von PIKSL zusammensetzt und die methodischen Bestandteile des Forschungsdesigns weitreichender betrachtet. Hierbei werden weitergehend im ersten Unterkapitel (Kapitel 6.2.1) die zwei verwendeten Erhebungsinstrumente des Forschungsprozesses betrachtet.

Zum einen wurden Expert*inneninterviews ausgewählt, welche mit der Methodik der leitfadengestützten Interviews verknüpft wurden. Die zweite Methode der Datenerfassung stellt die Gruppendiskussion mit den PIKSL Expert*innen dar. Durch die Nutzung der beiden Methoden zur Datenerfassung können umfangreiche Daten erhoben und die verschiedenen Perspektiven zu den fokussierten Schwerpunkten der Forschungsarbeit präziser herausgearbeitet werden. Zudem kann durch die Nutzung dieser beiden Methodiken in Verknüpfung mit der bisherigen Literaturrecherche zu der Sozialen Innovation PIKSL eine weiterführende Innovationsbiographie erstellt werden, um in dieser möglichst gewinnbringende Erkenntnisse für die Weiterentwicklung PIKSLs zu erfassen.

Im Unterkapitel der Forschungsmethodik (Kapitel 6.3) wird die Analysemethode zur Auswertung der erfassten Daten erläutert. Hierzu wird zunächst in Kapitel 6.3.1 auf die relevanten Gütekriterien dieser Forschungsarbeit eingegangen. Bei der Auswertung wird

sich auf die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) bezogen. Die relevanten Aspekte der Forschungsmethodik werden im Folgenden (Kapitel 6.3.2) betrachtet und in Verbindung mit dem Projekt gebracht, um eine gute und strukturierte Übersicht über die Auswertungsmethode darzustellen.

Im Anschluss daran werden die Schritte der Datenaufbereitung und Datenanalyse dieser Forschungsarbeit (Kapitel 6.4) betrachtet. Dieses Kapitel gliedert sich unter anderem in die Datenaufbereitung (6.4.1), wobei das Vorgehen zur Transkription, die Erstellung des Kodierrahmens und die Nutzung des Programms MAXQDA zum Kodieren beschrieben werden. Abschließend wird in Kapitel 6.4.2 auf die Wahl der Parallellform als Analysemethode eingegangen. Dabei wird die Kombination der Themen- und Typenanalyse beleuchtet.

6.1 Forschungsmethode

Die moderne Gesellschaft zeichnet sich durch verschiedenste Problemstellungen aus (Schnell et al., 2013). Um die Informationen für gesellschaftliche Zusammenhänge systematisch zu erfassen, sollten einzelne Bestandteile von einer gesellschaftlichen Problematik spezifischer beleuchtet werden (ebd.). Die entsprechend relevanten Daten müssen umfangreich erhoben, klassifiziert und analysiert werden (ebd.). Hierbei kann die empirische Sozialforschung als Sammlung von Methoden und Techniken betrachtet werden, um Verhalten von Menschen sowie Phänomene des gesellschaftlichen Zusammenlebens in wissenschaftlichen Untersuchungen korrekt zu ermitteln (ebd.).

Um die wissenschaftliche Forschung nachvollziehbar zu machen, haben King, Keohane und Verba (1994) vier Kriterien zur Kennzeichnung von wissenschaftlicher Forschung bestimmt. Das erste Ziel einer Forschung ist die Inferenz (ebd.). Das Interesse der

Forschung geht über die Beschreibung von Beobachtungen hinaus, es sollen Aussagen über nicht beobachtbare Tatsachen gemacht werden (ebd.). Das zweite Kriterium, welches King et al. (1994) anführen, bezieht sich auf die öffentliche Zugänglichkeit der Forschung. Durch diese Zugänglichkeit wird die Vorgehensweise des Forschungsprozesses kritisierbar und die Gültigkeit dieser abschätzbar (ebd.). Das dritte Kriterium zur Kennzeichnung der wissenschaftlichen Forschung stellt die Unsicherheit in der Schlussfolgerung dar (ebd.). Zuletzt wird das Kriterium Wissenschaft als Methode aufgeführt, da nur über die Vorgehensweise die Gültigkeit der Schlussfolgerung gewahrt werden kann (ebd.). Zunächst ist zu betonen, dass die genannten Kriterien zum Fundament der vorliegenden Forschungsarbeit gehören. Diese Kriterien äußern sich dabei folgendermaßen: Durch die Wahl der Methoden der leitfadengestützten Expert*innen-interviews und der Gruppendiskussion mit den PIKSL Expert*innen können wir die Inferenz als Ziel der Forschung erreichen. Aufgrund der Wahl der Interviewpartner*innen können verschiedene Perspektiven zur Sozialen Innovation PIKSL betrachtet werden (Kapitel 4). Die öffentliche Zugänglichkeit wird durch zwei Publikationsformen erreicht. Konkret werden hierbei der Forschungsbericht über die Sozialforschungsstelle der Technischen Universität Dortmund veröffentlicht sowie in Zusammenarbeit mit der Sozialen Innovation PIKSL eine Internetseite über die Forschungsergebnisse erstellt. Im Rahmen dieser Forschung stehen die Meinungen der Interviewpartner*innen im Fokus, welche jedoch aufgrund der Subjektivität nicht überprüfbar sind. Demnach bleibt diesbezüglich eine gewisse Unsicherheit in der Schlussfolgerung bestehen. Aufgrund der

Verwendung verschiedener Methoden und der Einhaltung von Regeln aus der qualitativen Forschung wird die vorliegende Forschungsarbeit nachvollziehbar gemacht. Diese werden in den Kapiteln 6.1, 6.2 und 6.3 näher erläutert.

Dabei ist das Ziel der empirischen Sozialforschung, gesellschaftliche Zusammenhänge nachvollziehen und den Ablauf einer Sozialorganisation aufzeigen zu können (Schnell et al., 2013). Hieraus resultiert das praktische Ziel, durch das Aufzeigen einer Problematik und der Problemlösung rational eine Verbesserung im betrachteten gesellschaftlichen System zu ermöglichen (ebd.). Hierzu wird meist das theoretische Ziel in einem objektiv prüfbar Modell aufgezeigt (Friedrichs, 1973). Hinsichtlich der Erstellung der Innovationsbiographie sind dies die konkreten Handlungsempfehlungen (Kapitel 10) für die Soziale Innovation PIKSL. Dadurch kann langfristig die Weiterentwicklung zu einer digitalen inklusiven Gesellschaft ermöglicht werden.

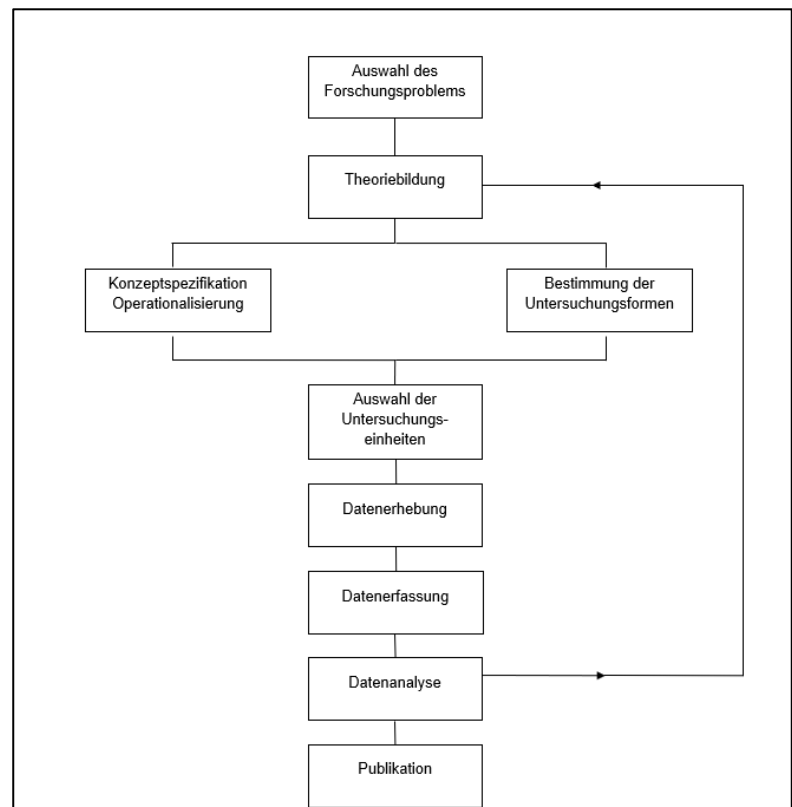


Abb. 7: Phasen des Forschungsprozesses (Schnell et al., 2013)

Die Darstellung (Abb. 7) zeichnet die typischen Arbeitsschritte eines empirischen qualitativen Forschungsprozesses nach. Schnell et al. (2013) gliedern diesen Prozess in neun Schritte.

Der erste Arbeitsschritt befasst sich mit der Wahl des Forschungsproblems (Abb. 7; ebd.). Der Gegenstand, mit welchem sich die Forschung beschäftigt, wird in diesem Schritt festgelegt und formuliert (ebd.). In diesem Arbeitsschritt wird unterschieden, ob es sich um eine Auftragsforschung oder eine selbst initiierte Untersuchung handelt (ebd.). Im zweiten Arbeitsschritt wird sich mit vorliegenden Theorien, die für die Forschung bedeutend sind, auseinandergesetzt (Abb. 7; ebd.). Die Literaturrecherche kann dabei an bereits vorliegenden Theorien für die weitere Untersuchung angelehnt werden oder es wird eine neue Theorie zur Erklärung des Gegenstandsbereiches der Forschung entwickelt (ebd.). Die Arbeitsschritte drei und vier finden parallel statt (Abb. 7; ebd.). In Schritt drei, der Konzeptspezifikation und Operationalisierung, werden die Begrifflichkeiten exakt definiert, da diese in Theorien meist unspezifisch formuliert und verwendet werden (Abb. 7; ebd.). Anschließend sollten die definierten theoretischen Begriffe beobachtbaren Sachverhalten zugeordnet werden (ebd.). In diesem Arbeitsschritt der qualitativen Sozialforschung werden die Messinstrumente für die Erfassung des Forschungsproblems konstruiert und in einem sogenannten Pretest überprüft, um eine valide und reliable Messung durch die verwendeten Messinstrumente zu erhalten (ebd.).

Im vierten Arbeitsschritt geht es um die Wahl der Untersuchungsform (Forschungsdesign; Abb. 7; ebd.). In diesem Schritt werden Entscheidungen über die Untersuchungsform, wie z. B. die Messzeitpunkte der Daten, festgelegt (ebd.). Diese Entscheidungen werden durch finanzielle Kapazitäten sowie der Erwünschtheit der Eigenschaften der entsprechenden Untersuchungsformen (ebd.). Im nachfolgenden

Arbeitsschritt fünf, Auswahl der Untersuchungsobjekte, wird entschieden, ob alle Elemente des Forschungsgegenstandes oder einzelne spezifische Elemente in der Untersuchung betrachtet werden (Abb. 7; ebd.).

In den nachfolgenden drei Arbeitsschritten geht es um die Daten, die in der Untersuchung genutzt werden. Hierbei wird in Arbeitsschritt sechs die Datenerhebung vorgenommen, zu welcher verschiedene Methoden, wie beispielsweise die Datenerhebung durch Interviews, genutzt werden können (Abb. 7; ebd.). Im siebten Schritt, der Datenerfassung, werden die erhobenen Daten gespeichert, festgehalten und niedergeschrieben sowie nach spezifischen Kategorien sortiert (Abb. 7; ebd.). Im achten und vorletzten Arbeitsschritt werden die strukturierten Daten mit den ausgearbeiteten Theorien verknüpft und die sogenannte Rückkopplung zwischen Theorie und empirischen Resultaten findet statt (Abb. 7; ebd.). Als letztes werden im neunten Arbeitsschritt die Ergebnisse einer Forschungsarbeit veröffentlicht, um damit zum wissenschaftlichen Fortschritt beizutragen (Abb. 7; ebd.). Die vorliegende Forschungsarbeit stützt sich auf das zuvor aufgezeigte Modell.

6.2 Forschungsdesign

In diesem Unterkapitel wird die Zusammensetzung des genutzten Forschungsdesigns für die Erstellung einer Innovationsbiographie von PIKSL spezifischer betrachtet. Die Gesamtheit der Entscheidungen der genutzten Untersuchungsschritte stellen dabei das Forschungsdesign dar. Im Nachfolgenden wird das Forschungsdesign für die Untersuchung konkret aufgezeigt. Bei der vorliegenden Forschung handelt es sich um eine Auftragsforschung, in welcher im weiteren Verlauf des Projektes die spezifische Schwerpunkt Betrachtung von der Projektgruppe im Austausch mit der Leitung von PIKSL erfolgte. Vor diesem Hintergrund und in Anlehnung an die bisherigen

Publikationen wurden die bereits erwähnten vier Schwerpunktbetrachtungsebenen gewählt.

Auf Grundlage der Schwerpunktbetrachtung wurden die Erhebungsinstrumente gewählt. Dabei wurden zunächst leitfadengestützte Expert*inneninterviews fokussiert, um die Perspektive der PIKSL Mitarbeiter*innen zu den gewählten Schwerpunkten zu erheben. Im weiteren Austausch wurde der Einbezug der Perspektive der PIKSL Expert*innen ebenfalls zu einer relevanten Betrachtungsebene, da sie eine wichtige Funktion in der Sozialen Innovation PIKSL einnehmen. Daher wurde

sich im Nachfolgenden dazu entschieden, mithilfe der Nutzung des Erhebungsinstrumentes einer Gruppendiskussion die Perspektive der PIKSL Expert*innen aufzugreifen. Das Forschungsdesign setzt sich in der Datenerhebung aus zwei eigenständigen Messinstrumenten zusammen, welche in die Datenanalyse einfließen. Durch die Wahl dieser beiden Messinstrumente können die verschiedenen Perspektiven zu den gewählten Schwerpunkten der Forschungsarbeit differenziert und vielfältig betrachtet werden. Nachfolgend werden die gewählten Methoden der Messinstrumente spezifischer erläutert. Die Daten werden im Rahmen einer Einzelfallstudie erhoben und die Messzeitpunkte der Erhebungen sind unabhängig voneinander. Dadurch kann sichergestellt werden, verschiedene Perspektiven auf die spezifischen Schwerpunkte zu erhalten und somit die Entwicklung der Sozialen Innovation PIKSL ganzheitlich nachzuzeichnen.

Die nachfolgende Abbildung (Abb. 8) veranschaulicht die wichtigsten Schritte und damit einhergehenden Entscheidungen des gewählten Forschungsdesigns.

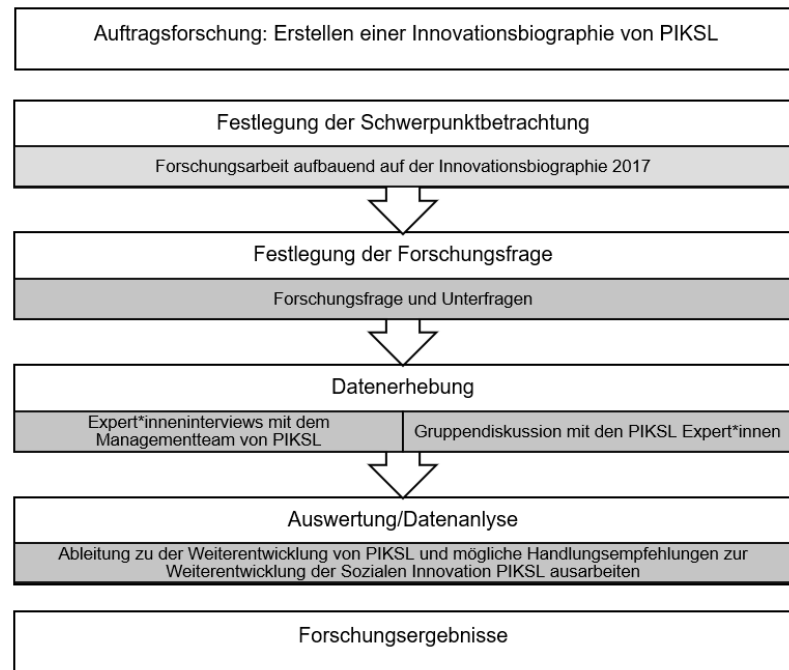


Abb. 8: Forschungsdesign zur Erstellung der Innovationsbiographie von PIKSL (eigene Darstellung i. A. a. Schnell et al., 2013)

6.2.1 Erhebungsinstrumente des ausgewählten Forschungsdesigns

Im Folgenden werden die verwendeten Erhebungsinstrumente zur Erstellung der Innovationsbiographie erläutert. Dabei werden die Methoden Expert*inneninterview, Leitfadeninterview sowie Gruppendiskussion verwendet. Die Besonderheit liegt hierbei in der Verknüpfung des Expert*inneninterviews mit dem Leitfadeninterview, auf welche nachfolgend konkreter eingegangen wird.

Das Messinstrument zur Erfassung der Daten der PIKSL Mitarbeiter*innen stellt eine Verknüpfung aus zwei methodischen Komponenten zur Erhebung von Daten in der qualitativen Sozialforschung dar.

Zunächst wurde für die Erhebung der verbalen Daten der Mitarbeiter*innen PIKSLs die leitfadengestützte Interviewführung gewählt. Der Leitfaden übernimmt in einem qualitativen Interview die Funktion zur Steuerung und Strukturierung (Misoich, 2019). Interviewformen, die eine halbstrukturierte Vorgehensweise aufweisen und in denen ein im Vorfeld erstellter

Leitfaden zum Tragen kommt, nutzen die Methode der leitfadengestützten Strukturierung (ebd.).

Aufgrund der gewählten Schwerpunktbetrachtung innerhalb der Erhebung der Innovationsbiographie von PIKSL wurde die leitfadengestützte Datenerhebung gewählt. Die Datenerhebung in den Interviews fokussiert Aussagen der Entwicklung und Weiterentwicklung von PIKSL, daher stellt die Nutzung eines Leitfadens den ökonomischen Weg dar (Mayer, 2013). Der Leitfaden dient in der Erhebung als sogenannter „roter Faden“ (Misoch, 2019, S. 66). Durch diesen werden relevante Themenkomplexe der Interviews aufgelistet, der Rahmen abgesteckt, der Kommunikationsprozess strukturiert und eine bessere Vergleichbarkeit der Daten durch den festgelegten Rahmen erzielt (ebd.). Dabei erfüllt das Leitfadeninterview drei Grundprinzipien nach Reinders (2016). Offenheit stellt das erste Grundprinzip dar, da das Interview nicht hypothesengebunden ist (ebd.). Als zweites und drittes werden die Prinzipien Prozesshaftigkeit und die Wahl der Kommunikation aufgeführt (ebd.). An diesen Grundprinzipien wurde sich bei der Erstellung des Leitfadens und in der Durchführung der Interviews orientiert.

Der Leitfaden mit den offen formulierten Fragen stellt die Grundlage des Interviews dar (Gläser & Lauder, 2016; Mayer, 2013). Durch die Orientierung entlang des Leitfadens wird sichergestellt, dass die wesentlichen Aspekte der Forschungsfrage abgedeckt sind (Mayer, 2013). Dabei wird die Forderung nach Offenheit in der qualitativen Forschung durch die flexible Nutzung des Leitfadens gewahrt (Mayer, 2013; Nohl, 2003). Nach Witzel (1982) dient der Leitfaden als flexible „Gedächtnisstütze für den Interviewer“ (S. 90).

Die zweite Komponente der Methodenwahl, die sich in die gewählte Interviewmethode integriert, stellt das Expert*inneninterview dar. In der Methode des Expert*inneninterviews liegt der Schwerpunkt in der

Definition der befragten Zielgruppe (Misoch, 2019). Der*die Befragte ist in diesem Interview als Expert*in für bestimmte Handlungsfelder bedeutsam (Mayer, 2013). Dabei übernehmen die Befragten im Interview die Funktion der Repräsentant*innen für die zu untersuchende Gruppe (Mayer, 2013; Misoch, 2019). Die Abgrenzung von Expertenwissen und Alltagswissen ist von Wichtigkeit und die Differenz wird beispielsweise an der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Personengruppe ausgemacht (Misoch, 2019). Weiterhin wird bei der Methode zwischen Kontext- und Betriebswissen der Expert*innen unterschieden (ebd.). In der Erhebung für die Innovationsbiographie handelt es sich bei dem Erkenntnisinteresse um Betriebswissen, somit stehen die Expert*innen mit ihrem Handeln im Fokus (ebd.). Das Wissen der Expert*innen zur Entwicklung der Sozialen Innovation PIKSL ist bei dieser Forschung von zentraler Bedeutung. In der Untersuchung stehen sie als Beobachter*innen zur Verfügung, um den interessierenden Prozess der Entwicklung der Sozialen Innovation PIKSLs nachzuzeichnen (Gläser & Laudel, 2006). Dabei stellen die Befragten in den Expert*inneninterviews eine besondere Perspektive zum Unternehmen dar (ebd.). Zudem wird die Methode hauptsächlich genutzt, um soziale Sachverhalte zu rekonstruieren (Misoch, 2019).

Die Verknüpfung des leitfadengestützten Interviews und der Befragung von Expert*innen vereint die aufgeführten Funktionen der beiden Methoden. Demnach kann durch die leitfadengestützte Führung des Interviews der*die Expert*in strukturiert durch die offenen Fragen zum Handlungsinteresse geleitet werden (Mayer, 2013). Durch die Schwerpunktbetrachtung spezifischer Aspekte der Weiterentwicklung von PIKSL erwies sich die Verknüpfung der Erhebungsmethoden als sinnvoll.

Die Durchführung der Interviews fanden aus Gründen der zeitlichen Vereinbarkeit von Seiten der Mitarbeiter*innen über Online-Interviews statt. Die

Beteiligten sind mit der Nutzung der Medien vertraut und eventuelle Einflüsse, die durch die Art der Erhebungsmethode auftreten können, werden in der Auswertung berücksichtigt (Misoch, 2019).

Die Methodik der Gruppendiskussion wird primär im Bereich der Markt- und Meinungsforschung, aber auch im sozialwissenschaftlichen Kontext angewandt (ebd.). Ihr Ursprung liegt in den 1930er Jahren in den USA, wo sie von Kurt Lewin als eine Methode zur Analyse von Gruppenprozessen entwickelt wurde, wobei der Fokus insbesondere auf der Dynamik von Kleingruppen liegt (ebd.). Lewins These ist dabei, „dass eine Gruppe mehr als die Summe ihrer Mitglieder darstellt und dass das Verhalten von Individuen nur im Kontext ihres natürlichen Lebensraums sinnhaft zu erfassen ist, weswegen Meinungen immer im Kontext des sozialen Lebensraums (der Gruppe) erhoben werden sollten“ (ebd., S. 151). Die deutsche Variante der Gruppendiskussion hingegen wurde von Friedrich Pollock in den 1950er Jahren entwickelt und diente als Weiterentwicklung zur Ideologieforschung nach dem Zweiten Weltkrieg (ebd.). Ähnlich wie bei Lewins These besteht hierbei die Annahme, „dass Meinungen nicht isoliert in den Subjekten entstehen, sondern nur in Wechselbeziehung zur sozialen Umwelt“ (ebd., S. 151).

Als allgemeine Merkmale der Gruppendiskussion sind unter anderem die Anzahl von sechs bis zwölf Personen sowie die gemeinsame Diskussion zu einem bestimmten Thema zu nennen (ebd.). Darüber hinaus nimmt der*die Moderator*in eine zurückhaltende Rolle ein und „die sich im Zuge der kommunikativen Interaktionen entwickelnden Dynamiken dienen als Erkenntnisquelle“ (ebd., S. 152).

Zudem werden vier verschiedene Zielsetzungen definiert, welche sich aus den jeweiligen Ansätzen der Gruppendiskussion ergeben (ebd.). Die erste Zielsetzung stellt die Gruppendynamik dar, welche, wie

bereits erwähnt, dem Ansatz von Lewin (1953) entstammt. Demnach wird hierbei die Interaktion und Dynamik innerhalb der Gruppe betrachtet (ebd.). Als zweites Ziel sind die individuellen Meinungen zu nennen, welche aus Pollocks These (1955) resultieren. Dementsprechend wird dabei fokussiert, wie sich einzelne Meinungen im wechselseitigen Prozess mit anderen Meinungen entwickeln (ebd.). Das dritte Ziel bilden die kollektiven Meinungen bzw. die informellen Gruppenmeinungen (Mangold, 1988). Dessen Ursprung liegt im Ansatz von Mangold (1988), welcher im Gegensatz zu Pollock davon ausgeht, dass die in einer Gruppendiskussion erhobenen verbalen Daten keine individuellen Meinungen, sondern informelle Gruppenmeinung darstellen (ebd.). Der Theorie von Bohnsack (2014) entspringend ist als viertes Ziel der konjunktive Erfahrungsraum bzw. die kollektiven Orientierungsmuster zu erwähnen. Dabei werden im Gegensatz zu Mangolds Annahme kollektive Orientierungsmuster statt kollektiver Meinungen fokussiert (ebd.). Welches Ziel mit der Gruppendiskussion schlussendlich verfolgt wird, ist demnach davon abhängig, welche Methode gewählt wird (Misoch, 2019). In dem Fall der Gruppendiskussion mit den Expert*innen von PIKSL werden individuelle Meinungen als Ziel gesetzt, um so die Sicht der Expert*innen auf die Soziale Innovation PIKSL, von der sie ein fundamentaler Bestandteil sind, möglichst umfangreich zu erfassen.

Vor Beginn der Erhebung ist es bedeutend, den Leitfaden in einem Pretest (Probeinterview) zu testen (Mayer, 2013). Die Testung des Erhebungsinstruments steht nach Schnell et al. (2013) in der Phase der Konzeptspezifikation und Operationalisierung an. Das Ziel des Pretests besteht darin, die Fragen auf Verständlichkeit zu überprüfen, Eindeutigkeit und Vollständigkeit des Leitfadens zu ermitteln, sowie die Dauer des Interviews abzuschätzen (Mayer, 2013). Weiterhin kann der Pretest eine Art Schulung für den

Interviewer oder die Interviewerin darstellen (ebd.). Die Testung der Erhebungsinstrumente wurde durch einen wissenschaftlichen Mitarbeiter der Technischen Universität Dortmund durchgeführt, welcher in seiner Arbeit mit PIKSL kooperiert. Diese Auswahl wurde aufgrund der kleinen Stichprobe der zur Verfügung stehenden Interviewpartner*innen gewählt. Für die Erhebungsmethode Gruppendiskussion wird kein weiterer Pretest angesetzt, da die Zielgruppe sehr spezifisch und die Konstruktion der Gruppendiskussion zur thematischen Erhebung schwierig nachzustellen ist. Des Weiteren orientiert sich der genutzte Leitfaden für die Gruppendiskussion an dem bereits erstellten Leitfaden für die Expert*inneninterviews.

6.2.2 Beschreibung der Stichprobe

Die gewählte Stichprobe setzte sich aus zwei Personengruppen zusammen. Zum einen wurde in den leitfadengestützten Expert*inneninterviews die Perspektive von Mitarbeiter*innen bei PIKSL erfasst und zum anderen wurde durch die Gruppendiskussion ebenfalls die Perspektive der PIKSL Expert*innen erhoben. Diese Wahl der Stichprobe ermöglichte es, vielfältige Perspektiven hinsichtlich des Entwicklungsverlaufs von PIKSL zu erfassen. Der Vorteil bestand hier darin, dass durch die Wahl der Stichprobe zwei miteinander verknüpfte Personengruppen unabhängig voneinander Daten zum Forschungsgegenstand liefern konnten. Die Perspektive Mitarbeiter*innen wurde dabei mit Fokus auf die Entwicklung der vier gewählten Schwerpunkte betrachtet. Die Gruppendiskussion mit den PIKSL Expert*innen fokussierte die Perspektive der Befragten bezüglich ihrer Einstellung zur Sozialen Innovation PIKSLs. Im Zentrum dieser Erhebung stand die Vergütung der Expert*innen. Diese beiden Personengruppen stellten eine gute Möglichkeit dar, um möglichst umfangreiche Ergebnisse zu erzielen, da die Mitarbeiter*innen einen Überblick über die gewählten Themenkomplexe besitzen und durch den Austausch mit Laboren auch Informationen von dieser

Ebene einbringen können. Die PIKSL Expert*innen stellen durch ihre eigene Betroffenheit besonders in der Betrachtung ihrer Vergütung eine wichtige Perspektive dar. Die subjektive Perspektive wird, wie in der qualitativen Forschung vorgesehen, zur vordergründigen Relevanz und legt demnach ihr Augenmerk auf die inhaltliche Repräsentation (Mayer, 2013).

Die Stichprobenbildung erfolgte durch ein festgelegtes Merkmal vor Beginn der Untersuchung (ebd.). Hierbei wurden die Voraussetzungen für die beiden Untersuchungsformen relativ offengehalten. Bei der Wahl der Interviewpartner*innen für die Expert*inneninterviews war das bestimmende Merkmal die Position der Mitarbeiter*innen bei PIKSL. Durch den Austausch mit der PIKSL Leitung ergaben sich zehn Interviewpartner*innen für die leitfadengestützten Expert*inneninterviews. Die ausgewählten Personen bringen dabei verschiedene Merkmalsausprägungen mit, wie beispielsweise die Beschäftigungsdauer bei PIKSL oder die thematische Schwerpunktsetzung innerhalb des PIKSL Teams. Die Stichprobenbildung zur Gruppendiskussion ergab sich auf ähnliche Weise. Hier wurde die Expertise der Sozialen Innovation genutzt, um eine Auswahl an PIKSL Expert*innen zu treffen und die Organisation der Gruppendiskussion gemeinsam mit zwei Ansprechpartner*innen des PIKSL Managementteams zu koordinieren. Die Stichprobengröße für die Gruppendiskussion bestand aus fünf PIKSL Expert*innen.

Durch die Wahl dieser beiden Stichprobenbildungen konnten differenzierte und umfangreiche Daten zum interessierenden Forschungsgegenstand ermittelt werden.

6.3 Herleitung der Analysemethode

In den folgenden Unterkapiteln werden die für die Qualitative Forschung relevantesten Gütekriterien erläutert sowie in Bezug zu dieser Forschungsarbeit gesetzt und begründet. Zudem wird in Unterkapitel

6.3.2 zunächst die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) beschrieben und das Ablaufmodell dieser in Anwendung auf diese Forschungsarbeit erläutert.

6.3.1 Inhaltsanalytische Gütekriterien

Im Folgenden werden die verschiedenen Gütekriterien, die in der Qualitativen Forschung von Bedeutung sind, näher erläutert. Zudem wird aufgezeigt, wie sich diese konkret in der vorliegenden Forschungsarbeit wiederfinden.

In der empirischen Forschung kommt den Gütekriterien eine besondere Bedeutung zu, da diese der Qualitätssicherung der Forschungsarbeit dienen (Misoch, 2019). Demnach umfassen sie

„verschiedene Regeln und systematisierte Vorgehensweisen, die die Qualität der Studienplanung, der Durchführung der Datenerhebung, der Datenaufzeichnung, der Datentranskription bis hin zur Datenauswertung sicherstellen sollen“ (ebd., S. 245). Folglich erlangen die in der jeweiligen Forschung erhobenen Daten erst dann gesellschaftliche Relevanz und wissenschaftlichen Nutzen, wenn die Gütekriterien berücksichtigt werden (ebd.).

Zunächst ist zu betonen, dass die klassischen Gütekriterien der Quantitativen Forschung (Objektivität, Reliabilität und Validität) sich nicht ohne weiteres auf die Qualitative Forschung übertragen lassen (ebd.). Die Ursache dafür ist, dass einerseits die Qualitative Forschung zum Ziel hat, soziale Phänomene eingehend zu analysieren und andererseits die Forscher*innen dabei selbst zum Erhebungsinstrument werden (ebd.). Demnach liegt hierbei, anders als in der Quantitativen Forschung, der Fokus auf der inhaltlichen statt auf der statistischen Repräsentativität (ebd.). Um gültige Gütekriterien für die Qualitative Forschung zu generieren, können mitunter die der Quantitativen Forschung passend abgewandelt werden (ebd.).

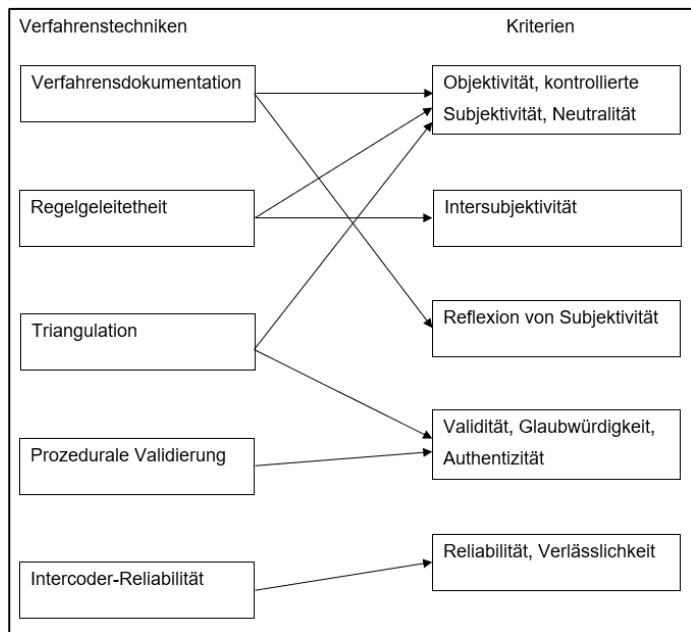


Abb. 9: relevante Gütekriterien der Forschungsarbeit (eigene Darstellung i. A. a. Misoch, 2019)

Statt des Kriteriums der Objektivität wird unter anderem auf die Konzepte der Neutralität, kontrollierten Subjektivität und intersubjektiven Nachvollziehbarkeit zurückgegriffen (Abb. 9; ebd.). Die Neutralität meint dabei die möglichst geringe Beeinflussung durch die Forscher*innen, vor allem während der Datenerhebung und -auswertung (ebd.). In dieser Forschungsarbeit wird dies zum einen dadurch gewährleistet, dass das Forschungsthema nicht emotional seitens der Projektgruppe konnotiert ist und zum anderen keine persönliche Verbindung zum Praxispartner der Sozialen Innovation PIKSL besteht. Da ein gewisses Maß an Subjektivität in der Qualitativen Forschung unvermeidbar ist, bedarf es einer Kontrolle dieser während des gesamten Forschungsprozesses (ebd.). Dies beinhaltet die kritische Reflexion sowie den kontrollierten Umgang mit der Subjektivität der Forscher*innen. Hierzu ist auch die sogenannte Intercoder-Reliabilität zu nennen, welche im weiteren Verlauf noch konkreter erläutert wird (ebd.).

Die intersubjektive Nachvollziehbarkeit stellt in der Qualitativen Forschung ein wesentliches Kriterium hinsichtlich der Qualitätssicherung dar, da diese infolge der nicht gänzlich ausschließbaren Subjektivität

ebenfalls während des gesamten Forschungsprozesses berücksichtigt werden muss (Abb. 9; ebd.). Darüber hinaus ist eine „identische Replikation aufgrund der mangelnden Standardisierbarkeit bei qualitativer Forschung nicht möglich“ (ebd., S. 256). Beispielsweise kommt hierbei die Regelgeleitetheit zum Tragen (Abb. 9; ebd.). Demzufolge sollte der gesamte Forschungsprozess „systematisch, d. h. sukzessive und anhand eines vorgegebenen Regelsystems“ (ebd., S. 257) erfolgen. Infolgedessen müssen auch jegliche Abweichungen „methodologisch oder inhaltlich begründet werden und transparent und intersubjektiv nachvollziehbar dokumentiert werden“ (ebd., S. 257). In dieser Forschungsarbeit bedeutet dies, dass während des gesamten Forschungsprozesses qualitative Methoden und Regeln verwendet bzw. auf den Umfang der Forschung angepasst wurden. Konkret sind hier die Erhebungsinstrumente (Kapitel 6.2.1), die Transkriptionsregeln und Kodierregeln (Kapitel 6.4.1) sowie die Analysemethoden (Kapitel 6.3.2 und 6.4.2) zu nennen. Ein weiteres Verfahren hinsichtlich der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit, welches eng mit dem Prinzip der Regelgeleitetheit verbunden ist, ist die Verfahrensdokumentation (Abb. 9; ebd.). Diese meint die vollständige Dokumentation des gesamten Forschungsprozesses, d. h. es müssen jegliche Arbeitsschritte und Entscheidungen von den Forscher*innen protokolliert werden (ebd.). In Bezug auf diese Forschungsarbeit ist zu erwähnen, dass die Arbeitsschritte und damit einhergehende Entscheidungen in Protokollen verschriftlicht wurden. Zudem wurden ebenfalls jegliche Regeln und Methoden zur Datenerhebung und -auswertung schriftlich festgehalten.

Da, wie bereits erwähnt, die Subjektivität ein elementarer Bestandteil in der Qualitativen Forschung ist, ist es unabdingbar, diese stets während des gesamten Forschungsprozesses kritisch zu reflektieren (Abb. 9; ebd.). Dies beinhaltet unter anderem das

„Sicherstellen der ‚gleichschwebenden Aufmerksamkeit‘, sodass allen Phänomenen gleich viel Beachtung geschenkt wird“ (ebd., S. 258). Zudem muss auch, sofern vorhanden, die Vertrauensbeziehung zwischen Forscher*in und Informant*in reflektiert werden (ebd.). Des Weiteren ist es vonnöten, die eigenen persönlichen Voraussetzungen für die Forschung kritisch zu reflektieren (ebd.). Im Rahmen dieser Forschungsarbeit wurde dem Aspekt der Reflexion von Subjektivität Rechnung getragen, indem nach Abschluss jeglicher Arbeitsschritte diese in der Gesamtgruppe kritisch reflektiert und kontrolliert wurden. Zudem wurden zum einen stets die Fragestellung und die dazugehörigen zwei Forschungsfragen (Kapitel 4.1) sowie zum anderen die Erstellung einer Innovationsbiographie (Kapitel 5.2) fokussiert. Darüber hinaus wurde bei der Einteilung der Zweier-Teams für die Expert*inneninterviews und des Dreier-Teams für die Gruppendiskussion mit den PIKSL Expert*innen darauf geachtet, dass die persönlichen Stärken und Schwächen hinsichtlich der Interviewdurchführung gleich aufgeteilt wurden und sich somit ergänzen konnten.

Auch die Übertragung des Gütekriteriums der Reliabilität auf die Qualitative Forschung ist nicht ohne weiteres möglich, da die identische Durchführung von Interviews kaum zu realisieren ist (ebd.). Aufgrund dessen liegt in der Qualitativen Forschung der Fokus auf der Verlässlichkeit statt, wie in der Quantitativen Forschung, auf der Replizierbarkeit der Daten (Abb. 9; ebd.). Zur Prüfung der Reliabilität ist zum Beispiel die zuvor schon erwähnte Inter-coder-Reliabilität (Abb. 9) anzuführen, welche den „Grad an Interpretationsübereinstimmung beim Einsatz verschiedener Codierer“ (ebd., S. 251) angibt. Im Zuge dieser Forschungsarbeit ist diesbezüglich zu nennen, dass zunächst in der Gesamtgruppe entschieden wurde, wann welcher Code verwendet wird und das anschließende Kodieren der transkribierten Expert*inneninterviews sowie der Gruppendiskussion in zwei Kleingruppen à fünf

Gruppenmitgliedern erfolgte. Ebenfalls wurden die vorgenommenen Kodierungen durch die jeweilige andere Kleingruppe überprüft und diesbezügliche Unstimmigkeiten im Plenum diskutiert, um zu einer gemeinsamen Lösung zu gelangen.

Überdies muss auch das Gütekriterium der Validität an die Qualitative Forschung angepasst werden, wobei hier unter anderem die Gültigkeit sowie die Glaubwürdigkeit der erhobenen Daten fokussiert werden (Abb. 9; ebd.). Außerdem wird auch in der Qualitativen Forschung zwischen der internen und externen Validität differenziert (ebd.). Ein Verfahren zur Überprüfung der Validität stellt die sogenannte Triangulation (Abb. 9) dar, welches von Norman K. Denzin entwickelt wurde (Denzin, 1989). Dabei wird zwischen der Daten-, Forscher-/Untersucher-, Methoden- sowie Theorietriangulation unterschieden (ebd.). Die Datentriangulation besagt, dass die Datenerhebung mithilfe unterschiedlicher Samplingverfahren oder Datenquellen erfolgt (ebd.). Bei der Forscher-/Untersuchertriangulation werden die Daten von verschiedenen Forscher*innen erhoben und/oder analysiert (ebd.). Am häufigsten wird die Methodentriangulation verwendet, welche häufig auch die Datentriangulation impliziert und die Verwendung verschiedener Methoden zur Datenerhebung vorsieht (ebd.). Diesbezüglich wird zwischen der Methodentriangulation innerhalb (Within-Method; gleiche Forschungsmethode bei verschiedenen Populationen) und der Methodentriangulation zwischen Methoden (Between-Method; Mixed-Methods) unterschieden (ebd.). Letztere bedeutet, dass sowohl qualitative und quantitative als auch verschiedene qualitative Erhebungsmethoden miteinander kombiniert werden können (ebd.). Bei der Theorietriangulation werden verschiedene Theorien und Sichtweisen verwendet (ebd.). Im Zusammenhang mit dieser Forschungsarbeit fanden die Daten-, Forscher-/Untersucher- sowie Methodentriangulation Anwendung. Die Forscher-

/Untersuchertriangulation kam dadurch zum Ausdruck, dass die Expert*inneninterviews sowie die Gruppendiskussion mit den PIKSL Expert*innen in festgelegten Zweier- bzw. Dreier-Teams durchgeführt wurden, wobei jedes Gruppenmitglied an der Interviewdurchführung beteiligt war. Zudem wurden die erhobenen Daten in der Gesamtgruppe analysiert. Aufgrund der Verwendung der Erhebungsmethoden der leitfadengestützten Expert*inneninterviews und der Gruppendiskussion kam die Methodentriangulation zum Tragen, da verschiedene qualitative Erhebungsmethoden miteinander kombiniert wurden. Infolge der verschiedenen Erhebungsmethoden war somit auch die Datentriangulation gegeben, da einerseits die Mitarbeiter*innen sowie die Expert*innen PIKSLs interviewt wurden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Validität ist die Authentizität (Abb. 9), welche sich in vier zusammenhängende Bedeutungsebenen gliedert (ebd.). Zum einen besagt die Authentizität der Erhebungssituation, dass während des Interviews eine möglichst natürliche Situation geschaffen werden sollte (ebd.). Die zweite Ebene beinhaltet, dass eine authentische Kommunikation ermöglicht werden soll, um so die Ähnlichkeit zur Alltagskommunikation herzustellen (ebd.). Des Weiteren soll die befragte Person mit dem eigenen Sprachstil während des Interviews zu Wort kommen können und das „Ziel ist das Verstehen des gegebenenfalls mehrdeutigen Authentischen der befragten Subjekte“ (ebd., S. 255). Im Rahmen dieser Forschungsarbeit fanden diese Ebenen folgendermaßen Anwendung: Zum einen implizieren leitfadengestützte Interviews ein gewisses Maß an Offenheit und Alltagsnähe (Kapitel 6.2.1) und zum anderen sind Videokonferenzen heutzutage in vielen Bereichen ein fester Bestandteil des Arbeitsalltags. Außerdem wurde die Gruppendiskussion mit den PIKSL Expert*innen in Präsenz durchgeführt, um so eine entspanntere Atmosphäre zu schaffen, als es per

Videokonferenz aufgrund mehrerer Interviewpartner*innen der Fall gewesen wäre. Darüber hinaus wurden die Fragen in den Leitfäden für die Expert*inneninterviews und besonders auch für die Gruppendiskussion (aufgrund der Lernbeeinträchtigung der PIKSL Expert*innen) annähernd alltagssprachlich gehalten. Zudem konnten alle Interviewpartner*innen mit ihrem eigenen Sprachstil in den Interviews zu Wort kommen.

Abschließend ist hinsichtlich der Validität die prozedurale Validierung zu nennen (Abb. 9; ebd.). Diese beinhaltet, „dass der gesamte Prozess der Datenerhebung und -auswertung an festgelegten und Systematiken ausgerichtet sein muss“ (ebd., S. 255). Demnach sind auch hier Transparenz, Regelgeleitetheit und Systematik bei der Datenerhebung sowie intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Interpretationen von Bedeutung (ebd.). Konkret bedeutet dies in dieser Forschungsarbeit, dass, wie zuvor hinsichtlich des Prinzips der Regelgeleitetheit erwähnt, qualitative Methoden sowie Transkriptionsregeln und Kodierregeln (Kapitel 6.4.1) verwendet wurden.

Da in dieser Forschungsarbeit die Qualitative Inhaltsanalyse in Anlehnung an Mayring (2022; Kapitel 6.3.2 und 6.4.2) gewählt wurde, wurde hinsichtlich der Gütekriterien die Validität gegenüber der Reliabilität priorisiert. Dies liegt daran, dass „[i]nhaltliche Argumente [...] in der qualitativen Inhaltsanalyse immer Vorrang vor Verfahrensargumenten haben“ (Mayring, 2022, S. 52) sollten.

6.3.2 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Nachfolgend wird die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) beschrieben. Im Anschluss daran wird das Ablaufmodell dieser in Anwendung auf diese Forschungsarbeit erläutert.

Zur Auswertung der erhobenen Daten dieser Forschungsarbeit wurde die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) gewählt, wobei das Vorgehen dieser individuell an die Forschung angepasst wurde.

Die Inhaltsanalyse ist eine sozialwissenschaftliche Methode, welche allgemein zum Ziel hat, Kommunikation zu analysieren (ebd.). Im Fokus der Kommunikationsanalyse steht in der Regel die Sprache, aber auch „Musik, Bilder und Ähnliches können zum Gegenstand gemacht werden“ (ebd., S. 12). Wichtig ist hierbei, dass die Kommunikation in protokollierter Form vorliegt (fixierte Kommunikation; ebd.). Des Weiteren erfolgt die Analyse systematisch und regelgeleitet, um Gütekriterien wie der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit (Kapitel 6.3.1) zu genügen (ebd.). Zudem verläuft die Analyse der erhobenen Daten theoriegeleitet, d. h. die Ergebnisse werden stets in Hinblick auf die Fragestellung sowie vor dem jeweiligen theoretischen Kontext interpretiert (ebd.). Außerdem ist die Inhaltsanalyse eine schlussfolgernde Methode, da „Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation“ (ebd., S. 13) gezogen werden.

Nun wird das Ablaufmodell der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) in Bezug auf diese Forschungsarbeit erläutert.

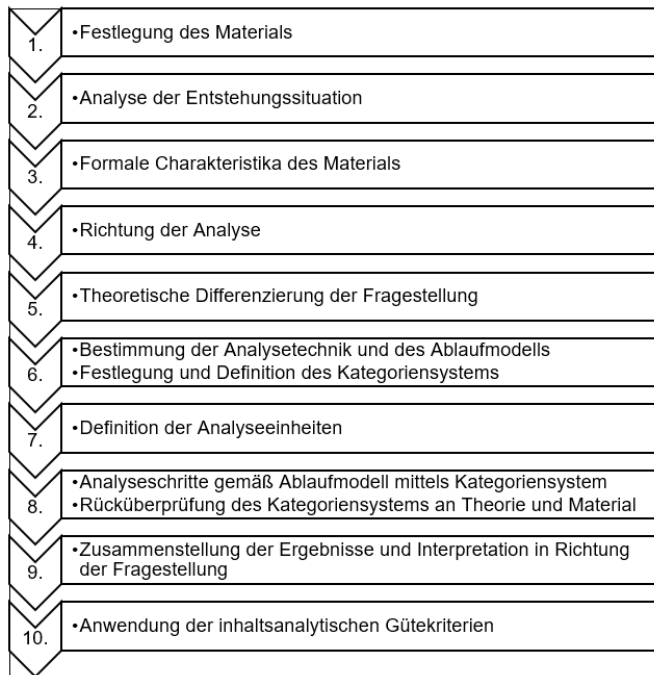


Abb. 10: Ablaufmodell Qualitativer Inhaltsanalyse (eigene Darstellung i. A. a. Mayring, 2022)

Im ersten Schritt wurde das Material der Forschungsarbeit festgelegt (Abb. 10; ebd.). Dabei wurden die Methoden zur Interviewdurchführung für die Datenerhebung gewählt (Kapitel 7.2.1). Als nächstes erfolgte die Analyse der Entstehungssituation (Abb. 10; ebd.). Konkret sind hier das Ziel der Forschungsarbeit, die Erstellung einer Innovationsbiographie (Kapitel 5.2), sowie die Fragestellung (Kapitel 4.1) und die Handlungsempfehlungen (Kapitel 10) zu nennen. Im dritten Schritt wurden formale Charakteristika des Materials festgelegt (Abb. 10; ebd.). Dies waren in dieser Forschungsarbeit die Transkriptionen der Interviews (Kapitel 6.4.1). Darauffolgend wurde die Richtung der Analyse bestimmt (Abb. 10; ebd.). Hierbei wurde die Textanalyse gewählt, da der Fokus auf dem Gesagten und nicht auf den Emotionen lag. Im fünften Schritt ging es darum, die Fragestellung theoretisch zu differenzieren (Abb. 10; ebd.). Demzufolge fand eine Einordnung in die theoretischen Grundlagen (Kapitel 2) und in den aktuellen Stand der Forschung (Kapitel 3.1) statt. Zudem baut diese Forschungsarbeit auf der Innovationsbiographie der Projektgruppe von 2017 auf. Nachfolgend mussten im

sechsten Schritt die Analysetechnik und das Ablaufmodell bestimmt sowie das Kategoriensystem festgelegt und definiert werden (Abb. 10; ebd.). Als Analysetechnik dieser Forschungsarbeit wurde eine Kombination aus der Themen- und Typenanalyse (Parallelfarm) nach Mayring (2022) gewählt (Kapitel 6.4.2). Das verwendete Kategoriensystem wird in Kapitel 6.4.1 beschrieben. Im siebten Schritt ging es darum, was analysiert werden soll (Abb. 10; ebd.). Demzufolge wurden hierbei die Analyse der Kodiereinheiten festgelegt sowie eine Einbettung der Daten in den Kontext vorgenommen (Kapitel 6.4.1). Darauf folgte im achten Schritt die Analyse anhand des Ablaufmodells sowie des Kategoriensystems (Abb. 10; ebd.). Zudem musste auch eine Pilotierung des Kategoriensystems erfolgen (Abb. 10; ebd.; Kapitel 6.4.1). Als vorletztes galt es, die Ergebnisse zusammenzustellen und hinsichtlich der Fragestellung zu interpretieren (Abb. 10; ebd.). Dies bedeutete in dieser Forschungsarbeit auch, dass aus den Ergebnissen Handlungsempfehlungen für die Soziale Innovation PIKSL abgeleitet wurden. Abschließend mussten die Gütekriterien der Qualitativen Forschung auf die Forschungsarbeit angewandt werden (Abb. 10; ebd.; Kapitel 6.3.1).

6.4 Schritte der Datenaufbereitung und Datenanalyse dieser Forschungsarbeit

In dem nachfolgenden Kapitel werden die Analyseschritte der Forschungsarbeit erläutert. Hierbei werden im ersten Unterkapitel 6.4.1 die Arbeitsschritte beschrieben, die als Vorbereitung zur Hauptanalyse der erhobenen Daten relevant sind. In dem Kapitel wird sich mit der Datenaufbereitung auseinandergesetzt, welche die Transkription der Interviews sowie die Erstellung eines Kodierrahmens umfasst, die wichtig sind, um die Datenanalyse durchzuführen. Des Weiteren wird in dem Unterkapitel 6.4.1 die Nutzung

der Software MAXQDA erläutert. Anschließend wird im zweiten Unterkapitel die Nutzung der gewählten Analysemethoden erörtert. Die Parallelförmigkeit als Analysemethoden wurde für diese Forschungsarbeit gewählt, da hierdurch Aspekte der Themen- und Typenanalyse berücksichtigt werden können.

6.4.1 Datenaufbereitung: Vorbereitung der Datenanalyse

Die erhobenen Daten der Interviews werden zur Nutzung in der qualitativen Methode aufbereitet. Dieser Schritt der Datenaufbereitung stellt den siebten Schritt in dem qualitativen Forschungsprozess nach Schnell et al. (2013) dar. Für die nachfolgende Datenanalyse (Schritt 8) ist die Aufbereitung des Rohmaterials der Interviews zu sogenannten Transkriptionen notwendig. Unter dem Begriff der Transkription wird die Übertragung einer Audio- und/oder Videoaufnahme in schriftlicher Form verstanden (Dresing & Pehl, 2018).

Im Rahmen dieser Projektarbeit erfolgte die Transkription auf Basis von Audioaufnahmen der Expert*inneninterviews sowie der Gruppendiskussion. Unterstützend wurde die Gruppendiskussion zusätzlich über Video aufgenommen. Diese Aufzeichnung diente im Arbeitsschritt der Transkription ausschließlich der Verifizierung in der Zuordnung der Stimmen der Befragten. Insgesamt wurden für diese Forschungsarbeit elf Transkripte erstellt.

In der vorliegenden Forschungsarbeit wurde sich gegen die Anonymisierung der erhobenen Daten entschieden. Demnach wurden namentliche Nennungen bezüglich der Verantwortungszuschreibung einer spezifischen Aufgabe nicht anonymisiert. Um den Arbeitsschritt der Transkription zur Datenaufbereitung zu gestalten und diese effektiv aufzuteilen, wurden vor dem Transkribieren der Interviews die Transkriptionsregeln festgelegt sowie der Transkriptionskopf erstellt. Dies ist notwendig, um Einheitlichkeit und

regelgeleitetes Arbeiten in dem Schritt der Transkription gewährleisten zu können. Diese stellen Gütekriterien der Qualitativen Forschung dar und sind notwendig, um die Qualität dieser Forschungsarbeit in dem beschriebenen Arbeitsschritt zu sichern (Kapitel 6.3.1). Die Transkriptionsregeln sind in Anlehnung an Dresing & Pehl (2018) für diese Forschungsarbeit abgewandelt worden und sind im Transkriptionskopf jedes Transkriptes aufgeführt. Bei den Transkriptionsregeln wurde darauf geachtet, dass die Semantik der Redebeiträge im Fokus liegt, da der Erkenntnisgewinn auf diesen liegt. Im Transkriptionskopf befinden sich neben den Regeln der Transkription weitere relevante Informationen zum jeweiligen Interview, um die Leser*innen im Vorfeld über alle wichtigen Aspekte, die im Zusammenhang mit dem Transkript stehen, zu informieren. Der angewandte Transkriptionskopf wurde in Anlehnung an Fuß und Karbach (2019) gestaltet. In den nachfolgenden Arbeitsschritten dienen die Transkripte als Grundlage für die weiteren Arbeitsschritte der Datenanalyse.

Das Kodiersystem ist in der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) ein zentraler Aspekt der Analyse. Der gesamte Prozess der Analyse wird systematisch und regelgeleitet durchgeführt (ebd.). Das Material wird durch ein Kodiersystem in Kategorien geordnet, um die zentralen Aspekte zuzuordnen. Dabei bildet das Kodiersystem die Grundlage für die gesamte restliche Analyse der Forschungsarbeit.

Neben der Durchführung der Expert*inneninterviews wurde an dem sechsten Schritt, der Erstellung eines Kodierrahmens, nach der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) gearbeitet. Der Kodierrahmen setzt sich aus Hauptkategorien und den jeweiligen Unterkategorien zusammen, um die Aspekte der erhobenen Daten für die Auswertung zu ordnen. Dabei sind folgende Anforderungen an den Kodierrahmen der Forschungsarbeit zu berücksichtigen: Eindimensionalität, die gegenseitige Ausschließbarkeit und die

Erschöpfung (Schreier, 2012). Die Eindimensionalität des Kodierrahmens dient der Vermeidung der Vermischung von Kategorien (ebd.). Hierzu wurde jede Unterkategorie als Instanz ihrer Hauptkategorie betrachtet sowie für jede Hauptkategorie jeweils voneinander unabhängige Namen der Unterkategorien ermittelt (ebd.). Bei der zweiten Anforderung an den Kodierrahmen ist die gegenseitige Ausschließbarkeit relevant (ebd.). Diese Anforderung bezieht sich auf die Unterkategorien innerhalb einer Hauptkategorie und soll dazu beitragen, dass eine Kodiereinheit nur je in eine Unterkategorie der Hauptkategorie eingeordnet werden kann (ebd.). Die Erschöpfung als dritte Anforderung an den Kodierrahmen wird erreicht, wenn jede Kodiereinheit in eine Unterkategorie des Kodierrahmens zugeordnet werden kann (ebd.).

Zur strukturierten Erstellung des Kodierrahmens wurden die beiden Leitfäden zur Erhebung der Daten genutzt, welche in Kapitel (6.2.1) beschrieben wurden. Da diese auf der Grundlage der Forschungsfrage und der Schwerpunkte erstellt wurden, ließ dies zu, auf Basis der Leitfäden die Hauptkategorien des Kodierrahmens zu erschließen. Dieser Schritt in der Erstellung des Kodierrahmens wird als deduktive Kategorienbildung der konzeptgesteuerten Strategie bezeichnet (Mayring, 2022). Für die Bildung der Unterkategorien der aus dem Leitfaden abgeleiteten Hauptkategorien wurde die gegenseitige Ausschließbarkeit und die Erschöpfung als Anforderung des Kodierrahmens berücksichtigt. Diese Unterkategorien wurden auf Grundlage des Materials gebildet und somit über die datengesteuerte Strategie erfasst (ebd.). In der Tabelle des Kodierrahmens werden folgende Aspekte der Haupt- und jeweiligen Unterkategorien erfasst: Nummer, Art der Kategorie (HK/UK), Name der Kategorie, Kategorienbeschreibung, Beispiel und wenn notwendig Entscheidungsregeln der Kategorie. Der vollständige Kodierrahmen dieser Forschungsarbeit mit allen Hauptkategorien und den jeweils

dazugehörigen Unterkategorien ist im Anhang zu finden. In dem nachfolgenden Schritt wurde der Kodierrahmen überarbeitet. Dazu wurde die gesamte Tabelle des Kodierrahmens besprochen und auf Überschneidungen der Kategorien sowie dem gegenseitigen Ausschließen von Unterkategorien in einer Hauptkategorie überprüft. Bevor die Kodiereinheiten des erhobenen Materials mit dem Kodierrahmen verbunden wurden, erfolgte eine Überprüfung des Kodierrahmens anhand eines Interviewtranskripts in der Gesamtgruppe, um mögliche Aspekte, die nicht berücksichtigt wurden, herauszufinden und zu ergänzen. Anschließend an diese Pilotierung wurden fünf Unterkategorien und eine Hauptkategorie ergänzt. Die Pilotierung trug ebenfalls dazu bei, in der Gruppe festzulegen, nach welchen Regeln die Kodierung vorgenommen wird. Die Hauptkategorie, die ergänzt wurde, wurde „Sonstiges“ benannt, um alle Kodiereinheiten, die keiner Hauptkategorie zugeordnet werden können, jedoch von Relevanz sind, zuzuordnen. Die ergänzten Kategorien nach der Pilotierung wurden in der Abbildung im Anhang durch eine dunkelgraue Hinterlegung von den anderen Kategorien abgegrenzt (Anhang C).

Nach der Überprüfung des Kodierrahmens wurde dieser genutzt, um das erhobene Material den Kategorien zuzuordnen. Hierzu wurde die Software MAXQDA genutzt. Die Software wird für die computergestützte qualitative Daten- und Textanalyse genutzt. Für diesen Arbeitsschritt wurde der Kodierrahmen sowie die Transkripte der Interviews in das Programm MAXQDA eingefügt, um darin anschließend die Kodierung vorzunehmen. Durch den Arbeitsschritt in der Software MAXQDA wurden die Aussagen der Interviewpartner*innen in Kodiereinheiten aufgeteilt, die sogenannten Paraphrasen. In der

nachfolgenden Abbildung 11 werden die konkreten Schritte des Prozesses dargestellt.

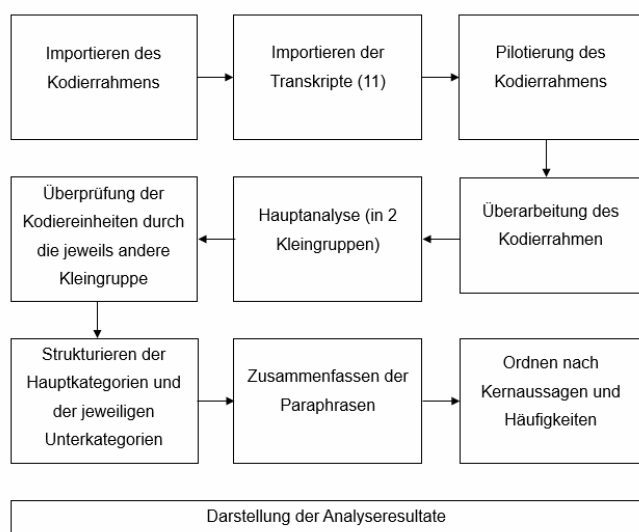


Abb. 11: Prozess der qualitativen Datenanalyse mit MAXQDA (eigene Darstellung i. A. a. Mayring, 2022).

Das Textfeld „Code Memo“ wurde bei jeder Kategorie verwendet, um wichtige Aspekte, die in der Tabelle des Kodierrahmens benannt wurden, ebenfalls in der Datei des Forschungsprojektes auf MAXQDA vorzufinden. Dies dient der Verbesserung des Arbeitsschrittes, in dem die Transkripte in Kodiereinheiten geteilt werden, der sogenannten Hauptanalyse. In dem finalen Kodierrahmen findet sich in jeder Hauptkategorie eine Unterkategorie mit der Nennung „Sonstiges“, damit Aspekte, die einer Hauptkategorie, aber in keine ihrer Unterkategorien zugeordnet werden kann, nicht verloren gehen.

Bei der Zuordnung von Aussagen der interviewten Personen in Kodiereinheiten wurden die Informationen des Gesagten fokussiert. Emotionen, Einwürfe oder der Ablauf von Redebeiträgen wurden in den weiteren Schritten der Analyse der Forschungsergebnisse nicht berücksichtigt. Während der Zuordnung der Kodiereinheiten in dem Programm MAXQDA wurde jede Kodiereinheit einer Haupt- und der Unterkategorie zugeteilt. Eine Ausnahme liegt bei der Hauptkategorie „Sonstiges“ vor, da diese keine Unterkategorien hat. Die gesamten Entscheidungen der Zuordnung zu Kategorien der jeweiligen

Kodiereinheiten wurden von je zwei Gruppen mit fünf Studentinnen vorgenommen. Nach dieser ersten Zuordnung wurde die Zuordnung durch die jeweils andere Kleingruppe überprüft. Anschließend wurde sich über Unstimmigkeiten ausgetauscht, um in einem Prozess der Diskussion Einigung zu erlangen.

Die Software MAXQDA hat vielfältige Funktionen, um den Prozess der Qualitativen Inhaltsanalyse zu unterstützen. Konkret bietet die Software zur Darstellung der Ergebnisse eine Auswahl an verschiedenen Diagrammen und bildlichen Darstellungen an. Jedoch sind diese Funktionen zur Darstellung der Ergebnisse für diese Forschungsarbeit aufgrund der großen Datenmenge für die grafischen Darstellungsfunktionen der Software MAXQDA zu komplex.

Im weiteren Verlauf der Datenaufbereitung wurden die erhobenen Daten in Tabellen zur besseren Übersichtbarkeit übertragen und in zwei Kleingruppen mit je fünf Mitgliedern der Projektgruppe zusammengefasst. Hierbei wurde sich auf die Möglichkeit der Parallelform als Analysemethode nach Mayring (2022) gestützt. Die Nutzung dieser Analysemethode wird im folgenden Unterkapitel (6.4.2) weiterführend erläutert.

6.4.2 Parallelform als Analysemethode

Die vorliegende Forschungsarbeit wurde durch die Parallelform, einer Mischform der Analysemethode nach Mayring (2022), ausgewertet. Die Analysemethode der Parallelform kann sich aus unterschiedlichen Formen der qualitativen-inhaltsanalytischen Textauswertung zusammensetzen. Die Auswahl zweier dieser Auswertungsverfahren hing hierbei maßgeblich von der gewählten Fragestellung dieser Forschungsarbeit ab (Kapitel 4.1). Die angewandte Parallelform der Analysemethode setzt sich für diese Forschungsarbeit aus der Themen- sowie der Typenanalyse zusammen.

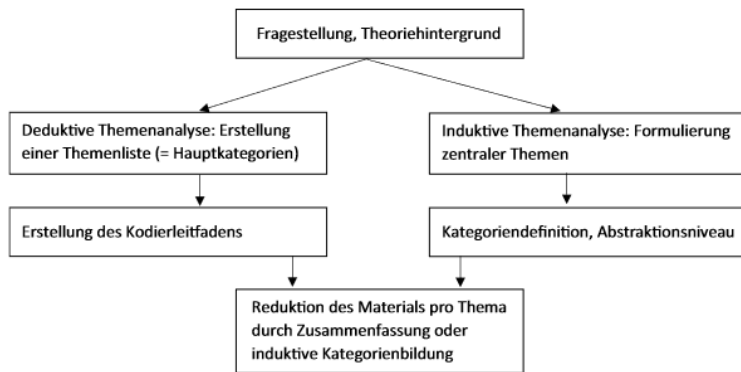


Abb. 12: Ablaufmodell Themenanalyse (Mayring, 2022, S. 105)

Die Themenanalyse wird mit ihrem Ablaufmodell wie in der obigen Abbildung 12 auf die Forschungsarbeit angewandt. Hierbei wurde der Kodierrahmen aus den deduktiven und induktiven Kategorien erstellt. Somit finden die beiden Themenanalysen hierbei die Berücksichtigung wie im Ablaufmodell aufgezeigt. Die parallellaufenden Prozesse, wie in der Abbildung aufgezeigt, wurden im vorherigen Kapitel spezifischer erläutert (Kapitel 6.4.1). Anschließend folgte im Ablaufmodell der letzte Schritt der Themenanalyse, die Zusammenfassung der Themen. Dieser Arbeitsschritt folgte nach der Kodierung.

Jede Hauptkategorie und alle ihr untergeordneten Unterkategorien wurden jeweils in einer Tabelle erfasst. Nach der Übertragung der Paraphrasen jeder Hauptkategorie wurden diese in einem weiteren Arbeitsschritt in der vorletzten Spalte zusammengefasst. Die letzte Spalte diente zur Festhaltung von möglichen Interpretationen der Aussagen. Dies ist allerdings für die Nutzung der Themenanalyse nicht relevant, sondern dient den Handlungsempfehlungen für die Soziale Innovation PIKSL (Kapitel 10), die anschließend an die Analyse erarbeitet wurden. Die Zusammenfassung der Paraphrasen erfolgte in Kleingruppen, um effektiv zu arbeiten und durch das gemeinsame Erschließen einen Prozess zu gewährleisten, in dem alle wichtigen Aspekte erfasst werden. Diese Zusammenfassungen wurden anschließend in Kernaussagen komprimiert und nach den

Unterkategorien der jeweiligen Hauptkategorie geordnet. Anschließend wurden diese für die Ergebnissicherung noch in den Kontext der Fragestellungen gesetzt und mit dem Phasenmodell nach Murray et al. (2010) verknüpft und im Kapitel 8 festgehalten.

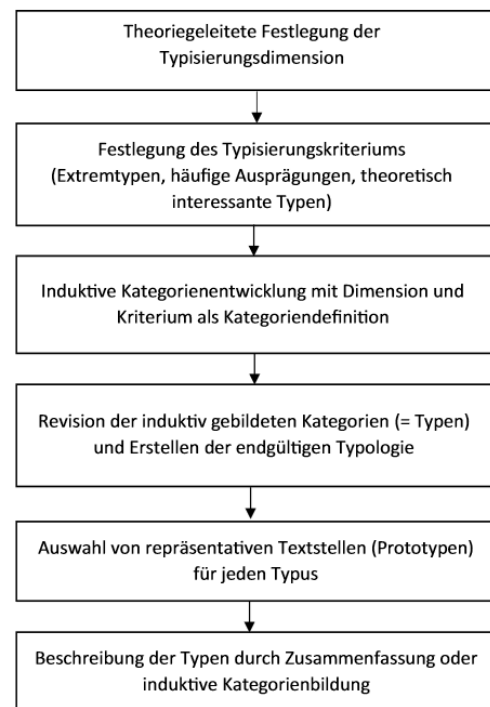


Abb. 13: Ablaufmodell Typenanalyse (Mayring, 2022, S. 106)

Die zweite Analyseform ist die Typenanalyse, welche für diese Forschungsarbeit ergänzend genutzt wird. Hierbei steht im Fokus der Analysemethode, das erhobene Material auf hervorstechende Aspekte zu reduzieren. Relevant ist für diese Forschung die Häufigkeit von Ausprägungen im Material als Kriterium der Typenanalyse bedeutend. Dabei sind Kernaussagen, die besonders häufig von den Mitarbeiter*innen und den Expert*innen benannt wurden relevant. Hierzu wurden die Kernaussagen sowie die Häufigkeit ihres Auftretens festgehalten.

Wie bereits erwähnt, wurde die Parallelförmigkeit aus Themen- und Typenanalyse für die vorliegende Forschungsarbeit gewählt. Durch die Themenanalyse werden alle Aspekte, die im Zusammenhang der Schwerpunktsetzung sowie dem Prozess des Nachzeichnens der Entwicklung der Sozialen Innovation PIKSL anhand einer Innovationsbiographie erhoben wurden, erfasst und geordnet. Zudem werden durch die zusätzliche Nutzung der Typenanalyse mit Fokussierung auf Häufigkeiten besonders oft benannte Aspekte bezüglich der Schwerpunktbetrachtung erkannt. Diese Kombination bringt neben dem Nachzeichnen den Vorteil, auch Aspekte zu erfassen, die für die Mitarbeiter*innen und Expert*innen bei PIKSL eine hohe Relevanz haben. Darauf aufbauend konnten Handlungsempfehlungen (Kapitel 10) für PIKSL spezifischer auf die Aussagen der Befragten zugeschnitten werden.

7 Projektergebnisse aus dem Jahr 2017

In dem nachfolgenden Kapitel werden die Forschungsergebnisse der Projektgruppe aus dem Jahr 2017 zusammengefasst dargestellt. Die Informationen dazu basieren auf der Innovationsbiographie 2017 unter der Leitung von Herrn Dr. habil. Christoph Kaletka (2016). Die Ergebnisse basieren auf Grundlage der damals geführten Interviews mit den Mitarbeitenden von PIKSL.

Zunächst werden Phase eins bis drei (Sechs Phasen Modell einer Sozialen Innovation) beleuchtet, mit welcher sich die Projektgruppe aus dem Jahr 2017 intensiv auseinandergesetzt.

Phase eins wurde von der Projektgruppe aus dem Jahr 2017 „Treibende Kräfte“ genannt. Diese Phase beschäftigt sich mit Faktoren, welche dazu führen, dass eine Soziale Innovation in diesem speziellen Bereich benötigt wird. Für die Soziale Innovation PIKSL ist diese „treibende Kraft“ die voranschreitende Digitalisierung in den verschiedensten Bereichen. Zur thematischen Vorbereitung wurden verschiedene Studien analysiert. Dabei konnte festgestellt werden, dass immer mehr Menschen Teil der digitalen Welt werden. Es wurde auch festgestellt, dass nicht alle Menschen gleichermaßen an diesem digitalen Wandel teilhaben können. Die Projektgruppe aus 2017 hat auch bemerkt, dass der soziale Bereich durch den Wandel der Digitalisierung betroffen ist. Demnach werden immer mehr stationäre Wohnformen auf den ambulanten Bereich umgelagert. Somit steigt der Bedarf der Bewohner, soziale Kontakte aufrechtzuerhalten oder auch neue aufzubauen. Auf diesen Missstand hat die UN-Behindertenrechtskonvention reagiert: in Kapitel 9 und 21 wird der Zugang von Menschen mit Behinderung zu digitalen Medien gefordert. Auch die IGL

als Organisation hat diesen Wandel wahrgenommen, was den Anstoß des Projekt PIKSL darstellt.

„Die IGL hat auf die Gesellschaftliche Relevanz zum richtigen Zeitpunkt reagiert.“ – Kurt-Ulrich Wiggers

Phase zwei wurde von der Projektgruppe 2017 in „Anregungen und Anstöße“ übersetzt. Hierbei werden die ersten Gedanken und Ideen dargestellt, um das neue Projekt zu realisieren. In diesem Fall war es ein Zusammenspiel aus vielen verschiedenen Faktoren. Zunächst ist das persönliche Engagement von Herrn Wiggers (ehemaliger Leiter der IGL) zu erwähnen, welcher der Digitalisierung stets offen gegenüberstand. Außerdem hat die IGL ein erfreulich günstiges Schicksal erreicht. Im Jahr 2009 hat sich ein*e anonyme*r Spender*in an die IGL gewandt, um das Projekt PIKSL zu finanzieren. Zusätzlich hat sich Herr Wichern (Besucher der Labore seit Stunde eins und mittlerweile sozialversicherungspflichtig angestellt), mit dem Wunsch einen Ort zu schaffen, an dem Menschen mit Lernschwierigkeiten die verschiedensten Medien erlernen und nutzen können, an die IGL gewandt. Diese Idee ließ Herr Wiggers in sein Konzept mit einfließen, sodass er sich an mehr Menschen mit Lernschwierigkeiten richtete und das Projekt immer mehr an Form annahm. Durch die anonyme Spende war die IGL in der Lage, Herrn Marczinik als Projektleiter einzustellen, um das Projekt noch weiter voranzutreiben.

In der dritten Phase, welche von der Projektgruppe aus dem Jahr 2017 "Pilotprojekt" genannt wurde, werden die entwickelten Ideen und Ansätze praktisch erprobt, um ihre Wirksamkeit zu testen. Das Modellprojekt der Laborstandorte lief von 2011 bis 2014 und begann offiziell mit der Eröffnung am 15.10.2011, damit startete die erste Pilotierung. Durch bewilligte Fördergelder konnten die personellen Ressourcen aufgestockt werden. Innerhalb des Teams wurden

verschiedene Angebote entwickelt. Es gab erfolgreiche, aber auch weniger erfolgreiche Ideen. Letztlich setzen sich die Kurse durch, die mit modernen Methoden entwickelt wurden. Auch wurde der Austausch und die Kooperation zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Menschen mit Lernschwierigkeiten in dieser Phase aufrechterhalten bzw. ausgebaut. Bereits in dieser Phase erzielte die Soziale Innovation PIKSL große Erfolge und wurde mit dem Preis „Ausgewählter Ort, Deutschland, Land der Ideen“ ausgezeichnet.

Neben viel Lob und Kritik äußerten die Interviewpartner: innen auch verschiedene Ideen und Wünsche. Die Projektgruppe aus dem Jahr 2017 beschäftigte sich mit Wünschen und Ideen der Mitarbeit*innen und Expert*innen, welche sich aus den geführten Interviews 2017 herauskristallisierten. Das Ziel bestand darin, die Angebote und Maßnahmen innerhalb von PIKSL effektiver zu evaluieren und innovative Lösungen zu entwickeln, um den Nutzer*innen letztendlich ein erweitertes Angebot zur Verfügung stellen zu können.

Kursangebote sollten künftig kostenlos angeboten werden, um den Fokus auf die soziale Entfaltung der Nutzer*innen zu legen. Somit können die Nutzer*innen viele verschiedene Angebote wahrnehmen und müssen keine Abstriche in Kauf nehmen, weil es eventuell zu kostenintensiv wäre zwei oder drei Kurse zu besuchen. Außerdem wurde die Idee geäußert, dass eine Kooperation zwischen der Volkshochschule in Düsseldorf und PIKSL geschlossen werden sollte. Somit könnte PIKSL sein Angebot auf noch einen weiteren Träger ausbauen, seinen Bekanntheitsgrad weiter steigern sowie neue Zielgruppen erschließen (Senior*innen, Jugendliche und/oder geflüchtete Menschen mit Migrationshintergrund). Für die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb der IGL hätte mehr Werbung stattfinden müssen. Es kam die Idee auf, Informationsabende für Politiker*innen und Prominente zu veranstalten, um auch an dieser Stelle Werbung zu

machen und den Bekanntheitsgrad dieser Personen für den eigenen Vorteil zu nutzen. Zudem sollten noch mehr Ehrenamtliche und Studierende gewonnen werden, um Angebote durchzuführen und somit auch den Radius der Sozialen Innovation PIKSL auszuweiten. Wichtig war auch, dass die Websites der einzelnen Standorte ein einheitliches Design bekommen, sodass eine Einheitlichkeit entsteht und eine Markenidentität geschaffen wird. Zudem sollte eine erhöhte Transparenz im Bereich des Leistungskatalogs und der Kosten kreiert werden, damit das ganze System der Sozialen Innovation für jeden nachvollziehbar ist. Des Weiteren sollte das Aufgabenspektrum erweitert werden, um Kooperationen mit der Wirtschaft und der Wissenschaft zu erhalten, mit dem Ziel, auch dort einen weiteren Radius zu schaffen und um neue Zielgruppen erschließen zu können. Ein weiterer Wunsch war es, Expert*innen von PIKSL sozialversicherungspflichtig zu beschäftigen. Das Ziel hierbei ist, die Menschen mit Lernschwierigkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt zu etablieren. Abschließend wurde mehrfach der Wunsch geäußert, dass eine stabile Finanzierung von großer Bedeutung für die Soziale Innovation PIKSL wäre. Nur so bestände die Chance all die Wünsche und Ideen umzusetzen, damit viele Menschen mit Lernschwierigkeiten effizient erreicht werden.

Die Projektgruppe aus dem Jahr 2017 hat die Forschungsergebnisse ihres Projektberichts hinsichtlich der Zielgruppe, Haltungsbarrieren und der Partizipation interpretiert. Die Ergebnisse wurden in Bezug auf die ersten drei Phasen kritisch diskutiert. Diese werden nachfolgend auch hier kurz dargelegt.

Vor der Entstehung von PIKSL (Phase eins) wurden viele pessimistische Meinungen in Bezug auf die Lern- und Bildungsfähigkeit von Menschen mit Behinderung geäußert. Es wurde wenig Potential in der Weiterentwicklung einer Idee wie PIKSL gesehen, da Menschen mit Behinderung und Lernschwierigkeiten

nur begrenzt etwas mit Medien anfangen könnten. Seit der ersten Phase ist Partizipation ein wichtiges Thema, wenn nicht sogar das wichtigste Thema für die Soziale Innovation PIKSL. Die IGL integrierte ihre Nutzer*innen seit Beginn in die Planung und Gestaltung der Ideen mit ein. Diesen partizipativen Ansatz zeigte auf, dass Menschen mit kognitiven Einschränkungen gewinnbringende Potentiale aufzeigen und den Prozess der Weiterentwicklung voranbringen können.

Innerhalb der zweiten Phase wurde deutlich, dass sich Herr Marczinik und Herr Freese zuvor intensiv mit den Lebenswelten von Menschen mit Behinderung beschäftigt haben und/ oder berufliche Erfahrung in diesem Bereich mitbringen. Anfänglich gab es, wie bereits genannt, viele negative Stimmen gegenüber der Sozialen Innovation PIKSL, doch viele davon konnten im Laufe der Zeit umgestimmt werden. Laut Aussage der interviewten Personen werden Menschen mit Behinderung als bildungsfähige Menschen beschrieben, denen etwas zuzutrauen wäre. Somit erweitert die Gleichwürdigkeit die Vorstellung, sich auf Augenhöhe zu begegnen. Dieses Prinzip liefert grundlegende Argumente für die Inklusion, Partizipation und die Gleichbehandlung aller Menschen, egal ob mit oder ohne Behinderung. Die Projektgruppe von 2017 ließ in ihrem Bericht den Artikel 3, Absatz 3 des Grundgesetzes mit einfließen. Um diesen erneut hervorzuheben wird der Artikel auch hier genannt:

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, GG Art. 3)

In der dritten Phase (Pilotprojektphase) hat entwickelte sich hinsichtlich des Vertrauens- und Selbstbewusstseins der Expert*innen einiges, insbesondere durch deren intensive Einbindung in die Entscheidungsprozesse. Die Nutzer*innenbindung steht an oberster Stelle, um ihnen die Chance zu geben, nicht nur ihre Fach- und Medienkompetenzen zu erweitern, sondern sich auch in der Persönlichkeit zu entfalten und an sozialer Stärke zu wachsen.

Die Phasen vier bis sechs sind für den diese Forschungsarbeit von Bedeutung, daher werden diese aus dem Jahr 2017 zusammengefasst und hier dargestellt.

Phase vier wurde von der Projektgruppe 2017 „Tragfähigkeit überprüfen“ genannt. Die Projektgruppe stellte sich die Frage: *„Funktioniert die Idee PIKSL über das Pilotprojekt hinaus?“* Der Fokus lag hierbei auf der Implementierung und Weiterentwicklung des Angebots. Zentraler Gegenstand war die Refinanzierung nach dem Pilotprojekt. Hinderlich waren die fehlenden finanziellen Mittel innerhalb der IGL, um die Labore vollständig finanzieren zu können. Somit stellte die Refinanzierung ein großes Problem dar. Daher wurde eine verstärkte Konzentration auf Kurse und Kooperationen gelegt, welche in dieser Zeit als „tragende Säule“ der Sozialen Innovation PIKSL gesehen wurden. In diesen Phasen wurden dann die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen als Dozent*innen angestellt und es wurden Teamsitzungen eingeführt, um immer weitere Ideen und Verbesserungen zu finden, welche die Soziale Innovation PIKSL noch weiter voranzutreiben soll. Somit entstand PIKSL mobil in dieser Phase. 2014 wurde die neue Idee von Herrn Spelten ins Leben gerufen und weiterentwickelt. Zunächst wurde dieses Projekt pilotmäßig in den IGL-Einrichtungen „Haus am Falder“ in Gerresheim und den „Matthias-Claudius-Heimen“ in Wersten und Flingern durchgeführt. Vor dem Hintergrund der hohen Nachfragen und den nicht vorhandenen personellen

Ressourcen wurde dieses Projekt schließlich nur noch in Wersten betrieben. Das bestehende Angebot von einmal in der Woche wurde in den Interviews ausreichend bezeichnet, um allen Nutzer*innen dieses Angebot bereitzustellen.

Die fünfte Phase wurde von der Projektgruppe aus dem Jahr 2017 „Verbreitung“ genannt. Wie der Name schon sagt, geht es um die Verbreitung und Weiterentwicklung der Sozialen Innovation PIKSL. In dieser Phase erfolgte die Neueinstellung von Herrn Mews, einem ausgebildeten Betriebswirt. Im Zuge dieser Personalentscheidung wurde eine Machbarkeitsstudie durchgeführt. Festgestellt wurde dabei, dass ein PIKSL Labor im Jahr 152.000 Euro koste. Außerdem hat er zusammen mit den Mitarbeiter*innen ein Manual und ein Dienstleistungsportfolio erstellt. Auch hier wurde wieder erkannt, dass die barrierefreie Nutzung der Internetseiten von großer Bedeutung ist. Des Weiteren erfuhr die Soziale Innovation in dieser Phase deutschlandweit eine große positive Resonanz, sodass weitere Pläne zur Verbreitung der Labore entwickelt wurden.

Abschließend kommen wir zur sechsten Phase. Diese wurde von der Projektgruppe aus dem Jahr 2017 in „Systemische Veränderung“ übersetzt. Hierbei wird der gesellschaftliche Effekt, welcher von der neuen Sozialen Innovation ausgeht, betrachtet. Wichtig zu erwähnen ist, dass hiermit eine sehr hohe soziale Wirkung erzielt wird. Durch die Verbreitung der einzelnen PIKSL Labore werden die Haltungsbarrieren innerhalb der Gesellschaft sowie Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderung abgebaut. Zudem deckt die Soziale Innovation den Forschungsbedarf bezüglich der Unterstützung von Menschen mit Lernschwierigkeiten auf die digitale Teilhabe auf. Hierbei leistet die Soziale Innovation PIKSL einen Beitrag in Bezug auf diverse Kooperationen mit Universitäten und Unternehmen, um herauszufinden, wie Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung

geholfen werden kann. Änderungen fanden auch innerhalb der IGL statt, da die neuen Ansätze der Sozialen Innovation PIKSL auch immer weiter in das Unternehmen selbst getragen und umgesetzt wurden. Die Projektgruppe aus dem Jahr 2017 stellte in ihren Ergebnissen fest, dass sich die Soziale Innovation PIKSL noch nicht komplett in dieser Phase (Stand 2017) befindet. Sie formulierte jedoch, dass die Soziale Innovation auf einem guten Weg sei, um die Gesellschaft nachhaltig positiv zu verändern.

8 Ergebnisdarstellung

Im Rahmen der Interviews wurde beleuchtet, wie sich die Soziale Innovation PIKSL in den letzten Jahren weiterentwickelt hat und welche aktuellen Herausforderungen bestehen. Die Interviews sind im Anhang in Form von Transkripten zu finden.

In diesem Zusammenhang wird zunächst auf die Alleinstellungsmerkmale der Sozialen Innovation PIKSL eingegangen. Hierbei wird geprüft, ob sich die Alleinstellungsmerkmale seit der Gründung von PIKSL verändert haben und wie die Alleinstellungsmerkmale, die PIKSL auszeichnet, aktuell noch bestehen. Darüber hinaus wird als weiterer Schwerpunkt die Finanzierung der Sozialen Innovation PIKSL beleuchtet, sowie die aktuellen Herausforderungen im Bereich der Finanzierung. Im Anschluss wird näher beschrieben, welchen Rückschlägen sich PIKSL stellen musste und welchen Einfluss diese auf die weitere Entwicklung haben. Abschließend wird näher betrachtet, inwiefern die in der Innovationsbiographie von 2017 geäußerten Wünsche und Ideen inzwischen umgesetzt worden sind (Kapitel 7).

Es erfolgt dann eine Einordnung in die sechs Phasen der Sozialen Innovation, wobei vorliegend ausschließlich auf die Phasen vier bis sechs eingegangen wird (Kapitel 7). Das Vorgehen unterscheidet sich im Vergleich zur Innovationsbiographie 2017 insofern, dass vorliegend die untersuchten Schwerpunkte den jeweiligen Phasen zugeordnet werden. In der Innovationsbiographie wurden die Phasen den jeweiligen Schwerpunkten zugeordnet.

8.1 Alleinstellungsmerkmal

Der Schwerpunkt *Alleinstellungsmerkmale* verfolgt die Absicht, herauszufinden, ob sich die Alleinstellungsmerkmale seit der Gründung PIKSLs

veränderten. Dabei soll besonders der Aspekt, ob PIKSL noch die Alleinstellungsmerkmale, die sich durch die Verhaltensweisen und Konzepte bei PIKSL ergeben, besitzt, in den Fokus gerückt werden (Kapitel 4.2). Es wurde ein Augenmerk auf die Besonderheiten der Sozialen Innovation PIKSL gelegt und in diesem Zusammenhang geprüft, wie die Alleinstellungsmerkmale umgesetzt werden. Zudem wurden ähnliche Projekte wie PIKSL erfragt, um zu ermitteln, ob diese durch vergleichbare Konzepte die Alleinstellungsmerkmale PIKSLs aufheben und welche positiven und negativen Auswirkungen vergleichbare Projekte auf PIKSL haben. Im Anschluss daran erfolgt eine Zuordnung des Alleinstellungsmerkmals zu den Phasen der Sozialen Innovationsspirale nach Murray et al. (2010) und ein erstes Fazit bezüglich des Erkenntnisinteresses und der Forschungsfrage der Alleinstellungsmerkmale.

8.1.1 PIKSL: innovativ und einzigartig

Als eine Besonderheit konnte das Konzept der Sozialen Innovation PIKSL herauskristallisiert werden. Das Konzept beruht auf einem partizipativen Ansatz, welcher sich durch die Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Behinderung auszeichnet. Die Expert*innen werden bei PIKSL aktiv in die Entscheidungen und Arbeitsschritte mit einbezogen und seien sowohl bei Personalentscheidungen als auch an der Entwicklung neuer Produkte beteiligt. Für diese Arbeitsweise war die Einstellung von Herrn Marczinik als PIKSL-Leitung entscheidend. Dadurch, dass er gelernter Designer ist, bringe er durch seine vorherigen Berufserfahrungen eine andere Herangehensweise mit, die sonst in der Sozialen Arbeit so nicht vorzufinden sei. Er fokussiere sich auf die kundenzentrierte Produktentwicklung und zeige durch seine Vorerfahrung, wie man es schaffe, Menschen von Anfang an mit einzubeziehen und an der Entwicklung von Produkten und Ideen mitwirken zu lassen. Deshalb sei diese Arbeitsweise dann auch von Anfang an bei PIKSL

praktiziert worden. Dabei wurde in den Interviews immer besonders der Aspekt der Gleichstellung der Expert*innen und die Arbeit auf Augenhöhe betont. Insbesondere die soziale Interaktion zwischen den Mitarbeiter*innen und den Expert*innen spielte in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle für die Umsetzung des Konzepts. Ein besonderes Merkmal dabei sei das Tandem-Modell. Schulungen, die PIKSL zum Thema Medienkompetenz anbietet, werden immer im Tandem (ein*e Mitarbeiter*in und ein*e Expert*in) durchgeführt, was das PIKSL-Konzept einzigartig mache. Durch die aktive Beteiligung der Expert*innen in den Schulungen können Problematiken und Bedürfnisse besser verstanden und Lösungen schneller gefunden werden. Diese Denkweise und die Umsetzung des Konzepts spiegeln sich auch in den Laboren wider. Die Labore von PIKSL bringen eine Offenheit für alle zum Ausdruck und jede*r solle und könne die Labore nutzen, was auch durch die kostenlose Teilnahme an den Angeboten von PIKSL verdeutlicht werde.

Dieser partizipative Ansatz besteht seit der Gründung und veränderte sich seitdem in seiner Kernfunktion, als das Alleinstellungsmerkmal PIKSLs, auch nicht. Lediglich die Methode, das Bildungsangebot und das Dienstleistungsportfolio habe sich über die Zeit angepasst und ausgeweitet, aber nicht grundlegend gewandelt. So gäbe es eine Ausweitung der Einbindung der Expert*innen auf neue Bereiche, wie die Entwicklung neuer Bildungsangebote und ihnen sei über die Zeit mehr Verantwortung zugeschrieben worden. So besitzen die Expert*innen in Düsseldorf mittlerweile einen Schlüssel und übernehmen Labordienste selbst oder führen Schulungen bei PIKSL mobil allein durch. Zudem seien neue Zielgruppen hinzugekommen und das Bildungsangebot sei ausgeweitet worden. Die Art und Weise der Arbeit und das Konzept des partizipativen Ansatzes wurde dabei immer beibehalten und das Arbeiten auf Augenhöhe in den Fokus bei allen

Arbeitsschritten gestellt. Das Alleinstellungsmerkmal als Leitbild wurde dabei hinsichtlich dessen als positiv hervorgehoben, da es eine Richtlinie für das Arbeiten darstelle und die Art und Weise, wie in Schulungen agiert werden solle, vermittele.

Nach der Analyse und Interpretation der Interviews, kristallisierte sich der oben genannte partizipative Ansatz als das alleinige Alleinstellungsmerkmal heraus, weshalb im Folgenden nur noch von dem Alleinstellungsmerkmal gesprochen wird.

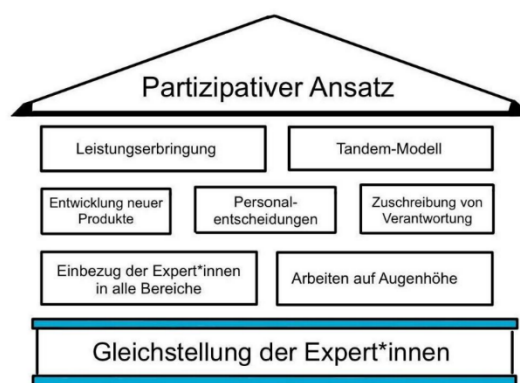


Abb. 14: Bestandteile des partizipativen Ansatzes (eigene Darstellung)

Umgesetzt werde das Alleinstellungsmerkmal durch die Einbindung der Zielgruppe, wodurch eine Gleichstellung der Expert*innen erlangt werde. Als eine Herausforderung wurde in diesem Zusammenhang die Weitergabe der Werte und Denkweisen an neue Laborstandorte genannt. Die Haltung bei PIKSL und die Art und Weise des Agierens sei dafür im Transferhandbuch festgehalten und versuche, die Einstellung der Sozialen Innovation PIKSL zu vermitteln und Richtlinien für das Handeln in den Laboren und Schulungen zu geben. Es wird immer wieder betont:

Dass wenn ein neues Labor aufgemacht wird, dann gibt es von vornherein Schulungen, wo die neuen Laborinhaber auch geschult werden, wo die Idee von PIKSL weitervermittelt wird. Wo dann von vornherein klar ist, zu einem PIKSL Labor gehören auch PIKSL Expert*innen, Menschen mit

Beeinträchtigungen, Menschen mit Lernschwierigkeiten, die mit eingebunden sind im Betrieb. (Transkript 6, Abs. 75).

So sollen die Werte und Denkweisen an die anderen Laborstandorte weitergetragen und vermittelt werden. Dies funktioniert allerdings bisher noch nicht bei allen Laborstandorten und es wurde als Problem herausgestellt, dass die Weitergabe des Leitbildes an andere Labore nicht immer reibungslos sei und es teilweise Schwierigkeiten gäbe, dass überall einheitlich gearbeitet und der partizipative Ansatz berücksichtigt würde. Um diesem Problem entgegenzuwirken und das Alleinstellungsmerkmal PIKSLs in allen Laboren umzusetzen, wurde besonders der Punkt der engen Begleitung beim Aufbau von neuen Laboren genannt, damit das Alleinstellungsmerkmal von Anfang an umgesetzt und vermittelt würde. So stehe bei allen Schwierigkeiten und Arbeitsschritten immer das Leitbild, was PIKSL so besonders und einzigartig mache, im Fokus der Arbeit. Das Labor in Dortmund wurde in diesem Zusammenhang als Best Practice-Beispiel angeführt, wo die Umsetzung des partizipativen Ansatzes und die Weitergabe der Werte, die bei PIKSL zentral sind, sehr gut funktioniert.

So geschehe auch die Leistungserbringung in den Laboren oder auch bei externen Angeboten immer unter Berücksichtigung des Alleinstellungsmerkmals. Alle Leistungen, die von der Sozialen Innovation PIKSL angeboten werden, geschehen unter Betrachtung des Alleinstellungsmerkmals und müssen mit diesem vereinbar sein. Besonders im Managementteam sei dieser Anspruch häufig mit Schwierigkeiten verknüpft, da fehlende Ressourcen, wie finanzielle Mittel oder fehlende Räumlichkeiten, die Umsetzung unter Berücksichtigung der Werte, manchmal erschweren. Dies beinhalte auch das Risiko, dass bei zu wenig Ressourcen von Werten abgerückt werden müsse und sich die Qualität verschlechtere. Das Managementteam versuche dabei, durch einen regelmäßigen

Austausch die zentralen Werte und die Denkweise bei PIKSL immer wieder in den Fokus zu rücken und zu prüfen, dass das Alleinstellungsmerkmal in allen Laboren und bei allen Angeboten umgesetzt wird.

Des Weiteren sollte in diesem Zusammenhang herausgefunden werden, ob es mittlerweile ähnliche Projekte wie PIKSL gibt und ob diese das Alleinstellungsmerkmal aufheben und welche Auswirkungen ähnliche Projekte auf PIKSL haben.

In diesem Zusammenhang lässt sich festhalten, dass die Adaptierbarkeit des Alleinstellungsmerkmals zwar eine Gefahr darstellt, dass es kein Alleinstellungsmerkmal mehr wäre, wenn andere Träger und Projekte auch so arbeiten würden, dies aber bisher noch nicht der Fall ist. Es gebe zwar Projekte und Träger, die Ähnlichkeiten zu PIKSL aufweisen, durch ähnliche Leistungen oder ähnliche thematische Schwerpunkte, aber es wurde immer wieder betont, dass es bisher noch kein Projekt gebe, welches mit PIKSL vergleichbar sei. In diesem Zusammenhang wurden Projekte wie PIXEL in München und NetzStecker in Münster genannt. Viele ähnliche Projekte decken aber nur einen Teil des Angebots von PIKSL ab. So stelle NetzStecker von der Lebenshilfe in Münster überwiegend Materialien und Arbeitsblätter zur Medienkompetenzvermittlung zur Verfügung, rückt aber nicht wie PIKSL den partizipativen Ansatz in den Fokus ihrer Arbeit. Zudem bleibe die Art und Weise, wie die Medienkompetenzvermittlung stattfinde, weiterhin einzigartig bei PIKSL und wurde immer wieder betont. Es sei kein ähnliches Projekt bekannt gewesen, welches so eng mit der Zielgruppe zusammenarbeitet und wo Menschen mit Behinderung als Dozent*innen in Schulungen fungieren. PIKSL dient dabei in diesem Kontext als Impulsgeber und durch PIKSL sollten andere Träger auf das Beschäftigungsverhältnis von Menschen mit Behinderung aufmerksam gemacht werden. Zudem wurde immer wieder betont, dass Konkurrenz zwar die Auftragslage verringern oder es dadurch auch zu

Unstimmigkeiten auf fachlicher Ebene kommen könnte, es aber für das Voranbringen der digitalen Teilhabe nur wünschenswert wäre. In der Zukunft werde davon ausgegangen, dass die Nachfrage nach digitaler Teilhabe bestehen bleibe, weil sie dafür aktuell noch zu groß sei. Es wäre aber wünschenswert, dass die Beteiligung von Menschen mit Behinderung selbstverständlich werde. Die Expert*innen sollen weiterhin aktiv beteiligt werden und es wurde immer wieder betont, dass ein Ziel dabei sei „Menschen mit Behinderung, die aktuell bei uns tätig sind, in festere Arbeitssettings zu überführen“ (Transkript 3, Abs. 27). Dafür solle auch das Tandem-Modell weiterhin verfestigt werden und Inspiration für andere Träger geschaffen werden, sodass in Zukunft digitale Exklusion nicht mehr bestehe.

8.1.2 Zuordnung des Alleinstellungsmerkmals zu den Phasen der Sozialen Innovationsspirale

Der Schwerpunkt Alleinstellungsmerkmal lässt sich der Phase vier Nachhaltigkeit, der Phase fünf Skalierung und Verbreitung und der Phase sechs Systemwandel der Sozialen Innovationsspirale nach Murray et al. (2010) zuordnen.

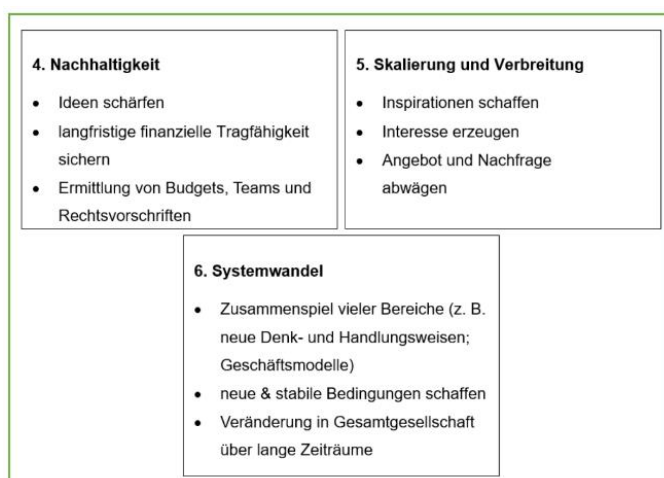


Abb. 15: Phase vier, fünf und sechs der Sozialen Innovationsspirale (eigene Darstellung i. A. a. Murray et al., 2010)

In Phase vier *Nachhaltigkeit* werden Ideen entwickelt und vertieft, in denen das Alleinstellungsmerkmal

eine entscheidende Rolle spielt. Das Alleinstellungsmerkmal repräsentiert die Idee der Sozialen Innovation PIKSL und spiegelt die partizipative Arbeit wider. Neue Laborstandorte werden eng begleitet, damit die Werte und Ideen, die bei PIKSL vertreten werden, weitergegeben und umgesetzt werden können. Zudem macht das Alleinstellungsmerkmal PIKSL besonders und einzigartig, wodurch sich PIKSL von anderen Projekten hervorheben kann und dadurch langfristige finanzielle Tragfähigkeit erreicht werden könnte. Denn es sei kein weiteres ähnliches Projekt bekannt, welches die Kund*innen direkt mit einbezieht und Schulungen mit den Kund*innen zusammen durchführt. Das macht die Soziale Innovation PIKSL weiterhin zu einem einmaligen und besonderen Projekt.

Eine Zuordnung zur Phase fünf *Skalierung und Verbreitung* erfolgt dadurch, dass das Alleinstellungsmerkmal Inspiration schafft. Durch die Verbreitung der Werte, die bei PIKSL grundlegend sind und deren Umsetzung, kann PIKSL als Best Practice-Beispiel angesehen werden und schafft so Inspirationen für andere Träger. Die Werte spiegeln sich auch in den Leistungen, die von PIKSL angeboten werden, wider und werden dadurch weitertransportiert und so in die Gesellschaft weitergetragen.

Die Phase sechs *Systemwandel* ist durch das Ziel, die digitale Teilhabe voranzubringen, um langfristig digitale Exklusion abzuschaffen, geprägt. Dies wird durch das Alleinstellungsmerkmal widergespiegelt und kommt in allen Bereichen und Leistungen von PIKSL zum Tragen. Der partizipative Ansatz als Alleinstellungsmerkmal soll langfristig zu einem Umdenken in der Gesellschaft führen und neue Denk- und Handlungsweisen anregen.

8.1.3 Fazit: Veränderung des Alleinstellungsmerkmals

In Bezug auf das formulierte Erkenntnisinteresse (Kapitel 4) und die damit zusammenhängende

Forschungsfrage zu dem Alleinstellungsmerkmal *Inwieweit haben sich die Alleinstellungsmerkmale seit der Gründung verändert?* lässt sich Folgendes festhalten. Bezüglich unserer Forschungsergebnisse kristallisierte sich der partizipative Ansatz als das Alleinstellungsmerkmal heraus. Das Alleinstellungsmerkmal komme dabei immer noch in allen Prozessen vor und gelte als Leitbild bei PIKSL. Der Einbezug der Expert*innen erfolge weiterhin in allen Bereichen und die Schulungen werden nach wie vor immer im Tandem-Modell durchgeführt. Das Alleinstellungsmerkmal bleibt durch den partizipativen Ansatz bestehen und veränderte sich seit der Gründung in der Kernfunktion nicht. Es seien zwar über die Zeit neue Dienstleistungen hinzugekommen und Bildungsangebote und Methoden seien verändert worden, allerdings führte dies nicht zu einem Wandel des Alleinstellungsmerkmals.

8.2 Finanzierung

Nachfolgend wird sich dieses Unterkapitel mit der Ergebnisdarstellung des Schwerpunktes der *Finanzierung* auseinandersetzen, wobei sich die Interpretation der Ergebnisse auf die geführten Interviews stützt. Der Schwerpunkt der *Finanzierung* nimmt in den Fokus, welche Finanzierungsmöglichkeiten vorhanden sind und welche Optionen PIKSL zur Verfügung stehen. Dabei wird das Ziel einer langfristigen stabilen Finanzierung der Sozialen Innovation PIKSL in den Mittelpunkt gerückt. Darüber hinaus werden die Regelfinanzierung und die Vergütung der Expert*innen als thematische Schwerpunkte genauer betrachtet (Kapitel 4.2). Anschließend wird der Schwerpunkt der *Finanzierung* den Phasen vier und fünf der Sozialen Innovationsspirale zugeordnet, wobei diese Zuordnung genauer begründet wird. Abschließend wird ein Zwischenfazit im Hinblick auf die relevante Forschungsfrage gezogen und die Anpassungsmöglichkeiten der Finanzierung werden zusammengefasst.

8.2.1 Die Mischkalkulation und die Vergütung der Expert*innen

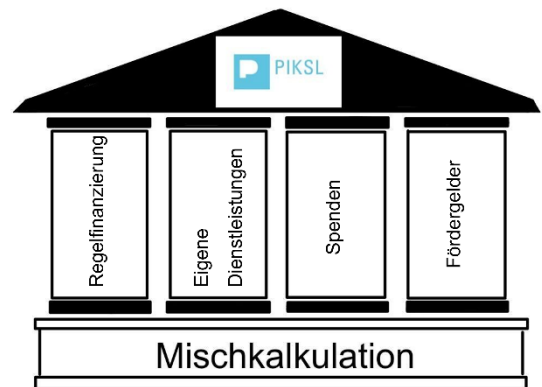


Abb. 16: Mischkalkulation – die vier Säulen der Finanzierung der Sozialen Innovation PIKSL (eigene Darstellung)

Die aktuelle Finanzierung der Sozialen Innovation PIKSL setzt sich aus vier Säulen zusammen: die Regelfinanzierung, eigene Dienstleistungen, Spenden und Fördergelder. Dabei handelt es sich um eine Mischkalkulation, wobei die einzelnen Säulen nach Bedarf hoch- und heruntergefahren werden können (Abb. 16).

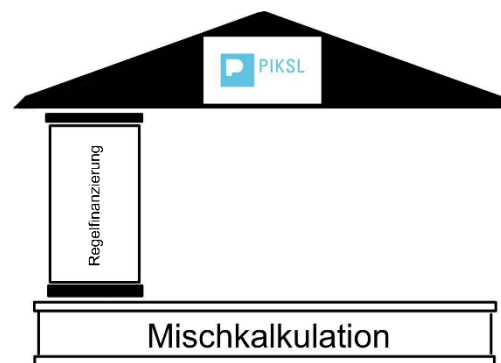


Abb. 17: Mischkalkulation – die Säule der Regelfinanzierung (eigene Darstellung)

Zu den Regelfinanzierungen zählen unter anderem die Tagesstrukturen (NRW – Abweichung der Begriffe bei Leistungsträgern in anderen Bundesländern). Diese haben das Ziel, die Selbstbestimmung der Menschen mit Behinderung zu erhöhen und sie bieten zudem eine Orientierung im Alltag, wodurch Sicherheit vermittelt werden kann (Zwischenraum e.V., 2010). Dabei handelt es sich um eine vorbereitende

Maßnahme auf Arbeit und Beschäftigung sowie um eine Maßnahme für Menschen, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung nicht für eine WfbM geeignet sind. Die Teilnehmer*innen der tagesstrukturierenden Maßnahmen kommen bis zu fünfmal die Woche für zweieinhalb Stunden in ein PIKSL Labor und beschäftigen sich dort mit digitalen Medien. Der Leistungstyp (LT) 24 bietet „[e]inrichtungsinterne tagesstrukturierende Maßnahmen für Erwachsene mit Behinderungen in eigenständigen Organisationseinheiten“ (LVR, 2019, S. 4). Die tagesstrukturierenden Maßnahmen zählen zu den Leistungen zur Sozialen Teilhabe und werden „nach § 113 SGB IX i. V. m. §§ 78, 81 SGB IX sowie § 116 Abs. 2 SGB IX“ (LVR, 2019, S. 9) subsumiert. Die Finanzierung wird hierbei über den Landesrahmenvertrag Anlage A und B geregelt. Dadurch können Teile der Personalkosten gedeckt werden und tragen so zur Finanzierung der PIKSL Labore bei. Das Problem dabei ist, dass es keinen Leistungstypen in Deutschland gibt, der digitale Teilhabe fördert, weshalb von den Laboren auf die bereits bestehenden Leistungstypen zurückgegriffen werden muss, wie den LT 24. Aufgrund dessen bedarf es kreativer und flexibler Lösungen, um die Angebote der Sozialen Innovation PIKSL in die bereits bestehenden Leistungstypen unterzubringen. Für einen langfristigen Wandel werden politische Veränderungen notwendig, die eine stabile Regelfinanzierung der PIKSL Labore sicherstellen sowie einen Gewinn für die Menschen mit Behinderung darstellen können (Kapitel 9.1.4).

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, im Kontext der Regelfinanzierung Fachleistungsstunden über den Hilfeplan, zugeschnitten auf die individuellen Bedarfe der Klient*innen, abzurechnen. Diese Möglichkeit der Regelfinanzierung über die Fachleistungsstunden steckt noch in den Anfängen bei PIKSL. Die Rahmenbedingungen für die Fachleistungsstunden werden über die Landesrahmenverträge nach § 131 SGB IX geregelt und können sich von Bundesland zu Bundesland

stark unterscheiden (BCIS, n. d.). Das führt dazu, dass es unterschiedliche Voraussetzungen in den einzelnen PIKSL Laboren für die Fachleistungsstunden gibt und so fehlt eine einheitliche und stabile Regelung laborübergreifend. So werden beispielsweise im PIKSL Labor Groß-Gerau viele Gruppen- oder Einzelfachleistungsstunden über den Leistungsträger (Landesverband Hessen) refinanziert, da dieser das Funktionieren des PIKSL Angebotes anerkennt.

Eine weitere Möglichkeit, die zur Regelfinanzierung beiträgt, ist, das Budget für Arbeit zu nutzen, welches wiederum über den Leistungsträger finanziert wird. Dies werde aktuell schon im PIKSL Labor Köln genutzt und stehe gerade zur Diskussion im Managementteam von PIKSL. Bei dem Budget für Arbeit werden Menschen mit Behinderung unterstützt, auf dem ersten Arbeitsmarkt beschäftigt zu werden (LWL, n. d.). Dies gilt für Menschen mit Behinderung, die einen Übergang aus einer WfbM anstreben und für solche, die sich von vornherein für eine Alternative auf dem ersten Arbeitsmarkt entscheiden (ebd.). Dabei kann an den Betrieb, in diesem Fall PIKSL, ein „Lohnkostenzuschuss von bis zu 75 % der Arbeitnehmerbruttolohnkosten gezahlt werden“ (ebd.). Die Dauer der Leistungen kann hierbei variieren und gegebenenfalls auf Antrag verlängert werden (ebd.). Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass in bestimmten Fällen zusätzlich Inklusionsprämien vom Leistungsträger gezahlt werden (ebd.). In diesem Zusammenhang sollte auch über die Nutzung des Budgets für Ausbildung nachgedacht werden, da dies sowohl für die PIKSL Expert*innen als auch für das PIKSL Labor als Ausbildungsbetrieb Vorteile mit sich bringt.

Betrachtet man zukünftige Möglichkeiten der Regelfinanzierung, so könnte eine Alternative darin bestehen, die Arbeitsagentur als neuen Leistungsträger zu gewinnen. Das PIKSL Labor Wuppertal, welches im Sommer 2023 eröffnet werden soll, habe einen Werkstatthintergrund. So soll die Arbeitsagentur als neuer

Leistungsträger gewonnen werden, damit die im PIKSL Labor Wuppertal angebotenen Kurse für langzeitarbeitslose Menschen refinanziert werden können. Dafür wird eine Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) - Zertifizierung benötigt. Diese Zulassung benötigt das PIKSL Labor, um Maßnahmen der Arbeitsförderung durchführen zu dürfen (BMAS, 2020). „[D]as braucht man eben um Bildungsangebote platzieren zu dürfen und SGB II und SGB III Leistungen abzurechnen, aber das braucht man eben auch, wenn man einen Berufsbildungsbereich für Werkstätten anbieten will und da ist immer der Kostenträger die Arbeitsagentur“ (Transkript 4, Abs. 49). Ob und wie diese Möglichkeit der Regelfinanzierung auf Dauer funktioniert, bleibe abzuwarten.

Besonders betont wurde die Möglichkeit der Sozialen Innovation PIKSL, den anderen Leistungsanbieter zu beantragen. Gesetzlich verankert ist der andere Leistungsanbieter im § 60 des SGB IX. Dabei könnte wieder „pädagogisches Personal über einen gewissen Schlüssel refinanziert werden“ (Transkript 1, Abs. 28). Problematisch sei an dieser Stelle, dass es sich um eine werkstattähnliche Beschäftigung handle und dabei geschaut werden müsse, in welcher Höhe die Vergütung der Expert*innen ausfallen könne, damit sich die Beschäftigungsverhältnisse für die Menschen mit Behinderungen verbessern und der andere Leistungsanbieter für die Soziale Innovation PIKSL sinnvoll wäre.

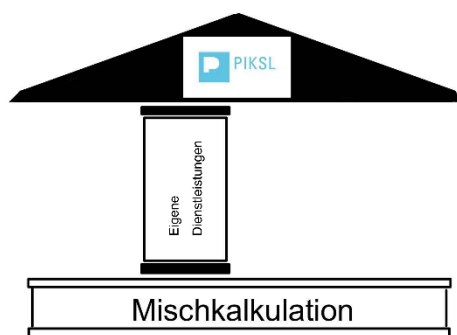


Abb. 18: Mischkalkulation – die Säule der eigenen Dienstleistungen (eigene Darstellung)

Eigene Dienstleistungen stellen eine andere Säule der Finanzierung der Sozialen Innovation PIKSL dar. Die Internetseite von PIKSL bietet einen guten Überblick über die Angebote von PIKSL. Zu den angebotenen Dienstleistungen zählen die Bildungsangebote: PIKSL Labore, digitale Teilhabe für Alle, PIKSL mobil, Ausbildung „digitale Teilhabeberater*innen“, Impulsvorträge, Kooperationen mit der Forschung und Entwicklung, Team Erlebnis, Inklusive Laborsessions und Virtual Reality (PIKSL, n. d.). „In Düsseldorf sind es die sogenannten Internet für Alle-Bildungsangebote, die anderen Trägern angeboten werden und verkauft werden. Und dadurch werden Erträge erzielt und diese sorgen dafür, dass der Standort refinanziert wird“ (Transkript 1, Abs. 22). Die Bildungsangebote werden über die Kund*innen finanziert. Das können soziale Träger/Organisationen sein, die dann für die Leistungen zahlen. Denkbar ist sei auch, dass die teilnehmenden Personen selbst für die Leistungen zahlen. „Im Bereich der älteren Menschen, zum Beispiel für PC-Einsteigerkurse, ist auch durchaus denkbar und hat auch schon so stattgefunden, dass dann Kursgebühren gezahlt werden müssen“ (Transkript 3, Abs. 26). Jedoch ist dies für Menschen mit Behinderung meist aufgrund ihrer finanziellen Lage nicht möglich. Deswegen ist die Besonderheit bei der Dienstleistung der PIKSL Labore, dass sie kostenlos angeboten werden und somit nicht zur Finanzierung beitragen. Der Wunsch, dass die PIKSL Labore weiterhin kostenfrei bleiben, wurde in einem Interview thematisiert. Da die digitale Teilhabe von besonderer Bedeutung ist, um sozial teilhaben zu können, benötigt jeder Mensch Zugang zu den digitalen Medien und bedarf der Möglichkeit, Medienkompetenz zu erwerben (Kapitel 2.2.1). Zudem werde auch die innerbetriebliche Leistungsverrechnung genutzt, damit die Dienstleistungen wie PIKSL mobil, die bei der IGL angeboten werden, bei der IGL abgerechnet werden können. Insgesamt stellen eigene Dienstleistungen eine gute

Möglichkeit für die PIKSL Labore dar, um unabhängig von Förderungen entsprechend ihres eigenen Laborprofils Einnahmen zu generieren

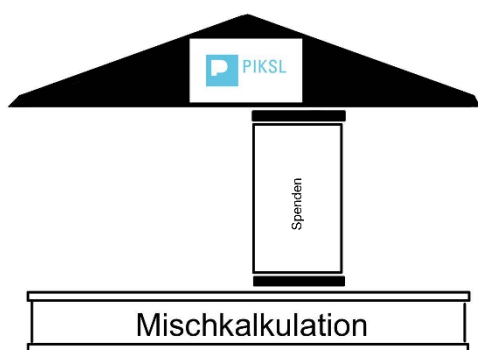


Abb. 19: Mischkalkulation – die Säule der Spenden (eigene Darstellung)

Eine weitere Säule setze sich aus Spendengeldern zusammen. Die Stiftung aqtivator unterstütze die Managementabteilung von PIKSL und somit auch die Organisationsentwicklung sowie die Optimierung der Prozesse bei PIKSL. Zudem wurde in den Interviews betont, dass die Spenden einen wichtigen Faktor für die Finanzierung der PIKSL Labore darstellen. Dabei sollte jedoch darauf geachtet werden, von wem die Spenden entgegengenommen werden, denn politische Haltungen können gegen eine Spendenannahme sprechen. Zudem können Spenden sachgebunden sein, wodurch von den Spendengeldern genau eine Sache gekauft werden müsse und die Gelder den PIKSL Laboren nicht frei zur Verfügung stehen.

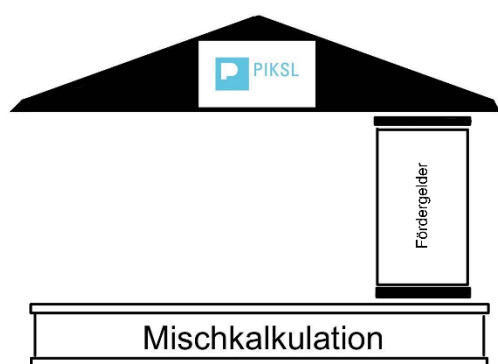


Abb. 20: Mischkalkulation – die Säule der Fördergelder (eigene Darstellung)

Darüber hinaus gebe es die Säule der Fördergelder, die zur Finanzierung der Sozialen Innovation PIKSL

beitragen. Bei Kooperationen mit Hochschulen oder den Ministerien können Fördergelder beantragt werden, wodurch ein Teil der Personalkosten finanziert werden könne. Ein Projekt von PIKSL ist z. B. die illume Akademie – eine inklusive Lernplattform für Alle zum Erwerb digitaler Kompetenzen – welche vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wird (illume Akademie, n. d.). Zudem haben viele PIKSL Labore eine Förderung über die „Aktion Mensch“ erhalten, wodurch die Labore ihr Angebot in den ersten Jahren zunächst nahezu ungebunden etablieren können. Dabei gebe es für „neun Standorte eine Startfinanzierung in Höhe von 300.000,00 Euro für die neuen Labore“ (Transkript 4, Abs. 44). Laufe jedoch eine Förderung aus, so könnte das zu einem starken Finanzierungsdruck führen, da sich die Labore dann allein tragen müssten und sich überlegt werden müsste, wie die Laborkosten getragen werden könnten. Aufgrund dessen wurde der Wunsch nach konstanten Fördermitteln betont, wobei durch langfristige Fördermittel über mehrere Jahre eine Planungssicherheit entsteht und zusätzlich der Wunsch nach einer stabilen Finanzierung der Sozialen Innovation PIKSL herausgestellt wird (Kapitel 9.1.3).



Abb. 21: Idee eines wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs (eigene Darstellung)

Eine Überlegung, die aus den Interviews hervor ging, ist die, dass es eine Ausgründung der Sozialen Innovation PIKSL von der IGL geben würde (Kapitel 9). Die Soziale Innovation sei aktuell ein gemeinnütziger Betrieb und könne nur die eigenen Produkte aufbauen. Würde man einen Teil der Sozialen Innovation PIKSL zu einem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb umwandeln, so könnten über das Allgemeinnützige hinaus Angebote stattfinden. Dann wäre es möglich, dass PIKSL beispielsweise User-Testings in Kooperation mit Unternehmen anbietet, wobei die Websites der Unternehmen von den Expert*innen auf Barrierefreiheit getestet werden würden. Damit könnten andere Einnahmequellen erschlossen werden. Dies könnte zu einer stabilen Finanzierung der Sozialen Innovation PIKSL beitragen und dazu führen, dass die Expert*innen fest angestellt werden könnten. Mit der Ausgründung würde sich die Abhängigkeit von der Muttergesellschaft lösen und die Soziale Innovation PIKSL könnte unabhängiger agieren. Gleichzeitig würde damit auch die finanzielle Sicherheit abgegeben werden. Ein zusätzlicher Nachteil dabei wäre, dass man bei einem wirtschaftlichen Betrieb keine Übungsleiter*innen mehr einsetzen könnte und die Vergütung dann über Honorarverträge o. Ä. laufen würde, wobei die Expert*innen dann weniger Geld verdienen würden, wenn keine Festanstellung aufgrund der Finanzierungslage möglich ist.

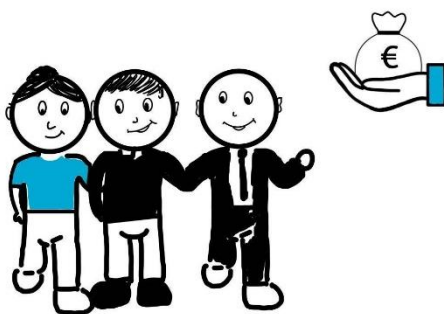


Abb. 22: Vergütung der Expert*innen (eigene Darstellung)

Als thematischen Schwerpunkt der *Finanzierung* soll nachfolgend die Vergütung der Expert*innen genauer betrachtet werden. Die Vergütung der Expert*innen

erfolge in den PIKSL Laboren meist über die sogenannte Übungsleiterpauschale. Für ihre Tätigkeit in den PIKSL Laboren erhalten die Expert*innen dann eine Aufwandsentschädigung, die als Zuverdienst verstanden wird. Dabei können sie jährlich einen Betrag von bis zu 3.000 Euro steuerfrei erhalten, wobei dieser auch monatlich verteilt werden kann, beispielsweise mit 250 Euro pro Monat (Deutsche Rentenversicherung, 2021). Der Vorteil dabei ist, dass die Leistungen der Expert*innen dabei nicht gekürzt werden. Alles, was darüber hinaus verdient wird, wird allerdings auf die Leistungen angerechnet, weshalb die Leistungen entsprechend gekürzt werden. Darüber hinaus führt es dazu, dass es eine begrenzte Stundenzahl von 23,9 Stunden pro Monat gibt, was den Einsatz der Expert*innen seitens der PIKSL Labore einschränkt und den Expert*innen die Möglichkeit nimmt über die Stunden hinaus gegen ein Entgelt zu arbeiten. Die Expert*innen erhalten zurzeit 10,45 Euro pro Stunde. Ursprünglich wurde das Gehalt an den Mindestlohn angepasst, wobei die letzten Erhöhungen nicht mitgegangen wurden, da sonst die maximale Stundenzahl an Arbeit weiter gekürzt worden wäre. Aufgrund dessen wird der Wunsch in den Interviews thematisiert, dass die Freigrenze deutlich angehoben werden würde, damit die Expert*innen mehr hinzuverdienen könnten, als es aktuell der Fall sei. Weiterhin sei durch die geringe Stundenzahl der Expert*innen auch der Kompetenzerwerb der Expert*innen verlangsamt, was zusätzlich für eine Anhebung der Freigrenze spräche. Problematisch sei des Weiteren, dass die Expert*innen kein Gehalt bei Krankheit oder Urlaub erhalten und zudem keine Rentenbeiträge gezahlt werden. Positiv bewertet wurde hierbei, dass aus Sicht der Expert*innen keine Verpflichtungen wie bei einem normalen Arbeitsverhältnis gegenüber PIKSL und trotzdem die Chance auf Anerkennung für die Arbeitsleistung bestehe. Das PIKSL Labor Düsseldorf habe aufgrund des fehlenden

Anspruchs auf Urlaub und Krankheitstage eine Sammlung der Überstunden eingeführt, wobei es sich hier um eine Kulanz des PIKSL Labors handle. Insgesamt wurde in den Interviews stark betont, dass die Übungsleiterpauschale aktuell als die beste Zwischenlösung gelte, die aber weder nachhaltig noch zufriedenstellend auf Seiten der Sozialen Innovation PIKSL und der Expert*innen sei.

Aus der Gruppendiskussion mit den Expert*innen ging eine relative Zufriedenheit mit der aktuellen Vergütung hervor. Dies beruhe vor allem auf der Anerkennung für die Expert*innen und auf der Arbeit auf Augenhöhe bei PIKSL. Zudem wurde positiv herausgestellt, dass sie das verdiente Geld selbst behalten dürfen. Trotz der allgemeinen Zufriedenheit trete der Wunsch nach einem anderen Beschäftigungsverhältnis der Expert*innen in den Fokus.

Eine weitere Option, die PIKSL Expert*innen zu entlohnen, bestehe darin, sie über den zuvor beschriebenen anderen Leistungsanbieter zu vergüten. Dabei wären sie ähnlich wie in einer WfbM angestellt und hätten eine bessere Absicherung bis hoch ins Rentenalter als es aktuell über die Übungsleiterpauschale möglich ist. Dabei könnte die Soziale Innovation PIKSL die Expert*innen besser entlohnen, als es aktuell der Fall ist. So wurde in einem Interview betont:

Das heißt also, der eine Weg kann aber sein, wir werden ein anderer Leistungsanbieter, wir beschäftigen die Menschen dauerhaft, zahlen ihnen ein Arbeitsentgelt von 400 oder 500 Euro und dann können die davon meines Wissens deutlich mehr behalten, wenn wir das in einem anderen Setting machen. (Transkript 3, Abs. 38)

Das Budget für Arbeit ist eine gute Alternative der Regelfinanzierung für die Soziale Innovation PIKSL, da Kosten vom Leistungsträger refinanziert werden und

die Expert*innen ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis haben würden. Dies würde sich jedoch nur lohnen, wenn die Expert*innen eine Vollzeitstelle hätten. In den Interviews wurde herausgestellt, dass das Budget für Arbeit als eine Chance für eine positive Entwicklung für eine bessere Vergütung der Expert*innen gesehen werde. Dabei müsse allerdings immer abgewogen werden, was die Expert*innen leisten wollen und können. Als positives Beispiel wurde angeführt, dass „Gregor [...] jetzt seit dem 01.12. letzten Jahres sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist im Labor“ (Transkript 4, Abs. 19).

Hinter allen Ausführungen steht der Wunsch, die Expert*innen bei PIKSL vernünftig bezahlen zu können und Anstellungen in Voll- und Teilzeit zu ermöglichen, um so die individuellen Bedarfe und Wünsche der Expert*innen berücksichtigen zu können (Kapitel 9.1.3). Dabei liegt der Fokus auf der Suche nach einem besseren Modell, um dies finanziell realisieren zu können.

8.2.2 Zuordnung der Finanzierung zu den Phasen der Sozialen Innovationsspirale

Der Schwerpunkt *Finanzierung* lässt sich der Phase vier Nachhaltigkeit und der Phase fünf *Skalierung und Verbreitung* der Sozialen Innovationsspirale nach Murray et al. (2010) zuordnen.

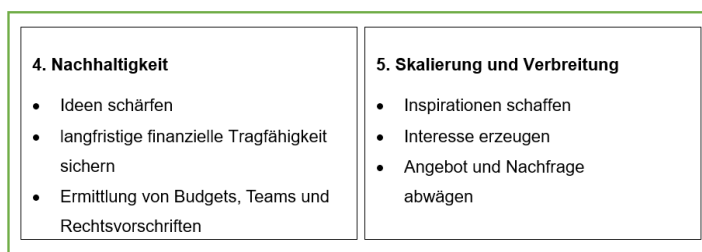


Abb. 23: Phase vier und fünf der Sozialen Innovationsspirale (eigene Darstellung i. A. a. Murray et al., 2010)

Die Zuordnung zu Phase vier *Nachhaltigkeit* erfolgt aufgrund dessen, dass die langfristige finanzielle Tragfähigkeit der Sozialen Innovation PIKSL sichergestellt werden soll. Aktuell werden die vier Säulen der

Finanzierung (Regelfinanzierung, Dienstleistungen, Spenden und Fördergelder) nach Bedarf hoch- und heruntergefahren, weswegen es keine Stabilität in der Finanzierung gebe. Dies entsteht auch aufgrund der zuvor angesprochenen Schwierigkeiten in der Regelfinanzierung, den zeitaufwändigen und komplexen Anträgen für Fördergelder sowie der Gebundenheit der Spendengelder. Darüber hinaus werden andere Finanzierungsmöglichkeiten ausgelotet, die eine langfristige stabile Finanzierung der Sozialen Innovation PIKSL sicherstellen könnten. Des Weiteren erfolgt die Zuordnung, da die Phase der *Nachhaltigkeit* betont, dass die Finanzierungsquellen sich mit dem sozialen Ziel des Unternehmens decken sollten. So achte die Soziale Innovation PIKSL auf die Werte sowie die politische Orientierung von Geldgeber*innen und Kooperationspartner*innen und es werde sich gegebenenfalls gegen diese Art der Finanzierung entschieden. Bei der Phase der *Nachhaltigkeit* spielt das Feedback aus der Gesellschaft eine wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung. Aus den Interviews ging hervor, dass es in der Gesellschaft und der Politik ein Umdenken benötigen würde, damit die Ziele der stabilen Finanzierung und der adäquaten Vergütung der Expert*innen erfolgen könnte. Außerdem sind Evaluations-Methoden von großer Bedeutung in dieser Phase, welche die Soziale Innovation PIKSL unter anderem durch die Kooperationen mit der Forschung umsetzt.

Die Zuordnung des Schwerpunktes der *Finanzierung* zur Phase fünf *Skalierung und Verbreitung* erfolgt aufgrund des Einbezugs des öffentlichen Sektors als relevantes Merkmal in dieser Phase. Durch die Kooperation mit dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales im Rahmen des illum Projekt kann das Vertrauen der Kund*innen gewonnen und der Bekanntheitsgrad der Sozialen Innovation enorm gesteigert werden. Dabei müssen stets Kosten und Nutzen bei den Förderprojekten abgewogen werden. Zudem erfolgt die Zuordnung zur Phase der Skalierung und

Verbreitung, da die Politik die Verbreitung der Sozialen Innovation beeinflusst. Aktuell fehlt ein Leistungstyp für digitale Teilhabe, weswegen die Regelfinanzierung über die tagesstrukturierenden Maßnahmen und die Fachleistungsstunden sich als schwierig erweise. Erfolgt eine rechtliche Anpassung, so könnte die Säule der Regelfinanzierung eine stabile sowie tragende Rolle für die Soziale Innovation PIKSL darstellen.

8.2.3 Fazit: Anpassungsmöglichkeiten in Bezug auf die Finanzierung

Betrachtet man die Ergebnisse aus dem Schwerpunkt der *Finanzierung* in Bezug auf das formulierte Erkenntnisinteresse (Kapitel 4) und die damit verbundene Forschungsfrage *Welche Handlungsoptionen und Anpassungsmöglichkeiten stehen PIKSL zur Verfügung, um die Weiterentwicklung der Initiative zu fördern?* lassen sich folgende Aspekte festhalten:

Der Sozialen Innovation PIKSL stehen im Hinblick auf eine langfristige stabile Finanzierung mehrere Möglichkeiten zur Verfügung, wobei immer die Vor- und Nachteile abgewogen werden müssen. Zu den Möglichkeiten zählt, die Arbeitsagentur als neuen Leistungsträger zu nutzen, den anderen Leistungsanbieter zu beantragen sowie das Budget für Arbeit zu verwenden, wobei in diesem Zusammenhang auch über das Budget für Ausbildung nachgedacht werden kann. Eine weitere Möglichkeit ist darüber hinaus der Ausbau von eigenen Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Wunsch nach einem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb (Kapitel 9 und 10). Darüber hinaus würde ein Umdenken in der Gesellschaft und Politik benötigt, damit sich die Voraussetzungen für die Soziale Innovation PIKSL und die Menschen mit Behinderung verbessern können, wobei PIKSL einen Beitrag dazu leisten kann, zu inspirieren und Aufklärung zu betreiben.

Betrachtet man die Möglichkeiten aus Sicht der Vergütung der Expert*innen, so kann festgehalten werden, dass ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis erstrebenswert wäre. Dafür stellt das Budget für Arbeit eine gute Grundlage dar. Darüber hinaus bestünde der Wunsch, dass die Freigrenze des Zuverdienstes angehoben werden würde, was wieder mit politischen und gesetzlichen Veränderungen verbunden ist. Insgesamt gibt es verschiedene Optionen, die zu einer besseren Vergütung der Expert*innen beitragen können (Budget für Arbeit, anderer Leistungsanbieter, wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb). Dabei müssen immer die Chancen und Risiken beachtet werden.

8.3 Wachsen aus Rückschlägen

Die vier Schwerpunkte werden als Zentrum vom Erkenntnisinteresse verstanden (Kapitel 4.2) und werden daher intensiv analysiert. Im folgenden Unterkapitel steht hier im Mittelpunkt der dritte Schwerpunkt: Wachsen aus Rückschlägen. In diesem wird beleuchtet, welche Rückschläge bei PIKSL stattgefunden und die Weiterentwicklung beeinflusst haben. Besonders interessant sind dabei die allgemeinen Rückschläge, die Identifikation und das Lernen aus diesen sowie enttäuschende Momente, die in den durchgeführten Interviews von den Interviewten ausgesagt wurden. Im weiteren Verlauf wird dieser Schwerpunkt den betreffenden Phasen der Sozialen Innovationsspirale nach Murray et al. (2010) zugeordnet. Anschließend wird ein Resümee gezogen, indem der Schwerpunkt in Beziehung mit dem Erkenntnisinteresse und einer Forschungsfrage gesetzt wird.

8.3.1 Identifikation und Lösungsfindung

Die Soziale Innovation PIKSL hat während der letzten Jahre immer mal wieder Rückschläge durchlebt, die die Mitarbeiter*innen und Expert*innen geprägt haben. Entscheidend dabei ist, wie bei PIKSL mit diesen erfahrenen Rückschlägen umgegangen wird, denn die

Mitarbeiter*innen bei PIKSL lassen sich nicht von diesen beirren, sondern es werden wiederkehrend neue Lösungswege und Alternativen gesucht.

Die Befragungen der interviewten Personen haben ergeben, dass in der ersten Zeit bei PIKSL Rückschläge erfahren wurden. „Also die ersten zwei Jahre waren echt einfach nur Rückschlag nach Rückschlag“ (Transkript 7, Abs. 71). Vieles befand sich zu dieser Zeit im Aufbau sowie im Findungsprozess und verlief teilweise diskrepant. Beispielsweise habe die Motivation im Team und die Teamstruktur nicht gestimmt. Personell habe es schlechte

Entscheidungen gegeben und es sei viel Druck entstanden. Das Netzwerkteam habe beispielsweise aus acht Personen bestanden und im Verlauf sei festgestellt worden, dass vier Leute von diesem Team nicht gepasst haben. Gemeinsam und im offenen Gespräch sei anschließend identifiziert worden, dass die Arbeitsweisen der Personen zu unterschiedlich waren und sich daher die Wege einzelner trennten. Bei PIKSL wurde aus dieser Zeit mitgenommen, dass lösungsorientiertes Handeln der Schlüssel zum Erfolg sei, um Herausforderungen bewältigen zu können. Außerdem stach dabei positiv heraus, dass die Netzwerkverkleinerung auch als Chance gesehen werden könne, da sich die Soziale Innovation PIKSL dadurch stetig optimieren könne. Weiterhin sei für das Jahr 2025 eine weitere Verkleinerung des Netzwerkes geplant, da sich das Netzwerkteam in einer stetigen Weiterentwicklung befinde.

Ein „Rückschlag, kann man auch sagen, ist natürlich immer das Auslaufen einer Förderung“ (Transkript 1, Abs. 42) und wenn diese nicht verlängert werde. Die Jahre 2016-2020 sei PIKSL mit 2,1 Millionen Euro von Frau Klatten gefördert worden und als dieser Förderungszeitraum dem Ende zu ging, habe die Herausforderung darin gelegen, Partner*innen für neue Förderungen zu finden. Auch 2014 habe PIKSL vor dieser

Herausforderung gestanden, da es zu dieser Zeit kein Geld mehr gegeben habe. In diesem Rückschlag sei aber auch das Positive zu sehen, denn „es gibt so Förderangebote nur für eine bestimmte Zeit und das ist das Negative daran, aber das Positive daran ist, dass viele Leute schnell Geld für die Digitalisierung abrufen konnten“ (Transkript 8, Abs. 27).

In diesem Zusammenhang ist ein weiteres Beispiel zu nennen, dass in den Interviews thematisiert wurde. Eine Anstellung von zwei Menschen mit Behinderung bei PIKSL sei langfristig nicht zustande gekommen. Eine Förderung von drei Jahren (2017-2020) sei zur Verfügung gestellt worden, aber trotz dieser sei eine dauerhafte Beschäftigung nicht erreicht worden.

Also eine Person ist ja leider verstorben und bei der anderen Person hat man auch gemerkt, dass die 38 Stunden Woche zu viel war. Die Person war sehr K. O., konnte dann auch nicht in die nächste Förderphase übernommen werden und da würde ich sagen, dass das schon ein Rückschlag ist, weil das vorher eine große Leistung ist, dass die Person es geschafft hat auf den ersten Arbeitsmarkt zu kommen und dann eben nicht auf dem ersten Arbeitsmarkt bleiben konnte (Transkript 8, Abs. 47).

Dies hat zu einem intensiven enttäuschenden Moment geführt, da die Beschäftigung nicht zu dem Ergebnis geführt habe, was sich alle erhofft hatten. Eines der Ziele der Sozialen Innovation PIKSL ist es nämlich, dass Menschen mit Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt ihren Lebensunterhalt sicherstellen können und die digitale Teilhabe ausgeweitet wird (Kapitel 2.1). Gegenwärtig bei dieser Thematik ist in den Interviews genannt worden, dass die aktuelle Anstellung von Menschen mit Behinderung aufgrund von Finanzierungsthematiken (Kapitel 8.2.1) nicht auf Dauer zufriedenstellend sei. Aktuell sei es schwierig, dort für bessere Bedingungen zu sorgen, aber es werde nach neuen Wegen gesucht. Beispielsweise

haben die Mitarbeiter*innen sich theoretisches Wissen zum Thema Finanzierung angeeignet, um alle Möglichkeiten zu kennen. Es werde derzeit ebenso mit neuer Energie nach Mitteln gesucht, wie die Stundenzahlen der Expert*innen gut und nachhaltig verbessert werden können.

Des Weiteren zählt ein gescheitertes Projekt zu einem Rückschlag bei PIKSL, wie aus den Interviews hervorgeht. Beispielsweise sei eine Kooperation mit der Universität Duisburg/Essen geplant gewesen. Dabei sei es um den Aufbau eines intelligenten Arbeitsplatzes gegangen. Diese Kooperation sei aber nicht vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales bewilligt worden und so seien die Partner*innen zurückgetreten und bei PIKSL sei ebenfalls entschieden worden, Abstand davon zu nehmen.

Ein weiterer Rückschlag, der von einem Mitarbeiter genannt wurde und für Ärger sowie Enttäuschung gesorgt habe, beziehe sich auf eine Antragstellung für die Stiftung Aktion Mensch (über 500.000,00 €), die gescheitert sei. „Dann steckt man Arbeit rein und hat eine Idee dazu [...] und da habe ich mich wirklich so was von geärgert und das ist dann noch mal etwas, wo ich sage, müssen wir einen guten Weg finden“ (Transkript 4, Abs. 68). Der Antrag bei PIKSL sei fertiggestellt, aber nicht fristgerecht eingereicht worden. Dadurch wurde kein Geld zur Verfügung gestellt. Die Identifikation dieses Rückschlags habe gezeigt, dass es ein teaminternes Problem von Absprachen zwischen Mitarbeiter*innen und der neuen Geschäftsführung gegeben habe, als Folge daraus, dass sich das Team erst wieder neu zusammenfinden müsse. Denn der vorherige Geschäftsführer, der PIKSL mitgegründet habe, sei vor einiger Zeit in den Ruhestand gegangen. Aus dieser Situation haben die Beteiligten gelernt, dass zukünftig ein guter Weg gefunden werden muss, um mit unterschiedlichen Arbeitsweisen verschiedener Beteiligter zum gewünschten Ziel zu kommen. Um dies zu erreichen, wird bei PIKSL in

gemeinsamer Runde offen gesprochen, um Lösungsvorschläge zu finden und jeder wird miteinbezogen.

Da können auch grundsätzlich alle, die dazu eine Idee oder eine Meinung haben, sich beteiligen. Oder auch Lösungsvorschläge machen. Also das wird dann gemeinsam besprochen (Transkript 5, Abs. 73).

Unter anderem traten andere Probleme und Schwierigkeiten in einzelnen Laboren auf, die bei der Gesamtinitiative PIKSL für Problematiken gesorgt haben. In verschiedenen Städten in Deutschland gibt es PIKSL Labore (Kapitel 2.1), die im Idealfall alle die gleichen Werte, Normen und Denkweisen, die bei der Sozialen Innovation PIKSL gelebt werden, weitertragen und im Alltag umsetzen. In der Praxis läuft das nicht immer so, wie sich das in der Theorie gewünscht wird. Ein Rückschlag sei daher, dass nicht bei allen Laboren die gleiche Haltung von Anfang an vorhanden sei. Die Herausforderung lege nicht darin, die einzelnen Standorte auszustatten, da es dafür Anleitungen und Handbücher gebe, sondern die gewünschte Haltung gleichermaßen in alle Labore und Menschen, die dort mitwirken, zu transportieren. Wie die Haltung schlussendlich umgesetzt werde, sei jedem einzelnen Träger eines Labors vorerst selbst überlassen. Ein Beispiel dafür ist das Labor Bielefeld. „[...] dann ein Rückschlag vielleicht, hatte ich eben schon gesagt, dass wir das in Bielefeld nicht so gut geschafft haben mit dem Spirit Transfer am Anfang“ (Transkript 4, Abs. 65). Es sei daher wichtig, regelmäßige Fortbildungen und Gespräche mit den einzelnen Partner*innen zu führen, um alles in die richtigen Bahnen lenken zu können. Außerdem wurde aus dem Rückschlag Bielefeld gelernt, dass es wichtig sei, die einzelnen Standorte Schritt für Schritt anzuleiten.

Im Laufe der Zeit habe es bei einzelnen Trägern in anderen Laborstandorten Geschäftsführerwechsel gegeben. Das wurde anhand der Aussagen der

Mitarbeiter*innen bei PIKSL auch als Rückschlag identifiziert sowie analysiert, da geschaut werden musste, wie die neue Geschäftsführung den Gedanken der Sozialen Innovation PIKSL vertreten wird, was für Veränderungen möglicherweise anstehen und ob alles in die gleiche Richtung geht, wie beim Vorgänger. Ist das nicht der Fall, kann dies zu Problemen führen. PIKSL agiert aufgrund des Franchise Modell als eine Marke unter allen Laboren und daher sollten auch alle die gleiche Haltung vertreten sowie weitervermitteln. Es sei ein großes Problem, wenn nicht an allen Standorten die gleiche Haltung und ein positives Kundenerlebnis ermöglicht werden könne. Um dafür Lösungen zu finden und angemessen damit umgehen zu können, sei es wichtig, dass Gesprächsangebote von PIKSL an die Träger gemacht werden und zusammen werde realisiert, wie gute Absprachen gefunden werden können.

Andere Rückschläge, die durchlebt und thematisiert wurden, beziehen sich darauf, dass mögliche Träger die Soziale Innovation PIKSL und deren Werte und Ziele von vornherein ablehnen würden. Dafür habe es von Seiten der Träger verschiedenste Gründe gegeben, wie beispielsweise, dass die Kosten zu hoch oder dass das Konzept von PIKSL nicht ansprechend für sie seien. Resultierend für die Mitarbeiter*innen und Expert*innen bei PIKSL bedeutet es zu akzeptieren, dass nicht jeder PIKSL gut findet und nicht jeder an einer Zusammenarbeit Interesse zeigt. Und diese Sichtweise muss geübt und verinnerlicht werden.

Ein weiterer Aspekt, der in einem Interview geäußert wurde, ist folgender. Im Zuge einer Vorstellungspräsentation sei für das PIKSL Labor in Düsseldorf geworben worden und final habe das Labor einen Zuschuss erhalten und es sei gut, diese Finanzierung erhalten zu haben, aber von Seiten PIKSLs würde es dennoch kritisch angesehen.

Und das ist dann ein Rückschlag, wenn ich auf inhaltlicher Ebene nicht überzeugen kann,

sondern hier aus Mitleid entsprechend bezuschusst werde, [...] aber die Haltung dahinter finde ich dann doch sehr kritisch (Transkript 1, Abs. 42).

Nicht jeder Mensch kann direkt begeistert werden, aber dennoch war es in diesem Moment ein ernüchternder Moment. Schlussfolgernd bedeutet es, dass PIKSL nicht anerkannt wurde und das kann wiederum negative Auswirkungen für das Wachstum einer Sozialen Innovation auslösen.

Ein zurzeit noch andauernder Rückschlag beziehe sich auf fehlende PIKSL Laboröffnungen im Osten von Deutschland. Viele Versuche seien gestartet und Gespräche geführt worden, aber bisher habe es aus Gründen, die bei PIKSL nicht nachvollziehbar seien, nicht funktioniert, ein Labor oder mehrere Standorte in Ostdeutschland zu eröffnen. Das bedeutet, dass dort nicht die Möglichkeit besteht, durch die Angebote und die Arbeit bei PIKSL, die digitale Teilhabe für alle Menschen auszuweiten (Kapitel 2.2.1).

Aus den Rückschlägen der letzten Jahre und der Umgangsweise mit diesen kann daher zusammenfassend festgehalten werden, dass bei PIKSL Rückschläge nachhaltig und gut im Teamkontext analysiert werden. „Und ich glaube wir sind schon alle miteinander im Team ziemlich stark“ (Transkript 7, Abs. 81). Ein gegenseitiger Austausch finde statt und jeder könne von jedem lernen. In den Interviews wurde betont, dass regelmäßig gemeinsame Besprechungen stattfinden würden, sogenannte Check-In-Sitzungen am Morgen. Diese Sitzungen seien unter anderem dafür da, um Rückschläge zu identifizieren und lösungsorientiert nach effektiveren Wegen zu suchen, um aus Rückschlägen zu lernen und neue Strategien abzuleiten. Für viele Mitarbeiter*innen seien diese Sitzungen wertvoll und würden sehr geschätzt. Eine große Stärke sei, dass bei PIKSL durch Rückschläge nicht aufgegeben, sondern dass ehrlich über alles gesprochen

würde, wie durch einige Aussagen von den Mitarbeiter*innen im Interview hervorgehoben wurde.

Und ich glaube ja generell haben wir alle so ein bisschen eine bessere Kommunikation entwickelt gemeinsam miteinander, eine offenere. Viel auch so intuitive Entscheidungen, Bauchgefühle und da reden wir auch schon sehr offen auch drüber. Und reden auch schon darüber was das so mit uns gemacht hat diese ganzen Rückschläge (Transkript 7, Abs. 75).

Die Mitarbeiter*innen von PIKSL haben eine gute und funktionierende Haltung eingenommen, das Positive aus jedem Rückschlag mitzunehmen. Aus jedem Rückschlag kann etwas gelernt werden, neue Energie kann entstehen und Verhalten dadurch optimiert werden. Und das wird auch im Alltag gelebt. Auf Rückschläge wird flexibel reagiert und geschaut, dass immer weiter gemacht wird. Neue, andere Strategien, Konzepte und Wege. Auch Kritik werde aufgenommen, um daraus etwas positives für neue Projekte verwirklichen zu können, denn „[...] aus dem Rückschlag und aus der Kritik ist dann ein gutes Projekt geworden“ (Transkript 1, Abs. 42). Darüber hinaus wurde in einem Interview erläutert, dass die Auswirkung eines Rückschlags auch als Wandel verstanden werden könne. Der Umgang, die Identifikationen und das Lernen aus Rückschlägen sowie das Wachsen aus diesen, stellt daher einen entscheidenden Punkt bei der Weiterentwicklung der Sozialen Innovation PIKSL dar. Weiterhin wurde von einer Mitarbeiterin im Interview betont, dass die Arbeit bei PIKSL besonders sei, da Scheitern im Alltag erlaubt sei. Dies wurde auch von mehreren anderen im Interview positiv herausgestellt.

Und ich glaub das, was PIKSL ja besonders ausmacht, ist, dass es den Raum gibt für Fehltritte, den Raum für das Scheitern, weil eben auch klar ist, manchmal lernt man ja aus Fehlern,

manchmal entstehen gute Dinge aus Fehlschlägen (Transkript 6, Abs. 43).

Es ist in der Entwicklung ein normaler Prozessschritt und aus Fehlschlägen können optimistische Effekte entstehen. Bei PIKSLs Mitarbeiter*innen und Expert*innen existiere deshalb auch eine hohe Fehler-toleranz, die ein Lernen aus Rückschlägen für alle individuell begünstigen solle. „Fehler können passieren und natürlich geht mal irgendwas schief. Wichtig ist, dass du dir eine Lösung überlegst und nicht die ganze Sache zusammenfällt“ (Transkript 5, Abs. 68-70). Für den Lernprozess sei dies wichtig. Einige Mitarbeiter*innen betonen, dass flexibles agieren in solchen Situationen unterstützend wirke und von allen werde viel Verständnis gezeigt. Die Teamzufriedenheit steige dadurch erheblich. Auch dabei ist wieder die positive Haltung bei PIKSLs Mitarbeiter*innen gegenüber Rückschlägen deutlich zu erkennen. Das Negative wird wahrgenommen und akzeptiert, aber wird durch das Positive ersetzt.

Ergänzend ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass es einen Mitarbeiter gab, der keine erlebten Rückschläge aufführte. Das liegt unter anderem daran, dass es eine Sache der Wahrnehmung, Auffassung und Interpretation ist, wie Situationen und Ereignisse und daraus resultierende Veränderungen, bewertet und aufgenommen werden. Werden diese als Rückschlag definiert oder nicht als solche gewertet, hängt mit der individuellen Haltung eines Menschen zusammen. Darüber hinaus wurde von einer anderen Mitarbeiter*innen erzählt, dass sie seit Oktober 2022 im PIKSL Team sei und seitdem keinen kritischen Moment oder Rückschläge miterlebt habe, was in der Vergangenheit aber auch anders gewesen sei.

Trotz der auffallend guten Einstellung, Strategie und der Umgangsweise zu Rückschlägen und Fehlern bei PIKSL, treten individuelle enttäuschende Momente im Alltag auf und nehmen Einfluss auf einige Mitarbeiter*innen. Dabei nimmt jede Person solche Momente

unterschiedlich wahr. Für viele, die bei PIKSL mitwirken, sei es immer ein enttäuschender Moment, wenn die Haltung anderer Menschen gegenüber der digitalen Teilhabe negativ sei oder sie als nicht notwendig angesehen werde. Bei Schulungen, die für Mitarbeiter*innen von unterschiedlichen Firmen angeboten werden, seien von Zeit zu Zeit Menschen dabei, die nicht verstehen würden, dass digitale Teilhabe für alle Menschen bedeutungsvoll sei und da auch keine Einsicht zeigen würden. Viele seien den Medien negativ voreingenommen und nennen zahlreiche Gründe, weshalb das Internet für sie und ihre Klient*innen nicht infrage komme (z. B. etliche Gefahren wie Abfallen oder Kaufangebote). Das sei für die Menschen bei PIKSL deprimierend, wenn andere Menschen eine gegensätzliche Haltung zeigen und auf Abwehr gestoßen wird. Umso wichtiger sei es daher, zu lernen zu akzeptieren, dass jeder eine andere Haltung zu diesem Thema hat. Es darf bei einzelnen Beteiligten bei PIKSL nicht persönlich genommen werden und nicht auf einen selbst bezogen werden. Die eigene Haltung kann daran wiederum auch wachsen.

Für mich selber auf jeden Fall so einen Peace of Mind. Dass man nicht alles immer mit nach Hause nimmt und ja sich selber da nicht kritisiert. Tobias steht da auch immer total hinter uns und zweifelt auch nicht daran, dass wir da irgendwie eine schlechte Schulung gemacht haben. Sondern dass das dann eben an der Haltung lag und das ist auch schön zu wissen, dass man dann da den Support hat (Transkript 2, Abs. 57).

In manchen Einzelheiten sei die Weiterentwicklung der Sozialen Innovation PIKSL aus Sicht eines Interviewers langsamer als erwartet. Dies sei auch die Wahrnehmung bei den Leistungsträgern. Dies habe zu Enttäuschungen geführt, da die Erwartungshaltung eine andere gewesen sei. Dennoch sei erläutert worden, dass manche Dinge ihre Zeit brauchen würden und

aus dieser Erkenntnis kann positive Kraft geschöpft werden. Potentiell sei es auch gut, sich nicht zu schnell zu entwickeln, denn kleine Schritte in die richtige Richtung seien hierbei ein möglicher Weg zur erfolgreichen Weiterentwicklung. Beispielsweise habe vor kurzer Zeit ein Online-Plattformwechsel stattgefunden. Es habe sich herausgestellt, dass es an der Zeit sei zu einer neuen Plattform zu wechseln, um besser interaktiver miteinander arbeiten zu können, da dies vorher über die andere Plattform nicht möglich gewesen sei.

Ein anderer Punkt bezog sich darauf, dass Firmen in der Barrierefreiheit beim Thema Internet noch nicht so weit seien, um auf die Angebote von PIKSL für mehr Barrierefreiheit in den Medien zuzukommen. Auch hier legen mögliche Gründe vor, wie beispielsweise Unwissenheit, Sorge vor zu hohen Kosten oder der Meinung, es werde für den Betrieb nicht gebraucht. Das ist für das Wachstum der Sozialen Innovation PIKSL ein einschneidender enttäuschender Moment und Rückschlag, denn dadurch bleibt die Teilhabe für alle weiterhin zunächst eingeschränkt.

Ähnlich wie bei erlebten Rückschlägen, wird bei enttäuschenden Momenten, eine positive und reflektierte Sicht bei PIKSL eingenommen. Es wird nicht der Mut verloren, sondern weitergemacht. Die Energie wird nicht daran verschwendet sich zu ärgern, sondern diese Energie wird in neue und andere Projekte umgewandelt. Ein Beispiel dafür ist, dass ein Förderprojekt mit einem Programmierer-Team nicht zum Erfolg geführt habe. Daher sei sich für einen Neustart mit einem anderen Team entschieden worden. Und so werden viele Dinge bei PIKSL angegangen. Funktionierte etwas nicht oder lässt sich ein Plan nicht umsetzen, wird etwas Neues entworfen. Das ist eine verbreitete Einstellung bei PIKSL. Dennoch verhält es sich auf der anderen Seite so, dass Enttäuschungen ausgelöst werden, die anhalten. Beispielsweise gibt es bei Themen, die schon Jahre lang andauern,

Stagnation bei der Lösungsfindung. Vieles werde aber auch in Kauf genommen, da die Mitarbeiter*innen bei PIKSL an den Wert der Sache glauben.

Sodass die Rückschläge immer ok waren und weil ich immer wusste wir machen aber was Gutes und alle machen das auch gerne. Und weil ich jetzt auch wirklich immer denke, ok wir bereichern halt das Leben von Leuten, wir machen das Leben eigenständiger. Und das sind irgendwie die Rückschläge wert (Transkript 7, Abs. 71).

An dieser Stelle kommt die Frage auf, ob durch Rückschläge gewisse Richtungswechsel bei der Sozialen Innovation PIKSL entstanden sind. Die meisten Mitarbeiter*innen haben dargelegt, dass keine Richtungswechsel aus Rückschlägen entstanden sind. In den Interviews wurde resümiert, dass die Mitarbeiter*innen nicht von einem großen Wechsel in eine andere Richtung als zu Beginn berichten. „Ich würde da nicht von einem Richtungswechsel sprechen, sondern eher zu einer Stärkung in die richtige Richtung. Dass wir einfach weiterhin wissen, wofür wir das machen und warum wir das machen“ (Transkript 2, Abs. 55). In einem Interview wurde zu dieser Thematik ergänzt, dass bei PIKSL versucht wird, sich den aktuellen Gegebenheiten in der Gesellschaft anzupassen und sich breiter aufzustellen, beispielsweise bezogen auf die Erfüllung von Kundenbedürfnissen. Dies bedeutet, dass dadurch neue Wege gewählt und geschaffen werden, die dann aber nicht zwingend aus Rückschlägen resultieren. Beispielsweise habe die Coronapandemie neue Wege und Veränderungen bei PIKSL aufgezeigt. Weniger Besucher*innen seien in die Labore gekommen und dadurch wurde versucht sich bei PIKSL an diese neue Situation anzupassen. Das Lernen über Distanz sei seit dieser Zeit ein großes Thema in der Gesellschaft und bei PIKSL haben Überlegungen stattgefunden, wie das Lernangebot in digitaler Form für Menschen mit Beeinträchtigung aufgebaut

werden könne, wenn diese nicht in die Labore kommen können. Denn es gebe nur wenige barrierefreie Internetseiten und das solle sich durch das Angebot bei PIKSL verbessern, um mehr Möglichkeiten zur Teilhabe und dem digitalen Lernen aufzubauen.

Darüber hinaus ist zu erwähnen, dass die Mitarbeiter*innen der Vision und der Grundphilosophie der Sozialen Innovation PIKSL treu bleiben möchten und daher steht die Frage im Raum, wie stark ein Richtungswechsel generell sein dürfte, um nicht von der Vision abzukommen (Kapitel 2.1). Dennoch ist

es aber so, dass Anpassungen, Veränderungen und Umstrukturierungen für die Weiterentwicklung wichtig sind. Beispielsweise seien früher bestimmte Angebote von PIKSL, z. B. Organisations- und Entwicklungsworkshops, kostenlos gewesen. Mittlerweile sei dies nicht mehr möglich und einige Angebote seien bei Inanspruchnahme mit Kosten verbunden.

Dadurch hat es aufgrund dieser beschriebenen Situation keinen Richtungswechsel durch einen Rückschlag gegeben, sondern es ist Profit durch einen Wechsel in eine andere Richtung erreicht worden, der zugunsten der Weiterentwicklung der Sozialen Innovation PIKSL beitragen konnte (Kapitel 8.2.1).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass bei PIKSL eine gute und funktionierende Umgangsweise mit den genannten Rückschlägen herrscht, welche in den letzten Jahren aufgetreten sind. Viele können sich damit identifizieren und es wird geschafft, die Soziale Innovation PIKSL weiter wachsen lassen zu können. Mögliche Herausforderungen, die sich aus Rückschlägen ergeben können, wird sich mit guten Strategien gestellt. Zusätzlich ist im Wesentlichen ebenso zu nennen, dass keine einschneidenden Erlebnisse passiert sind, die dafür gesorgt haben, dass sich das Geschäftsmodell oder das Franchise negativ verändert hat. Die optimistische Arbeitshaltung der

Beschäftigten bei PIKSL sorgt dafür, dass sich die Soziale Innovation PIKSL erfolgversprechend weiterentwickelt.

8.3.2 Zuordnung von Wachsen aus Rückschlägen zu den Phasen der Sozialen Innovationsspirale

Der Schwerpunkt Wachsen aus Rückschlägen lässt sich der Phase vier Nachhaltigkeit und der Phase fünf Skalierung und Verbreitung der Sozialen Innovationsspirale nach Murray et al. (2010) zuordnen.

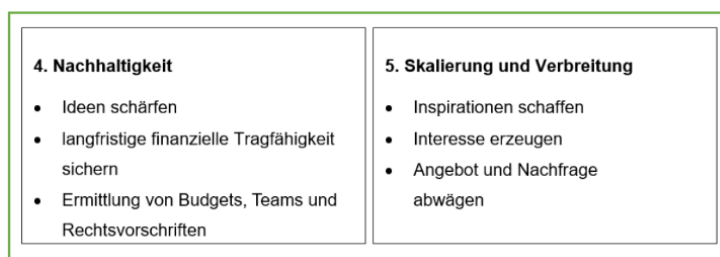


Abb. 24: Phase vier und fünf der Sozialen Innovationsspirale (eigene Darstellung i. A. a. Murray et al. 2010)

In der Phase vier wird unter anderem inhaltlich thematisiert, dass der Prozess der Ideenschärfung ein wichtiger Bestandteil bei der Nachhaltigkeit einer Sozialen Innovation ist (Kapitel 5). Die Mitarbeiter*innen und Expert*innen schärfen zum Teil ihre Ideen und Vorstellungen auf Grundlage von auftretenden Rückschlägen und damit einhergehenden Auswirkungen, die sie erlebt haben. Durch das Lernen aus Rückschlägen wird das Fortbestehen der Sozialen Innovation PIKSL nachhaltig sichergestellt.

Die fünfte Phase handelt davon, wie die Verbreitung einer Sozialen Innovation begünstigt werden kann und wie entscheidend Angebot und Nachfrage dabei sind (Kapitel 5). Die Verbreitung einer Sozialen Innovation gestaltet sich komplex. Bei PIKSL gilt die Haltung, dass jeder Mensch digitale Teilhabe ermöglicht bekommen soll und diese für alle Menschen ausgeweitet werden muss. Die Haltung zu diesem Thema ist aber nicht bei jedem Menschen gleich und nicht jeder sieht dabei eine derartige Problematik. Und darin liegt bei der Verbreitung die Schwierigkeit. Andere

Menschen müssen erst darüber aufgeklärt werden, wie wichtig dieses Thema ist und dass Veränderungen stattfinden müssen. Das ist nicht einfach und funktioniert auch nicht immer. Die Aufklärung von anderen Menschen ist nicht immer möglich, wie an den Rückschlägen bei PIKSL deutlich erkennbar ist (Kapitel 8.3.1). Um die Verbreitung weiter voranzutreiben, ist ein kontinuierlicher Prozess elementar, in dem Interaktionen und Anpassungen im Fokus stehen. Bei PIKSL wird dies durch regelmäßige Teamsitzungen in die Praxis umgesetzt und im engen Austausch werden Probleme und Erfolge identifiziert, sowie besprochen, um die Soziale Innovation PIKSL immer besser optimieren zu können.

Zur Phase fünf des Modells gehört ebenso der Punkt: Inspirationen schaffen, um die Verbreitung positiv voranzutreiben. Dies wird von den Menschen, die bei PIKSL mitwirken, umgesetzt. Es werden neue Ideen geformt und es werden immer wieder neue und andere Sachen ausprobiert, um Erfolg zu erreichen. Dadurch inspirieren sie sich selbst aber auch andere, indem diese Haltung nach außen getragen wird.

Hinsichtlich des Angebots und der Nachfrage lässt sich festhalten, dass bei PIKSL bestimmte Angebote und Projekte aufgrund der Nachfrage bereitgestellt werden. Beispielsweise kamen weniger Menschen während der Lockdowns von Corona in die Labore. Dadurch haben die Mitarbeiter*innen und Expert*innen das Angebot angepasst und Online-Lernangebote wurden zur Verfügung gestellt. Das war wichtig, damit die Soziale Innovation PIKSL nicht unter den Folgen leidet, wenn niemand im Labor vor Ort die Angebote nutzt. Darüber hinaus ist es so, wenn ein Angebot oder ein Projekt nicht überzeugen kann, wird trotzdem geschaut, wie dies angepasst werden kann, um das Risiko von negativen Folgen gering zu halten.

8.3.3 Fazit: Anpassungsmöglichkeiten bei Wachsen aus Rückschlägen

Betrachtet wird nun der Schwerpunkt *Wachsen aus Rückschlägen* in Bezug auf das Erkenntnisinteresse (Kapitel 4) und der folgenden Forschungsfrage *Welche Handlungsoptionen und Anpassungsmöglichkeiten stehen PIKSL zur Verfügung, um die Weiterentwicklung der Initiative zu fördern?*

Das *Wachsen aus Rückschlägen* hat bei der Weiterentwicklung der Initiative einen hohen Stellenwert. Förderlich sind dabei der Umgang und die angewendeten Strategien, um aus jedem Rückschlag vorteilhaft und mit neuer Kraft hervorzugehen. Die damit verbundene Reflexion sorgt für ein gesundes Selbstbild und die Art und Weise, wie die Menschen bei PIKSL arbeiten und Angebote an andere Menschen weitertragen, verhält sich transparent. Durch das Lernen und das dadurch resultierende Wachsen, findet eine stetige Optimierung der Soziale Innovation PIKSL statt und der positive Trend wird dadurch begünstigt. Aus den Ergebnissen und Interpretationen der durchgeführten Interviews lässt sich die Forschungsfrage, wie im Folgenden erläutert wird, beantworten. Die Menschen, die bei PIKSL mitwirken, wenden bereits gute Handlungsoptionen und Anpassungsmöglichkeiten an, um eine Weiterentwicklung zu fördern und ein Fortbestehen zu sichern. Es bestehen bereits gute Ressourcen, die verwendet werden. Zukünftig wäre es daher wichtig, an dieser Umgangsweise festzuhalten und mögliche Veränderungen, die zu Verbesserungen führen können, zuzulassen.

8.4 Umsetzung der Wünsche und Ideen von 2017

Im Rahmen des Erkenntnisinteresses soll untersucht werden, inwiefern Wünsche und Ideen der Mitarbeiter*innen von PIKSL im Vergleich zur Innovationsbiographie von 2017 umgesetzt wurden. Es wird daher im Folgenden näher beleuchtet, wie sich die Soziale

Innovation PIKSL im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit weiterentwickelt hat. Ferner wird auf die Entwicklung von PIKSL mobil eingegangen sowie auf die Entwicklung im Bereich der Kooperationen mit Werkstätten. Des Weiteren werden die genannten Punkte dem fünf Phasen Modell der Innovationsspirale nach Murray zugeordnet. Abschließend wird im Fazit auf die Handlungsoptionen für die Umsetzung der Wünsche und Ideen von 2017 eingegangen und diese mit der Forschungsfrage verknüpft.

8.4.1 Entwicklungsprozess seit 2017 – Öffentlichkeitsarbeit

Um zu untersuchen, wie die Soziale Innovation PIKSL optimiert werden kann, ist es ebenfalls erforderlich, den aktuellen Stand der Öffentlichkeitsarbeit und das Image in den Fokus zu nehmen. Ergänzend wird auf mögliche Maßnahmen zur Gewinnung neuer Zielgruppen eingegangen.

Zunächst lässt sich feststellen, dass das Image der Sozialen Innovation PIKSL, sofern diese bekannt ist, in der Öffentlichkeit grundsätzlich positiv ist und dies von den Mitarbeiter*innen auch so wahrgenommen wird. Innerhalb der Labore lasse sich eine hohe Zufriedenheit feststellen. Die Schulungen, welche die PIKSL Mitarbeiter*innen geben, werden im Nachgang positiv bewertet und mögliche Verbesserungsvorschläge werden aufgenommen. Der konstruktive Umgang mit Kritik ermöglicht es, dass die Soziale Innovation PIKSL stetig weiterentwickelt wird und auf entsprechende Änderungen adäquat reagiert werden kann.

Problematisch ist dagegen, dass die Außenwirkung eher als gering wahrgenommen werde und abhängig vom Standort sei. Die öffentliche Präsenz der Sozialen Innovation PIKSL an einigen Standorten sei derzeit nicht so stark ausgeprägt, wie dies gewünscht ist.

Es wurde in den Interviews mehrfach darauf hingewiesen, dass die Öffentlichkeitsarbeit noch

ausbaufähig sei, da „das Netzwerk auch gute Arbeit macht, da draußen weiß es aber keiner“ (Transkript 1, Absatz 46). Durch eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit würden sich verschiedene Vorteile für die Soziale Innovation PIKSL ergeben. Zunächst würde dies dazu führen, dass die Idee und das Konzept einer breiteren Öffentlichkeit bekannt würde und somit eine größere Zielgruppe angesprochen werden könnte. Durch Angebote könnte dann die Idee der Sozialen Innovation PIKSL in der Öffentlichkeit verbreitet werden und entsprechend digitale Barrieren erkannt und abgebaut werden.

Andererseits könnten mehr finanzielle Mittel durch Spenden erreicht werden, wenn die Soziale Innovation PIKSL bekannter wäre und dadurch besser wahrgenommen werden würde. Die Wahrscheinlichkeit durch Zuwendungen des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales, würde steigen und damit eine weitere Möglichkeit der Finanzierung erschlossen werden.

Gerade der Bereich Social Media scheint derzeit ein relevantes Thema bei PIKSL zu sein, da dieses Themenfeld in den Interviews sehr häufig angesprochen wurde und die Soziale Innovation PIKSL versucht „inzwischen mehr in den sozialen Medien aktiv zu sein“ (Transkript 2, Absatz 59). Um neue Zielgruppen zu erschließen, sei ein präsenes und aktives Auftreten im Bereich der Medien erforderlich. Die Soziale Innovation PIKSL hat daher „einzelne Mitarbeiter*innen, auch in Führungszeichen, abgestellt, also für Social Media, weil wir gesehen haben, dass wir in der Öffentlichkeit ja halt nicht richtig gut wahrgenommen werden“ (Transkript 1, Absatz 6). So soll die Internetseite verbessert werden, um dadurch attraktiver und informativer zu werden. Weiterhin sollen die bestehenden Kanäle wie zum Beispiel Instagram beibehalten und ausgebaut werden. Die Instagram-Kanäle werden von den jeweiligen Laboren eigenverantwortlich verwaltet. Es wäre möglich, sich regelmäßig

auszutauschen oder eine Gesamtseite zu erstellen. Der Twitter-Kanal wird aufgrund der aktuellen öffentlichen Diskussion rund um Twitter nicht genutzt und ist zunächst stillgelegt. Generell sollte im Bereich Social Media die Online-Präsenz auf einen Kanal fokussiert werden und dieser Kanal dann qualitativ hochwertig bedient werden.

Durch die Schulungen, die PIKSL anbietet und damit auch in große Firmen geht, wird die Idee und die Soziale Innovation PIKSL als solche an eine breite Öffentlichkeit herangetragen. Die Mund-zu-Mund-Propaganda wurde in den Interviews als ein sehr wichtiger Faktor in der Öffentlichkeitsarbeit benannt, denn dadurch steigt die Bekanntheit der Sozialen Innovation PIKSL. Durch Präsenzveranstaltungen wird die Mund-zu-Mund-Propaganda verstärkt. Herr Spelten mache bundesweit Werbung für PIKSL und verstärke so die Verbreitung der Idee von PIKSL. Generell können die Zielgruppen durch Mund-zu-Mund-Propaganda besser erreicht werden. Auch durch Vorträge, die Eröffnung neuer Labore an neuen Standorten und generell durch mehr Werbung könnte die Bekanntheit gesteigert und neue Zielgruppen können erschlossen werden.

Konkret könnte dies durch Printwerbung „also durch das Auslegen von Flyern zum Beispiel in Apotheken“ (Transkript 2, Absatz 69) oder Presseartikel bzw. Artikel in Fachzeitschriften unterstützt werden. Darüber hinaus könnte die Platzierung von Beiträgen im Fernsehen eine enorme Steigerung der Bekanntheit erwirken, beispielsweise war PIKSL „vor kurzem bei Volle Kanne in der Sendung“ (Transkript 11, Absatz 114) auf ZDF (ZDF-Mediathek).

Die Soziale Innovation PIKSL könnte sich generell breiter aufstellen. Durch Angebote mit anderen oder spezifischeren Schwerpunkten könnten die Zielgruppen erweitert werden. Dadurch wird Interesse an PIKSL geweckt und durch Mund-zu-Mund-Propaganda wird

die Idee weitergetragen. Dies bedingt jedoch eine Anpassung der Angebote auf die speziellen Bedürfnisse der neuen Zielgruppen. Man muss auf Verbesserungsvorschläge eingehen und dementsprechend handeln, die sich aus dem jeweiligen Feedback ergeben würden.

Bereits in der Innovationsbiographie 2017 wurde festgestellt, dass die Öffentlichkeitsarbeit einer stetigen Entwicklung bedarf (Kaletka & Projektgruppe, 2017). Es zeigte sich, dass der Online-Auftritt der Sozialen Innovation PIKSL nicht einheitlich bzw. aktuell war (ebd.). Durch die Einstellung einer Mitarbeiterin für den Bereich Social Media sollte gewährleistet sein, dass die Online-Auftritte stets aktuell sind, da die Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich nun mehr kein Randgebiet mehr ist. Durch die Interviews zeigte sich, dass die Öffentlichkeitsarbeit weiter verbessert wurde, aber noch immer Verbesserungspotential besteht. Insbesondere der Bereich Social Media habe seit 2017 an Bedeutung zugenommen und sollte weiter intensiv berücksichtigt werden (Kapitel 7).

Die Öffentlichkeitsarbeit der Sozialen Innovation PIKSL entwickelt sich stetig weiter, mit der Zielsetzung, dass sich aktuellen Trends wie beispielsweise Social Media angepasst wird und diese Kanäle entsprechend genutzt werden. Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass die Öffentlichkeitsarbeit im Allgemeinen als ausbaufähig angesehen wird. Eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit würde die weitere Entwicklung der Sozialen Innovation PIKSL fördern, beispielsweise durch die Erschließung neuer Fördermittel oder weiterer Zielgruppen. Eine größere Bekanntheit der Sozialen Innovation PIKSL würde die Idee weiter voranbringen. Ziel sollte daher sein, dass die Öffentlichkeitsarbeit weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Sozialen Innovation PIKSL bleibt.

8.4.2 Entwicklungsprozess seit 2017 – PIKSL mobil

Darüber hinaus ist bereits im Projektbericht aus 2017 das Angebot PIKSL mobil näher betrachtet worden. Es ist insofern von Relevanz zu erfahren, inwiefern sich das Angebot in den letzten Jahren weiterentwickelt hat und wie die Zukunft von PIKSL mobil aussehen könnte.

Das Angebot wurde in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut. PIKSL mobil wird „montags bis donnerstags immer [...]. In den vier verschiedenen Wohnhäusern In der Gemeinde Leben immer für zweieinhalb Stunden“ (Transkript 2, Absatz 73) in Düsseldorf angeboten. Ein weiteres Angebot findet extern statt, in einem Pflegeheim der Diakonie, ebenfalls in Düsseldorf. Die Angebote finden in den jeweiligen Einrichtungen, aktuell immer zu festen Zeiten statt. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, dass eine Mitarbeiterin, Frau Ohgke, die ein duales Studium absolviere und in Teilzeit bei PIKSL arbeite, speziell für PIKSL mobil zuständig sei.

Im Bereich der Altenhilfe sei die Nachfrage gestiegen, da beispielsweise „jetzt auch die Diakonie Düsseldorf anfragt für die Altenhilfe“ (Transkript 1, Absatz 54), dadurch würde die Zielgruppe noch mehr erweitert werden. Die Durchführung der Angebote erfolgt im Tandem-Modell, bei dem ein Hauptamtlicher und ein Ehrenamtlicher zusammen im Team arbeiten. Mit diesem Modell kann auf die Angebote und Wünsche der Teilnehmer*innen exakt eingegangen werden und neue Bedürfnisse können zeitnah erkannt werden. Durch die Angebote auf Augenhöhe ergebe sich ein besseres Schulungsergebnis, da sich die Teilnehmer*innen ernst genommen fühlen und gleichberechtigt behandelt werden. Es werde ein Gefühl des Verstehens vermittelt. Das Angebot werde generell gut angenommen. 2017 gab es dieses Tandemmodell

noch nicht und die Expert*innen haben die Angebote allein durchgeführt (Kapitel 8.1.1).

Durch die Angebote von PIKSL mobil könne die Lebensqualität der Teilnehmer*innen erhöht werden, da deren Medienkompetenz dadurch gesteigert bzw. erweitert werde. Die Teilnehmer*innen erwerben Kompetenzen im Umgang mit neuen Medien und können im Anschluss an die Angebote selbstbestimmter mit Medien umgehen.

PIKSL mobil ist nicht nur auf den Standort in Düsseldorf beschränkt, sondern findet sich auch an anderen Standorten wieder und werde dort gut angenommen, beispielsweise in Hildesheim. Das Angebot ist mittlerweile ein fester Bestandteil des Bildungskataloges Düsseldorfs, bei anderen Standorten ist PIKSL mobil ebenfalls fester Bestandteil, jedoch haben sie noch keinen konkreten Bildungskatalog wie Düsseldorf ihn hat.

Auch für die Zukunft ist davon auszugehen, dass die Bedeutung von PIKSL mobil zunehmen wird. Gerade im ländlichen Raum besteht Ausbaupotential, „insbesondere, wenn man Träger denkt, die nicht in riesigen Städten sitzen, sondern eher ländliche Regionen bedienen“ (Transkript 3, Absatz 60). Auch durch die Kooperation mit weiteren Trägern und Wohngruppen soll das Angebot ausgeweitet werden. Aufgrund der Einzigartigkeit des Konzeptes von PIKSL ist davon auszugehen, dass ein weiterer Ausbau von PIKSL mobil erfolgsversprechend ist.

Im Vergleich zur Innovationsbiographie von 2017 ist festzustellen, dass das Angebot von PIKSL mobil deutlich ausgebaut wurde und intensiver genutzt wird. PIKSL mobil wird nicht nur in Häusern, in denen Menschen mit schwerstmehrfach Behinderung leben, angeboten, sondern auch in ambulant betreuten Wohnstätten. Während im Jahr 2017 nur eine Einrichtung wöchentlich besucht wurde, werden derzeit viermal wöchentlich Angebote in verschiedenen

Häusern angeboten. Zum damaligen Zeitpunkt waren personelle Kapazitäten für einen weiteren Ausbau nicht vorhanden (Kaletka & Projektgruppe, 2017). Dies hat sich nun geändert, indem eine Mitarbeiterin sich ausschließlich um PIKSL mobil kümmert. Der Schwerpunkt von PIKSL mobil liegt, wie auch im Jahre 2017 in Düsseldorf, jedoch ist PIKSL mobil mittlerweile auch Bestandteil anderer Labore, beispielsweise in Hildesheim. Ferner erfolgte im Jahre 2017 die Durchführung der Angebote noch nicht im Tandem.

PIKSL mobil bietet für die Zukunft weiterhin Potenzial für Entwicklungen. Insbesondere die Erfahrungen im Bereich der Altenhilfe sind sehr positiv. Eine erste Kooperation mit einer Seniorenresidenz gestaltet sich sehr positiv. Das Angebot im Bereich der Altenhilfe sollte ausgebaut werden und regelmäßig, idealerweise täglich, angeboten werden.

Weiterhin sollte PIKSL mobil konzeptionell weiterentwickelt werden. Eine Möglichkeit der konzeptionellen Weiterentwicklung besteht darin, dass die Zielgruppen mit dem Auto zum Beispiel in ländlichen Gebieten aufgesucht werden. Gerade ältere Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, die in ländlichen Vororten leben, können die Labore von PIKSL mobil nur schwer aufsuchen.

Problematisch erscheint jedoch, dass bislang viele Gespräche mit externen Anbietern in anderen Städten gescheitert sind. Viele Anbieter wollen mit der Sozialen Innovation PIKSL nicht in Kontakt treten oder der Kontakt gestaltet sich schwierig.

8.4.3 Entwicklungsprozess seit 2017 – Kooperation mit Werkstätten

Das Gesamtkonzept der Sozialen Innovation PIKSL würde sich grundsätzlich zur Kooperation mit WfbM eignen, da dort die entsprechende Zielgruppe greifbar ist. Dies könnte die künftige Entwicklung fördern und die Gelegenheit geben, sich auf neue Themen

einzustellen. PIKSL hat bereits versucht, mit der „Werkstatt in Düsseldorf zu kooperieren, aber das hat nicht funktioniert“ (Transkript 1, Absatz 58). Bereits im Projektbericht 2017 wurde festgestellt, dass für die weitere Entwicklung der Sozialen Innovation PIKSL eine bessere Kooperation mit Werkstätten erforderlich sei (ebd.). Der ursprüngliche Ansatz, dass PIKSL zu einer Art Außenarbeitsstelle der WfbM wird, war aufgrund der Erfahrungen nicht realisierbar.

Im Bereich des Labors in Düsseldorf sei eine Kooperation mit einer Werkstatt in der Vergangenheit gescheitert. Die Problematik fehlender Kooperationen erscheint als ein relevantes Problem. Ursächlich sei im Wesentlichen, dass die Werkstätten für das zur Verfügung stellen von Mitarbeitern*innen an PIKSL Ausgleichszahlungen forderten, um mögliche Umsatzeinbußen zu kompensieren. Es entsteht der Eindruck, dass seitens der Werkstätten überhaupt kein Interesse an einer Kooperation mit der Sozialen Innovation PIKSL besteht und somit die Zusammenarbeit absichtlich behindert wird. Hinzu kommt, dass die Höhe der geforderten Ausgleichszahlungen je nach Ort unterschiedlich sei. Es habe ferner den Anschein gemacht, „dass die Düsseldorfer Werkstatt da so ein bisschen Profit machen wollte“ (Transkript 7, Absatz 100). Somit kann die grundsätzliche Haltung der Werkstätten gegenüber PIKSL als weiteres Problem benannt werden.

„Eine Kooperation der Werkstätten ist möglicherweise auch gar nicht notwendig, da diese die Dienstleistungen der Sozialen Innovation PIKSL buchen können und „als Kund*innen auftreten“ (Transkript 3, Absatz 66).

Eine Möglichkeit wäre die Schaffung betriebsintegrierter Arbeitsplätze. Daraus könnte sich eine Kooperation mit Werkstätten ergeben. Mitarbeiter*innen der Werkstätten würden dann in den jeweiligen

Laboren der Sozialen Innovation PIKSL arbeiten können. Im Vergleich zu einem Arbeitsplatz in der Werkstatt sei eine Tätigkeit im PIKSL Labor für die Betroffenen wesentlich attraktiver, da „viele Leute, die bei PIKSL arbeiten, Leute sind, die in dem Konzept Werkstatt nicht funktionieren, die von sich ausgesagt haben, ich möchte nicht in der Werkstatt arbeiten, da fühle ich mich nicht wohl, das funktioniert für mich nicht und somit dann oft gar nicht in der Werkstatt angestellt sind und dann eben auf PIKSL zukommen“ (Transkript 6, Absatz 53). Das größte Ziel bleibe die Schaffung sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze. (Kapitel 9.1.3).

Es gibt jedoch auch bereits bestehende Kooperationen, beispielsweise in Köln oder Hildesheim. „In Köln ist es so, dass die beiden Experten in Köln sind, also Praktika machen. Die kommen da also einfach hin und da muss das Labor auch nichts für bezahlen“ (Transkript 4, Absatz 52).

8.4.4 Zuordnung der Umsetzung der Wünsche und Ideen von 2017 zu der Phase fünf der Sozialen Innovationsspirale

Der Schwerpunkt *Umsetzung der Wünsche und Ideen von 2017* lässt sich der Phase fünf *Skalierung und Verbreitung* der Sozialen Innovationsspirale nach Murray et al. (2010) zuordnen.

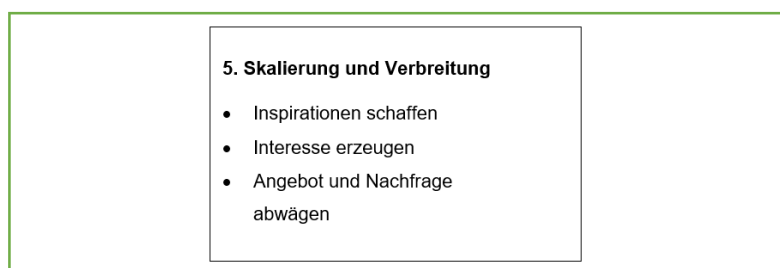


Abb. 25: Phase fünf der Sozialen Innovationsspirale (eigene Darstellung i. A. a. Murray et al. 2010)

Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit ist der Phase fünf *Skalierung und Verbreitung* zuzuordnen. Durch die Öffentlichkeitsarbeit soll Interesse geweckt werden, damit mehr Menschen an den Angeboten teilnehmen

können. Da derzeit wenig Werbung vorhanden ist, sollte dieser Bereich weiter ausgebaut werden. Durch die Sichtbarkeit in den sozialen Medien wird die Präsenz von PIKSL erhöht. Die Präsenz in den sozialen Medien kann neben der Zusammenarbeit mit Universitäten, diversen Projektarbeiten sowie einem Fernsehauftritt im ZDF als Verstärkung angesehen werden. Durch die Verbreitung der Idee von PIKSL im öffentlichen Sektor kann die Aufmerksamkeit gesteigert werden und die finanziellen Zuwendungen durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales können erhöht werden.

PIKSL mobil ist ebenfalls der Phase *Skalierung und Verbreitung* zuzuordnen. Wenn die Angebote von PIKSL mobil nachgefragt und angenommen werden, dann wird es auch weitere Angebote dieser Art geben. Dadurch, dass PIKSL mobil sich stetig weiterentwickelt und neue Angebote und Projekte geschaffen werden, können neue Zielgruppen angesprochen werden. Da PIKSL mobil keine eigenen Räumlichkeiten benötigt, werden die Kosten entsprechend geringgehalten. Die Soziale Innovation PIKSL bietet verschiedene Angebote auch bei anderen Trägern an, schafft dadurch Inspiration und das Angebot entwickelt sich vielfältiger.

Auch der Bereich Kooperation mit Werkstätten ist der Phase fünf *Skalierung und Verbreitung* zuzuordnen. Es gibt derzeit, wie zuvor beschrieben, nur wenige Kooperationen mit Werkstätten. Die Kooperationen gestalten sich herausfordernd, da die Werkstätten den Prozess behindern. Die Verbreitung der Idee von PIKSL gestaltet sich als schwierig und langsam, da diese sehr komplex ist. Weiterhin könnte die Verbreitung der Idee durch die Politik beeinflusst werden. Seitens der Politik bedarf es Veränderungen, welche die Idee vorantreiben. Seitens PIKSL ist bislang

jedoch noch keinen Weg durch die Politik geschaffen worden.

8.4.5 Fazit: Handlungsoptionen für die Umsetzung der Wünsche und Ideen von 2017

Im Rahmen der Forschungsfrage Welche Handlungsoptionen und Anpassungsmöglichkeiten stehen PIKSL zur Verfügung, um die Weiterentwicklung der Initiative zu fördern? ist zu untersuchen, welche Möglichkeiten der Weiterentwicklung PIKSL hat. Angesichts der in der Innovationsbiographie von 2017 thematisierten Themenfelder ergeben sich auch jetzt, sechs Jahre später, noch eine Reihe von Handlungsoptionen. Hinsichtlich der jeweiligen Umsetzbarkeit ergeben sich jedoch Unterschiede.

Dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sollte auch in Zukunft eine zentrale Rolle zugewiesen werden. Durch eine starke und präsente Öffentlichkeitsarbeit könnte PIKSL neue Zielgruppen erschließen sowie die Idee und das Konzept einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren. Als positiver Nebeneffekt können möglicherweise neue Finanzierungsquellen erschlossen werden. Die Soziale Innovation PIKSL würde in vielerlei Hinsicht profitieren und sich einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren.

Gerade für PIKSL mobil ist davon auszugehen, dass, aufgrund der bestehenden, hohen Nachfrage, von einer weiteren Entwicklung auszugehen ist. Durch PIKSL mobil können neue Zielgruppen angesprochen werden und es zeigt sich bereits, dass das Angebot von den neuen Zielgruppen gut angenommen werde. Gerade die Expansion in den ländlichen Bereich biete ein gutes Entwicklungspotential für PIKSL mobil. Die aktuelle Kooperation im Bereich der Altenhilfe wird als sehr positiv beschrieben. Es sollten daher in diesem Bereich weitere Kooperationspartner gesucht werden und die bestehende Kooperation beibehalten werden. Weiterhin sollte die bestehende Kooperation als Best-Practice-Beispiel anderen Standorten der

Sozialen Innovation PIKSL zur Verfügung gestellt werden, damit diese dann vor Ort ähnliche Kooperationen eingehen können.

Die Soziale Innovation PIKSL ist bestrebt, Kooperationen mit Werkstätten einzugehen. Das Konzept der Sozialen Innovation PIKSL eignet sich grundsätzlich zur Kooperation mit Werkstätten. Die bestehenden Widerstände gilt es jedoch in den nächsten Jahren sukzessiv abzubauen. Ein erster Ansatzpunkt ist, dass PIKSL ein anderer Leistungsanbieter werden möchte und Werkstatt ähnlich sein möchte unter der Bedingung, dass sich beide Seiten auf die entsprechenden Rahmenbedingungen einlassen können.

Schlussendlich bleibt festzuhalten, dass die Soziale Innovation PIKSL sich seit 2017 stetig weiterentwickelt hat und davon auszugehen ist, dass sich diese Entwicklung zukünftig fortsetzen wird. Inwiefern die jeweiligen Handlungsoptionen praktisch umzusetzen sind, ist jedoch auch abhängig von den künftigen Rahmenbedingungen, in denen sich die Soziale Innovation PIKSL bewegen wird.

8.5 Wissenskarte

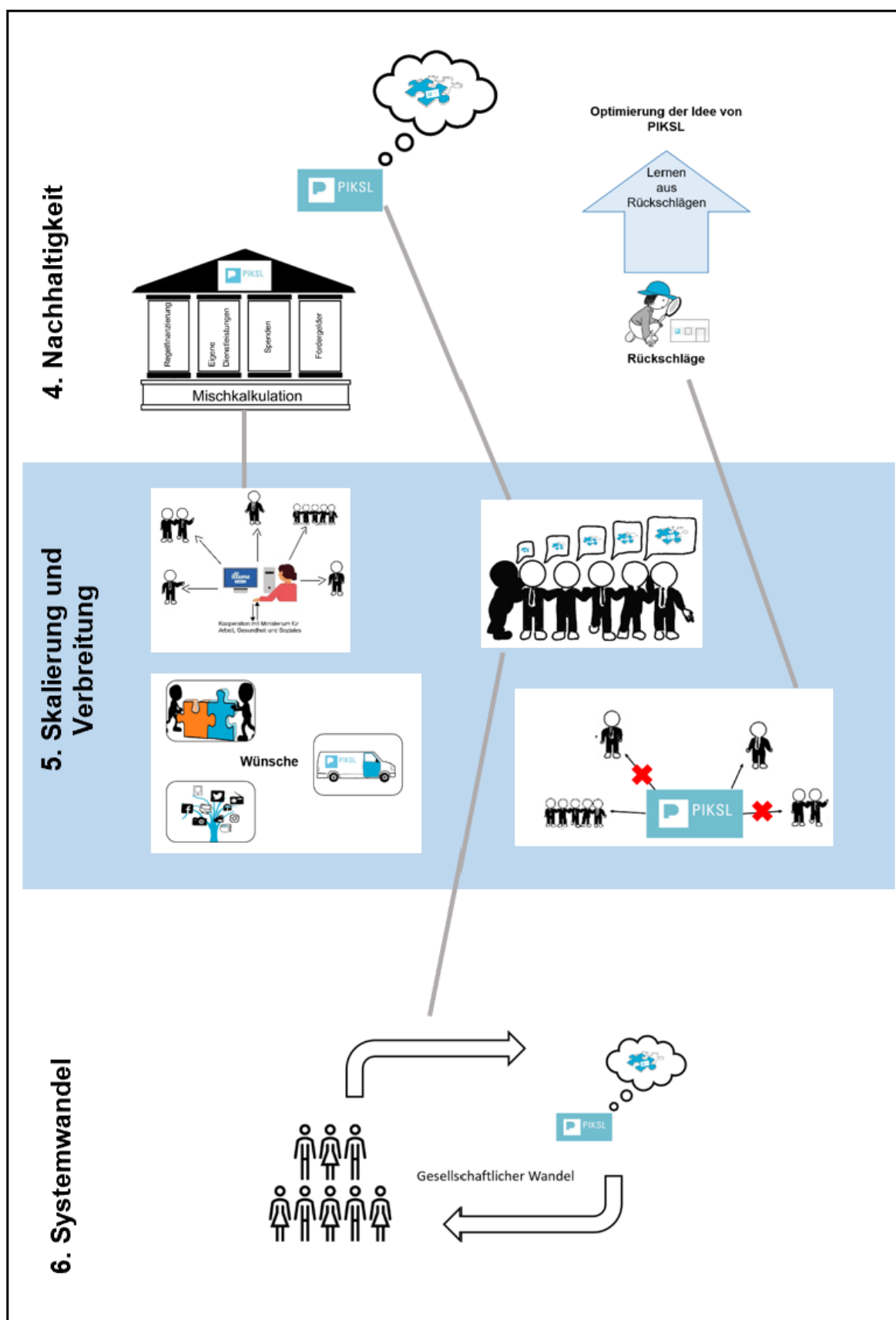


Abb. 26: Wissenskarte der Phasen vier, fünf und sechs der Sozialen Innovationsspirale (eigene Darstellung)

Die Wissenskarte ist von zentraler Bedeutung bei der Darstellung der Ergebnisse dieser Forschung zur Erstellung einer Innovationsbiographie für PIKSL. In Kapitel 5.2 wird der Prozess der Ergebnisdarstellung anhand einer Innovationsbiographie näher erläutert. Dabei dient die Wissenskarte zur Visualisierung der Entwicklungsschritte, die PIKSL innerhalb der ausgewählten Forschungsschwerpunkte (Kapitel 4). Dabei wurde sich an der Innovationsbiographie von 2017 orientiert, sodass diese miteinander verknüpft werden können.

In der oben abgebildeten Wissenskarte werden die Phasen vier bis sechs der Sozialen Innovationsspirale nach Murray et al. (2010) aufgezeigt, da die Ergebnisse der Forschungsschwerpunkte vorwiegend in diesen Phasen zugeordnet wurden (Kapitel 8.1.2, 8.2.2, 8.3.2 & 8.4.4). Die kleinen Grafiken innerhalb der Wissenskarte repräsentieren die wichtigsten Ergebnisse der Forschungsschwerpunkte und die grauen Striche verdeutlichen die Verbindungen zwischen verschiedenen Phasen.

Der Forschungsschwerpunkt Alleinstellungsmerkmal (Kapitel 8.1.2) ist allen drei Phasen zuzuordnen. Die Phase der Nachhaltigkeit (Phase vier) bilden das PIKSL Logo sowie in einer davon ausgehenden Gedankenwolke, in der ein Puzzleteil zu sehen ist. Diese Grafik soll die einzigartige Strategie und Handlungsweisen von PIKSL darstellen. Das Alleinstellungsmerkmal repräsentiert die Grundidee von PIKSL und trägt dazu bei, dass sich die Organisation von der breiten Masse unterscheidet. Die Grafik ist mit einem grauen Strich zu einer in Phase fünf liegenden Grafik verbunden. Hierbei werden eine Menschenreihe und Sprechblasen mit dem PIKSL-Logo visualisiert, um die Verbreitung von PIKSL zu verdeutlichen. Diese wird vom Alleinstellungsmerkmal mitgetragen, da durch die Haltung von PIKSL Inspiration geschaffen wird. Ein weiterer grauer Strich führt zu einer Grafik in Phase sechs, welche einen Kreislauf darstellt, in dem der Prozess

der Veränderung der Haltung in der Gesellschaft durch die Arbeit der Soziale Innovation PIKSL verbildlicht wird (Kapitel 8.1.2).

In Phase vier, der Nachhaltigkeit, zeigt die Wissenskarte eine Abbildung zur Mischkalkulation im Zusammenhang mit dem Forschungsschwerpunkt Finanzierung (Kapitel 8.2.1). Die Mischkalkulation spielt eine bedeutende Rolle in der aktuellen Finanzierungsstrategie von PIKSL. Allerdings ist es in Bezug auf die Nachhaltigkeit wichtig, langfristige Stabilität in der Finanzierungsstrategie zu erreichen (Kapitel 8.2.2). Ein grauer Strich von der Grafik der Mischkalkulation führt in die Phase fünf zur Skalierung und Verbreitung. Hier wird die Kooperationslandschaft von PIKSL visualisiert, einschließlich der Zusammenarbeit mit Ministerien, die PIKSL durch Fördergelder mitfinanzieren (Kapitel 8.2.2).

Eine weitere Grafik in Phase vier der Nachhaltigkeit visualisiert den Umgang von PIKSL mit Rückschlägen. Diese werden als Lernprozess wahrgenommen und zur Ideenschärfung genutzt. Die Grafik ist ebenfalls mit einer weiteren in Phase fünf verbunden, die die Verbreitung von PIKSL trotz Herausforderungen darstellt (Kapitel 8.3.1 & 8.3.2).

Die letzte Grafik in der Wissenskarte befindet sich in Phase fünf, der Skalierung und Verbreitung, und veranschaulicht die Entwicklung von drei Wünschen und Ideen aus dem Bericht von 2017. Der Baum repräsentiert die Öffentlichkeitsarbeit, das Bild eines PIKSL-Autos symbolisiert die Umsetzung der Idee des Ausbaus von PIKSL mobil und eine Darstellung der Kooperation mit Werkstätten visualisiert eine weitere der damals genannten Ideen. Diese Wünsche sind alle der Phase der Skalierung und Verbreitung zugeordnet. Im Vergleich zu 2017 wurden diesbezüglich Anpassungen vorgenommen, wobei der Wunsch besteht, diese weiter auszubauen (Kapitel 8.4.4).

9 Zukunftsvisionen: Wünsche und Ideen für die nächsten Jahre

Um eine stetige Weiterentwicklung der Sozialen Innovation PIKSL zu gewährleisten, ist neben der Erfassung verschiedener Perspektiven bezüglich der ausgewählten Schwerpunkte (Kapitel 4.2) auch die Erfassung von Zukunftsvisionen notwendig. Da PIKSL einen partizipativen Ansatz verfolgt, bei welchem Menschen mit Behinderung aktiv in alle Prozesse miteinbezogen werden und sie somit eine wichtige Funktion in der Sozialen Innovation PIKSL einnehmen (PIKSL, n. d.), sind neben den Zukunftsvisionen der Mitarbeiter*innen auch die Zukunftsvisionen der Expert*innen von großer Wichtigkeit. Die Ergebnisse beruhen auf Grundlage der geführten Interviews sowie auf der Gruppendiskussion.

9.1 Wünsche und Ideen der Mitarbeiter*innen

Die Wünsche der Mitarbeiter*innen des Managementteams lassen sich thematisch in unterschiedliche Blöcke einteilen. Es handelt sich um Wünsche bezüglich der Trägerlandschaft, des Ausbaus von PIKSL, der Finanzierung und Wünsche in Bezug auf die Platzierung des Themas der digitalen Teilhabe auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen.

9.1.1 Die Trägerlandschaft

Wie bereits in Kapitel 2.1 erläutert, kooperiert die Soziale Innovation PIKSL mit vielen verschiedenen gemeinnützigen Organisationen, welche in diesem Kontext auch als Träger der Behindertenhilfe bezeichnet werden. Die einzelnen Labore werden jeweils in unterschiedlichen Trägern verortet und seien somit den dort herrschenden Systemen unterlegen. Laut einer mitarbeitenden Person scheitern einige PIKSL Labore

an den hierarchischen Strukturen und dem paternalistischen System ihres Trägers:

Und das fängt damit an, dass es [...], Probleme gibt, wenn man zum Telefonhörer greift und mit einer Hierarchieebene telefoniert, mit der man nicht telefonieren darf [...]. Wie gesagt, wenn ich mir vorher Gedanken machen muss, mit wem ich telefonieren darf in einem Unternehmen, um Öffentlichkeitsarbeit zu machen oder um ein Angebot bewerben zu können oder wie auch immer, finde ich das ein bisschen schwierig (Transkript 1, Abs. 60).

Neben den teilweise kritischen Strukturen seien auch die Denkweisen einiger Träger nicht mehr zeitgemäß. Das führt zu einem Interessenkonflikt, da die Soziale Innovation PIKSL an aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen anknüpfen und somit zeitgemäß agieren möchte. Dieser Interessenkonflikt führe zu internen Schwierigkeiten und im schlimmsten Fall zu einem Verlust der Authentizität PIKSLs. Aufgrund dieser internen Hürden wäre es wünschenswert, die Systeme und Denkweisen einiger Träger zu durchbrechen oder sich von diesen komplett abzugrenzen, damit Eigenständigkeit erlangt und somit die Entwicklung der Sozialen Innovation PIKSL nach eigenen Vorstellungen gewährleistet werden könne.

9.1.2 Ausbau der Sozialen Innovation PIKSL

Der Wunsch nach Eigenständigkeit und die damit verbundene mögliche Abgrenzung zu einigen Trägern setzt voraus, dass sich PIKSL innerhalb des eigenen Unternehmens ausweiten muss. Besonders die Erweiterung der Personalstruktur wäre begrüßenswert, damit die Mitarbeiter*innen PIKSLs nicht mehr parallel an vielen Aufgaben, und somit am Rande ihrer Kapazitäten, arbeiten müssten, sondern sich auf abgegrenzte Aufgabenbereiche beschränken könnten. Besonders eine eigene IT bzw. die Festanstellung

eigener Programmierer*innen wäre für viele Mitarbeiter*innen wünschenswert, damit PIKSL Unabhängigkeit von externen IT-Dienstleistern erlangen könnte.

Also immer wieder merke ich, da fehlt mir eine App und dann würde ich die auch gerne selber einfach machen, weil ich da nicht finde, was ich brauche. Also das wäre glaub ich ganz schön, wenn man die mehr in die Entwicklung reingehen würde (Transkript 8, Abs. 75).

Auch der Wunsch, in den Bereich der Entwicklung und Programmierung einzusteigen und eigenständig inklusive digitale Produkte zu erstellen, wäre durch die Etablierung einer eigenen IT abgedeckt. Sollte PIKSL eine eigene IT etablieren und neue inklusive digitale Produkte erstellen, könnte dies einige Chancen mit sich bringen: Die Finanzierung durch eigene Dienstleistungen könnte durch die Vermarktung der eigenen neuen Produkte angekurbelt und neue Nutzer*innen könnten generiert werden. Auch auf der geografischen Ebene ist ein Ausbau von PIKSL wünschenswert. Der Fokus liegt hierbei auf der Etablierung von neuen Laborstandorten in Ostdeutschland sowie in allen größeren deutschen Städten. Ebenfalls wurde das Anliegen geäußert, eine Alternative zum typischen Laborbetrieb zu finden. Insbesondere Menschen in ländlichen Regionen und/oder Menschen, die das Labor eigenständig nicht aufsuchen können, sollen gleichermaßen die Chance bekommen digitale Teilhabe zu erlangen.

9.1.3 Finanzierung

Im Bereich der Finanzierung steht der Wunsch nach einer langfristig stabilen Finanzierung im Vordergrund, damit die bestehenden Standorte auch in Zukunft weiter existieren können. Dieser Wunsch impliziert, dass alle Leistungen digitaler Teilhabe und somit auch die Leistungen der Sozialen Innovation PIKSL

adäquat refinanziert werden. Die Realisierung dieses Anliegens gestaltet sich allerdings als schwierig, da es aktuell keinen Leistungstypen (LT) in Deutschland gibt, der digitale Teilhabe fördert (Kapitel 8.2). Ein weiterer Wunsch, welcher zu einer zukünftig finanziellen Unabhängigkeit beitragen könnte, ist die Gründung eines wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs. Erste Maßnahmen hierfür seien im Rahmen des illumine Projektes bereits in Planung. Der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb solle sich zukünftig primär durch die Vermarktung des eigenen Online-Bildungsangebotes finanzieren. Externe erhalten hierbei gegen eine kleine Aufwandszahlung einen Zugang zu einer digitalen Lernplattform, durch welche sie ihr Wissen ausbauen können. Bis diese Art der Finanzierung allerdings tragfähig ist, wurde zur Aufrechterhaltung des Konzepts PIKSL ebenfalls der Wunsch geäußert, eine langfristige Unterstützung durch Geldgeber*innen, in Form von konstanten Fördermitteln, zu erhalten. Im Hinblick auf die Expert*innen wurde der Wunsch geäußert, diese fest anzustellen und somit stabile Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Damit einhergehend wären angepasste adäquate Vergütungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung seitens der Politik erfreulich.

9.1.4 Digitale Teilhabe in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen

Neben dem allgemeinen Wunsch, dass Behinderung als solche nicht so negativ konnotiert werde, wäre es seitens der Mitarbeiter*innen ebenfalls erstrebenswert, wenn sich das Thema der digitalen Teilhabe auf wirtschaftlicher, politischer und zivilgesellschaftlicher Ebene fest verankern würde. Vor allem die Politik und die Kostenträgerlandschaft nehmen dabei eine wichtige Rolle ein. Eine Veränderung in der Politik wäre, wie in Kapitel 9.1.3 bereits erwähnt, begrüßenswert, um adäquate Arbeits- und Vergütungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung zu schaffen und um eine adäquate Finanzierung des Themas der digitalen

Teilhabe zustande zu bringen. Auf zivilgesellschaftlicher Ebene wäre ebenfalls gern gesehen, „dass Menschen ohne Behinderung darauf aufmerksam gemacht werden. Also, dass viele Leute, die keine Beeinträchtigung haben, in das Labor kommen, diesen Kontakt irgendwie aufnehmen. Dass viele Vorurteile genommen werden“ (Transkript 9, Abs. 56). Bezüglich des wirtschaftlichen Sektors stand der Wunsch im Vordergrund, dass die Soziale Innovation PIKSL die Stärken von Menschen mit Behinderung zukünftig noch intensiver kommuniziert. Das könnte zu Kooperationen mit wirtschaftlichen Unternehmen führen oder sogar Inspiration für die Erschaffung anderer Leistungsanbieter geben. Letzteres ist für die Mitarbeiter*innen PIKSLs von besonders großer Bedeutung, da eine Vielzahl an Leistungsanbietern die Realisierung des Wunsches nach einer flächendeckenden digital teilhabenden Gesellschaft beschleunigen könnte. Neben dem Anliegen, den Wettbewerb zu vergrößern, ist auch der Einbezug weiterer Wohlfahrtsverbände, um gemeinsam Innovationen zu betreiben, wünschenswert. Im Bereich der digitalen Transformation innerhalb sozialer Organisationen bestehe ebenso Handlungsbedarf. Menschen mit Behinderung sollen bestenfalls früh in den Transformationsprozess mit eingebunden werden, sodass von vornherein Produkte entstehen, welche von Menschen mit und ohne Behinderung verwendet werden können.

9.2 Wünsche und Ideen der Expert*innen

Seitens der Expert*innen wird die Arbeit im PIKSL Labor als angenehm und familiär beschrieben. Vor allem der Kontakt untereinander und dass daraus resultierende Gemeinschaftsgefühl führe zu einer schönen Arbeitsatmosphäre. Die Zusammenarbeit gestalte sich als sehr kollegial und finde immer auf Augenhöhe statt. „Ja. Wenn man Fragen hat, kann man immer

fragen. Egal wer es ist“ (Transkript 11, Abs. 61). Auch die Kommunikation, welche in einer offenen Form stattfinde, stelle für viele Expert*innen ein positives Merkmal der Zusammenarbeit dar. Sie fühlen sich selbst und in ihre Ansichten oder Meinungen ernstgenommen. Diese Art der Zusammenarbeit hebe die Soziale Innovation PIKSL auch im Vergleich zu WfbMs hervor, da dort starke Hierarchien herrschen und die Arbeitsatmosphäre sehr angespannt sei. Der ausschlaggebende Grund für die Arbeit bei PIKSL sei die Vielfältigkeit. Durch die IfA-Schulungen im Tandem-Modell (Kapitel 2.1) werde den Expert*innen viel Vertrauen entgegengebracht. Sie lernen viele neue Orte und Menschen kennen und bringen digitale Teilhabe auch zu den Menschen, welche die PIKSL Standorte beispielsweise nicht eigenständig besuchen können. Die Expert*innen hoben ebenfalls positiv hervor, dass die Räumlichkeiten der einzelnen PIKSL Labore sehr barrierefrei gestaltet seien und die einzelnen Arbeitsplätze an die Bedarfe der Menschen mit Behinderung angepasst werden. „Und hier wird der Arbeitsplatz so eingerichtet, dass derjenige, der im Rollstuhl sitzt, so wie ich und noch ein paar andere Kollegen die Tische oder PCs auch nutzen können, ohne, dass wir da groß anecken“ (Transkript 11, Abs. 138). Auch die individuellen Ausstattungen der einzelnen Standorte, wie beispielsweise das Fitnessstudio im Hildesheimer Labor, sorgen für eine Abwechslung, die von den Expert*innen sehr befürwortet wird. Trotz dieser durchweg positiven Meinung bezüglich der Sozialen Innovation PIKSL, gibt es auch Wünsche seitens der Expert*innen. Im Fokus stand hierbei der Wunsch nach mehr Werbung, damit der Bekanntheitsgrad PIKSLs wachsen könnte. Als mögliche Handlungsoptionen nannten die Expert*innen hierbei die vermehrte Erstellung von Flyern, mehr Mund-zu-Mund-Propaganda und die Platzierung des PIKSL Imagevideos im Fernsehen (Kapitel 8.4.1, Kapitel 10). Auch der Wunsch nach mehr Nutzer*innen wurde mehrfach genannt, da der

Zulauf in den Laboren nach der Corona Pandemie stark zurückgegangen sei. Eine Möglichkeit, um mehr Nutzer*innen zu generieren, wäre laut den Expert*innen die Etablierung verschiedener Freizeitangebote, welche zukünftig regelmäßig stattfinden sollen. Darunter könnten Veranstaltungen wie Disko- und Karaokeabende oder Feste fallen.

10 Handlungsempfehlungen

In diesem Kapitel sollen PIKSL anhand der erarbeiteten Forschungsergebnisse durch die Interviews Handlungsempfehlungen zur Verfügung gestellt werden. Dabei handelt es sich um konkrete Lösungsvorschläge für Probleme, die in den Interviews geäußert wurden.

10.1 Alleinstellungsmerkmal

Zum *Alleinstellungsmerkmal* gibt es keine direkte Handlungsempfehlung. Wie in Kapitel 8.1 schon erwähnt, macht das Alleinstellungsmerkmal des partizipativen Ansatzes PIKSL einzigartig. Aus gesellschaftlicher Sicht wäre eine Adaptierbarkeit des Alleinstellungsmerkmals auf andere Unternehmen wünschenswert, damit digitale Teilhabe für jeden ermöglicht werden kann. Es gebe mittlerweile Projekte, die Ähnlichkeiten aufweisen, jedoch nicht denselben partizipativen Ansatz verfolgen. Durch dieses Alleinstellungsmerkmal ist gleichzeitig auch die finanzielle Tragfähigkeit gesichert. Wenn nun mehrere Projekte diesen partizipativen Ansatz verfolgen würden, wäre die finanzielle Sicherheit nicht mehr garantiert. In den Interviews wurde vermehrt erwähnt, dass das gesamtgesellschaftliche Ziel sei, PIKSL abzuschaffen. Denn wenn PIKSL nicht mehr gebraucht werde, wäre das übergeordnete Ziel der digitalen Teilhabe für alle erreicht. PIKSL könnte abwägen und reflektieren, welches Ziel sie verfolgen möchten: die wirtschaftliche Ausgründung oder die Verbreitung der digitalen Teilhabe?

10.2 Finanzierung

Mit Blick auf den Schwerpunkt der *Finanzierung* könnte eine Ausgliederung aus der Muttergesellschaft für PIKSL hilfreich sein. Eine wirtschaftliche Ausgründung wurde auch von mehreren Interviewpartnern als Wunsch für die Zukunft geäußert (Kapitel 9.1.2). Wie in Kapitel 8.2.1 schon erwähnt, ist PIKSL ein gemeinnütziger Betrieb ist, daher kann

dieser auch nur eigene Produkte aufbauen. Als eigener wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb könnte dieser mehr Angebote schaffen. Dadurch könnte PIKSL unabhängiger agieren. Dafür sind ein starkes Managementteam und eine klare Vision wichtig, damit die Soziale Innovation wachsen und sich entwickeln kann. Gleichzeitig bringt ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb auch Nachteile mit sich. Einerseits wäre die finanzielle Sicherheit durch die IGL nicht mehr vorhanden. Andererseits würde die Vergütung der Expert*innen nicht mehr über Übungsleiterverträge laufen, sondern über Honorarverträge, sodass diese weniger Geld verdienen würden. PIKSL sollte sich somit bewusstwerden und abwägen, wie sie ihre finanzielle Zukunft gestalten möchten. Außerdem könnte eine Finanzierungsklausur bei der zukünftigen Entwicklung von PIKSL hilfreich sein. Diese Klausur könnte dabei helfen, die Finanzierungsstrategien aus der Vergangenheit zu analysieren und daraus eine neue Strategie für die Zukunft abzuleiten. Dabei wäre vor allem die Unterstützung von externen Personen sinnvoll.

10.3 Wachsen aus Rückschlägen

Zum Schwerpunkt *Wachsen aus Rückschlägen* gilt zu betonen, dass PIKSL aus jedem Rückschlag und die damit verbundene Reflexion lernt und sich dadurch optimiert. Der zurzeit andauernde Rückschlag bezieht sich auf die Finanzierung, z. B. gescheiterte Antragstellungen oder die Ablehnung von PIKSL durch potenziell neue Träger. Deswegen ist auf die Handlungsempfehlungen der Finanzierung zu verweisen. Zudem lege PIKSL viel Wert auf Qualität. Dies wird dadurch deutlich, dass die Soziale Innovation lieber gar kein Labor haben möchte, als eines, bei dem die Haltung des Trägers nicht mit der von PIKSL übereinstimmt. Dahingehend wäre eine Idee PIKSL Light einzuführen. Das bedeutet, dass Träger kein eigenes Labor bekommen, sondern nur eine Light-Version. Somit würde die Qualität erhalten bleiben. Außerdem könnte es mit

Blick auf die Zukunft sinnvoll sein, sich die Frage zu stellen, wie PIKSL dennoch besser aus negativen Erfahrungen lernen kann. Es kam noch zu keinem verheerenden Rückschlag, jedoch wäre es nützlich für die Zukunft auf eine kritische Phase vorbereitet zu sein. Werden z. B. die Teamsitzungen dafür schon effektiv genutzt oder kann PIKSL sich noch besser aufstellen?

10.4 Öffentlichkeitsarbeit & PIKSL mobil

In den Interviews wurde vermehrt betont, dass PIKSL ein positives Image in der Öffentlichkeit habe, jedoch sei die *Öffentlichkeitsarbeit* in den letzten Jahren stagniert und deswegen noch ausbaufähig. Zudem sei die Auswirkung der Labore oft auch nur lokal begrenzt. PIKSL könnte sich breiter in der Öffentlichkeit aufstellen, um Verlangen zu erzeugen und die Auswirkungen auf die Gesellschaft zu vergrößern. Zudem könnte eine Ausarbeitung eines strukturierten Konzepts bezüglich der Öffentlichkeitsarbeit hilfreich sein. Interessensgruppen könnten im Vorfeld festgelegt werden, sodass gezielter kommuniziert werden könnte. Es könnte somit festgelegt werden, welche Kanäle priorisiert werden und welche neuen Kanäle noch aufgebaut werden sollen. Dabei könnte eine aktive Verbreitung durch Vorträge an z. B. Wohnheimen, Werkstätten, aber auch Schulen sehr hilfreich sein. Zudem könnte durch Mund-zu-Mund-Propaganda mehr potentielle Kund*innen auf die Labore aufmerksam werden. Neue Zielgruppen könnte man durch eine aktivere Verbreitung von Flyern erreichen, da dadurch vor allem Menschen ohne Medienkompetenz auf PIKSL aufmerksam werden würden. Zudem könnte die Soziale Innovation PIKSL z. B. im Radio oder als Gast in einem Podcast auf das Thema der digitalen Teilhabe aufmerksam machen. Dadurch könnte gleichzeitig auch PIKSLs Reichweite vergrößert werden. Eine weitere Idee wäre ein PIKSL Aktionstag,

bei dem die PIKSL Labore interaktiv gestaltet werden. Besucher*innen könnten in den Laboren PIKSL kennenlernen und die Labormöglichkeiten direkt ausprobieren. Eine Idee, welche bereits von PIKSL genannt wurde, ist ein PIKSL Pop-Up. Damit könnte die Soziale Innovation Vororte und speziell ländliche Regionen anfahren, um somit digitale Teilhabe zu verbreiten und PIKSLs Reichweite zu vergrößern. Für eine bessere Außenpräsenz PIKSLs könnte ein*e Mitarbeiter*in im Managementteam, der*die nur für Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist, sinnvoll sein.

Auch *PIKSL mobil* sei noch ausbaufähig. Es wäre vor allem sinnvoll, ländliche Regionen anzufahren, da PIKSL hauptsächlich in Großstädten vertreten ist und dort auch nur lokal begrenzt. Eine Ausbreitung auf ländliche Regionen würde PIKSL somit mehr Reichweite geben und das Ziel der digitalen Teilhabe für alle fördern. Wie zuvor bereits erwähnt, könnte ein PIKSL Pop-Up dabei helfen, die Soziale Innovationen auf ländliche Regionen auszubauen. Jedoch muss hier auf die Finanzierung (Kapitel 8.2) verwiesen werden, da eine Ausbreitung auch finanzieller Unterstützung bedarf und PIKSL entscheiden sollte, in welche Projekte investiert werden soll. Zudem könnte neben dem Ausbau auch eine konzeptionelle Weiterentwicklung sinnvoll sein, damit die Arbeit mit PIKSL mobil inhaltlicher und strukturierter ablaufen könnte. Außerdem könnte es sinnvoll sein, die Sichtbarkeit für dieses Angebot auszubreiten, da mögliche Kund*innen gar nicht bzw. zu wenig auf dieses Angebot aufmerksam gemacht werden. Des Weiteren könnte es hilfreich sein, PIKSL mobil deutlicher zu kommunizieren. Kund*innen sei es oft nicht klar, dass es ein festes Angebot ist und nicht nur ein einmaliger Besuch mit dem PIKSL Mobil.

10.5 Wünsche und Ideen der Mitarbeiter*innen

Die *Wünsche und Ideen der Mitarbeiter*innen* (Kapitel 9.1) lassen sich ebenfalls zu Handlungsempfehlungen ableiten. An erster Stelle stehe die Ausweitung von PIKSL. Die Soziale Innovation solle eigenständiger handeln können. Dafür wäre jedoch eine Abgrenzung von der Mutterorganisation notwendig. Zudem wäre eine Erweiterung der Personalstrukturen sinnvoll, da Mitarbeiter*innen von PIKSL oft mehrere Aufgaben parallel machen müssen. Darunter fällt vor allem der Wunsch nach einer eigenen IT-Abteilung. Somit könnte die eigenständige Entwicklung von digitalen inklusiven Produkten ermöglicht werden. Gleichzeitig wäre es möglich, die Finanzierung durch eigene Dienstleistungen anzutreiben.

Insgesamt lassen sich durch die Interviews und deren Auswertung mehrere Optimierungsansätze ableiten. Im besten Fall können diese Ideen und Ansätze für die Weiterentwicklung der Sozialen Innovation PIKSL beitragen.

11 Projektevaluation

Der letzte Teil dieser Arbeit wird im Folgenden mit einem Resümee abschließen, welches die relevantesten Inhalte sowie die Forschungsfragen der Innovationsbiographie zusammenfassen und schlussendlich beantworten wird. Vorerst liegt der Fokus hierbei auf den vier verschiedenen Schwerpunkten, die zu Beginn der Forschung in Abstimmung mit Herrn Marczinik aufgestellt wurden. Bei den Schwerpunkten handelt es sich um das *Alleinstellungsmerkmal*, die *Finanzierung*, das *Wachsen aus Rückschlägen* sowie die *Umsetzung der Wünsche und Ideen* bezogen auf den Projektbericht aus dem Jahr 2017.

Um die Forschungsfragen angemessen beantworten zu können, wurden insgesamt zehn Interviews mit Mitarbeiter*innen und ein Gruppeninterview mit mehreren Expert*innen der Sozialen Innovation PIKSL geführt. Innerhalb des Forschungszeitraumes konnten somit durch ein qualitatives Vorgehen vieler Art relevante Informationen gesammelt und in Anlehnung an die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) analysiert werden. Somit kann die Beantwortung der Fragen nun zielführend erfolgen und verschiedene Handlungsempfehlungen für die Soziale Innovation PIKSL bereits aufgestellt werden. Doch was macht PIKSL überhaupt so besonders? Diese und weitere Fragen galt es innerhalb dieser Forschungsarbeit zu beantworten.

Die Soziale Innovation PIKSL lässt sich mit den Worten innovativ und einzigartig beschreiben (Kapitel 8.1). Ausschlaggebend hierfür ist das außergewöhnliche Konzept, welches auf einem partizipativen Ansatz beruht. Hier spiegelt sich das Alleinstellungsmerkmal der Sozialen Innovation wider. Die Zusammenarbeit zwischen Menschen mit und ohne Behinderung gehört in den Räumlichkeiten PIKSLs zur Selbstverständlichkeit. So werden die sogenannten Expert*innen in eigener Sache überall und aktiv miteinbezogen,

wodurch eine angenehme und nahezu familiäre Arbeitsatmosphäre entsteht (Kapitel 8.1.1). In Bezug auf die Frage Inwieweit haben sich die Alleinstellungsmerkmale seit der Gründung von PIKSL verändert? lässt sich vorerst festhalten, dass es sich um ein konkretes *Alleinstellungsmerkmal* und nicht um eine Vielzahl handelt. Zudem besteht das partizipative Konzept PIKSLs seit der Gründung und veränderte sich nicht, da lediglich Aspekte wie zum Beispiel neue Dienstleistungen hinzukamen. An dieser Stelle lässt sich festhalten, dass der partizipative Ansatz PIKSLs das Alleinstellungsmerkmal beschreibt, welches die Soziale Innovation auszeichnet. Mit dem Blick auf die Forschungsfrage geht jedoch ebenfalls die Frage einher, wie dieses Alleinstellungsmerkmal auch in zukünftigen Zeiten noch beibehalten werden kann. Hier geht es um eine spezielle Problematik, die sich auf unterschiedlichen Ebenen widerspiegelt. Zum einen wird die soziale Ebene betrachtet: Hier hat die Soziale Innovation PIKSL nicht das konkrete Ziel der Aufrechterhaltung des *Alleinstellungsmerkmals*. PIKSL setzt sich dafür ein, dass jeder Mensch, egal ob mit oder ohne Behinderung, ein selbstbestimmtes Leben führen kann. Grundlage dessen ist unter anderem die digitale Teilhabe, welche ein zentrales Themenfeld der Sozialen Innovation beschreibt. Laut Aussagen der befragten Personen wäre es auf sozialer Ebene besser, wenn sich dieses gesellschaftliche Problem mithilfe PIKSLs auflösen und die Soziale Innovation als solches zu einem bestimmten Zeitpunkt von der Bevölkerung nicht mehr gebraucht werden würde. Dieses Ziel kann dadurch erreicht werden, wenn es genügend Angebote für die Betroffenen gibt und wenn diese Nachfrage durch externe Projekte ebenfalls gedeckt werden würde. Auch wenn PIKSL somit das *Alleinstellungsmerkmal* bzw. die Besonderheit verliert, würde es sich trotzdem lohnen, da die Soziale Innovation ihr Ziel erfüllen würde und etwas Bedeutendes zu der Gesellschaft beigetragen hat. Betrachtet man diese

Situation aus wirtschaftlicher Ebene, beschreibt das *Alleinstellungsmerkmal* etwas Seltenes, was es bislang nicht häufig gibt. Zudem würden viele Menschen ihre Arbeit verlieren, wenn sich die Soziale Innovation PIKSL zu einem Zeitpunkt, an dem diese nicht mehr benötigt werden würde, auflöst. Somit bringt die Frage nach dem *Alleinstellungsmerkmal* bzw. inwiefern dieses beibehalten werden soll, eine sozialwirtschaftliche Problematik mit sich, die sich nicht einfach lösen lässt. Zusammenfassend lässt sich nach Aussagen der befragten Personen allerdings festhalten, dass mit der sozialen Ebene die Ziele PIKSLs einhergehen, weshalb diese gegenüber der wirtschaftlichen Ebene deutlich überwiegt.

Eigentlich ist es ja traurig, dass es ein Alleinstellungsmerkmal ist. Es sollte ja eigentlich selbstverständlich sein und von daher ist natürlich unsere Arbeit, uns abzuschaffen. Also wenn es uns irgendwann nicht mehr braucht, dann haben wir einen guten Job gemacht. (Transkript 1, Abs. 17)

Des Weiteren wurde innerhalb dieser Forschung eine weitere Fragestellung aufgestellt, die auf die folgenden drei Schwerpunkte bezogen ist. Somit bezieht sich der anschließende Teil auf folgende Frage: *Welche Handlungsoptionen und Anpassungsmöglichkeiten stehen PIKSL zur Verfügung, um die Weiterentwicklung der Initiative zu fördern?*

Der Wunsch nach einer stabilen Finanzierung wurde innerhalb der Qualitativen Forschung des Öfteren benannt, doch wie ist die bisherige Finanzierungsstruktur der Sozialen Innovation PIKSL aufgebaut? Aktuell verfügt PIKSL über eine Mischkalkulation, welche sich aus vier Säulen zusammensetzt, die nach eigenem Bedarf hoch- und heruntergefahren werden können. Bei den Säulen handelt es sich um die Regelfinanzierung, eigene Dienstleistungen, Spenden sowie Fördergelder (Kapitel 8.2). Hier kam die Frage auf, inwiefern

diese Finanzierungsstruktur künftig stabilisiert werden kann. Die Gründung eines wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs wäre dabei eine stabilisierende Möglichkeit für die Tragfähigkeit der Sozialen Innovation. Dadurch wäre es beispielsweise möglich, dass PIKSL weitere Dienstleistungen wie User-Testings anbieten könnte. Tiefer wird diese Thematik in dem Kapitel 8.2 dargelegt. Neben der Mischkalkulation gibt es einen weiteren fundamentalen Punkt, der betont werden sollte: die Vergütung der Expert*innen. Die Thematisierung ist aus dem Grund von Bedeutung, da eine Verbesserung der Vergütungen eine hohe Priorität hat. Hier konnten verschiedene Möglichkeiten aus den Interviews herauskristallisiert werden, wobei das Budget für Arbeit eine angemessene Grundlage darstellt, auf die weiter aufgebaut werden kann. Die beste Zwischenlösung findet sich aktuell jedoch in der Vergütung über die Übungsleiterpauschale wieder (Kapitel 8.2). In Bezug auf die Finanzierung konnten die Forschungsergebnisse sowie die Diskussion am Tag der Ergebnispräsentation in Düsseldorf feststellen, dass es sich aufgrund des multiprofessionellen Teams innerhalb von PIKSL als eine Schwierigkeit darstellt, alle verschiedenen Sichtweisen bezüglich einer Strukturierung und Weiterentwicklung der Finanzierung zusammenzubringen. Allerdings sei es eine zukünftige Überlegung, eine Finanzierungsklausur durchzuführen, wodurch ein strukturiertes Vorgehen in Zukunft abgeleitet werden könnte. Zusätzlich wäre eine externe Person bei der Besprechung hilfreich, da diese einen neutralen Blickwinkel auf die Problematik mitbringt. Um zusammenfassend eine Antwort auf die oben genannte Forschungsfrage zu geben, wurde aus den erhobenen Daten der Qualitativen Forschung sowie der Ergebnispräsentation deutlich, dass die Soziale Innovation PIKSL in Zukunft den Wunsch nach einer stabilen Finanzierung fokussieren sollte. Möglichkeiten, um diesem Ziel in Zukunft näher zu kommen, wurden bereits genannt. Zudem darf die Vergütung

der Expert*innen nicht vernachlässigt werden. Auch wenn hier die Vergütung über die Übungsleiterpauschale wie eine gute Alternative wirkt, sollte der Thematik in Zukunft nicht weniger Aufmerksamkeit gewidmet werden. Verschiedene Ideen hierzu werden in dem Kapitel 8.2 und 10 genannt.

Neben den Schwerpunkten des *Alleinstellungsmerkmals* und der *Finanzierung* wird nun der Fokus auf das *Wachsen aus Rückschlägen* gelenkt. Bei der Gründung eines Unternehmens bzw. einer Sozialen Innovation müssen unterschiedliche Aspekte bedacht werden. Die vorliegende Innovationsbiographie zeigt, durch die sinngemäße Übersetzung der Sozialen Innovationsspirale nach Murray et al. (2010), die Entwicklung PIKSLs anhand verschiedener Phasen auf (Kapitel 5.2). Allerdings ist es bei einem solchen Prozess normal, dass nicht immer alles nach Plan läuft und eine Soziale Innovation zwischendurch vor Schwierigkeiten oder Herausforderungen steht, die bewältigt werden müssen. Durch die Qualitative Forschung, in Bezug auf die Soziale Innovation PIKSL, konnte zudem festgestellt werden, dass PIKSL positiv mit Rückschlägen umgeht und in den letzten Jahren kaum welche erlebte.

„Rückschläge sind gut, weil dann kann man entsprechend sein Verhalten optimieren und eine gute Lösung daraus finden. Also von daher gehört Scheitern einfach dazu. Es gibt, glaube ich, bei uns ein sehr erfolgreiches Scheitern.“ (Transkript 1, Abs. 42)

Insgesamt lässt sich hier festhalten, dass Rückschläge innerhalb PIKSLs eher als Herausforderungen angesehen werden, die zu einem natürlichen Lernprozess beitragen. Zudem konnte von den Forschungsergebnissen abgeleitet werden, dass das gesamte Team PIKSLs sehr reflektiert mit Herausforderungen oder Schwierigkeiten umgeht. Dazu trägt vor allem eine offene und transparente Kommunikation innerhalb der

regelmäßigen Teamsitzungen bei. Somit lassen sich die vergangenen zehn Jahre als erfolgreich beschreiben. Doch bei so einem großen Erfolg sind in Zukunft auch Rückschläge denkbar, wie zum Beispiel Laborschließungen, Finanzierungsausfälle sowie der Weggang zentraler Akteur*innen. Die aufgezählten möglichen Rückschläge sind Beispiele für Situationen, die zu jeder Zeit auftreten können. Innerhalb der Forschungsarbeit kam somit die Frage auf, ob sich PIKSL ihrer Situation bewusst ist. Damit ist gemeint, ob die Soziale Innovation sich darüber im Klaren ist, was in einer der beispielhaft genannten Situationen notwendig wäre, um auf solche Entwicklungen angemessen reagieren zu können. Mit Blick auf die Ergebnispräsentation lässt sich hier festhalten, dass PIKSL die Qualität sehr wichtig ist. Somit möchte die Soziale Innovation bislang und auch in Zukunft ihrer Haltung treu bleiben. Deshalb sei es nach Aussagen der befragten Personen zu bevorzugen, ein Labor mit geringer Qualitätsgewährleistung oder abweichender Haltung zu schließen, anstatt ihre Vorstellungen über die Haltung in den Laboren nicht durchzusetzen zu können. In Zukunft wäre es somit interessant, mögliche Strategien bezüglich der Thematik, wie man angemessen mit auftretenden Rückschlägen künftig umgehen könnte, aufzustellen und diese gegebenenfalls zu analysieren.

Die *Umsetzung der Wünsche und Ideen* aus dem vergangenen Projektbericht aus dem Jahr 2017 bildet den letzten Schwerpunkt. Hierbei handelt es sich ebenfalls um eine Innovationsbiographie, welche von einer vorherigen Projektgruppe erstellt worden ist. In der vorliegenden Arbeit wurden unter diesem Schwerpunkt drei Aspekte besonders beleuchtet: das Angebot von PIKSL mobil, die Öffentlichkeitsarbeit PIKSLs sowie mögliche Kooperationen mit Werkstätten. Vorerst wird der Fokus auf PIKSL mobil gelegt. Hier handelt es sich um ein mobiles Angebot zur Medienkompetenzvermittlung. Dabei transportiert PIKSL

verschiedene Endgeräte in einem Auto und fährt verschiedene Einrichtungen an, bei denen es sich hauptsächlich um Wohnheime der IGL handelt. Insgesamt gibt es aktuell fünf Einrichtungen, die PIKSL mobil anbieten. Diese Entwicklung sei für PIKSL bislang zufriedenstellend. Trotz dessen wäre in Zukunft vor allem eine konzeptionelle Weiterentwicklung des Angebots wünschenswert. So soll es beispielsweise PIKSL Pop-Ups geben, welche anstelle eines Labors in Form eines Autos erscheint und verschiedene, schwer erreichbare Gebiete anfährt. Weitere Ideen in diesem Zusammenhang werden in Kapitel 10 erläutert. Die Öffentlichkeitsarbeit PIKSLs wurde ebenfalls im Projektbericht von 2017 thematisiert. Dabei wurde der Wunsch nach mehr Sichtbarkeit der Sozialen Innovation geäußert, welcher sich aus den Forschungsergebnissen heraus, als immer noch aktuell erwies. Momentan wird die Thematik bereits mit dem Ziel eines strukturierten Konzepts ausgearbeitet. In Zukunft wäre es hier interessant zu wissen, wie PIKSL mit diesem Thema umgegangen ist und ob eine größere Sichtbarkeit in der Gesellschaft erreicht worden ist. Bei der Kooperation mit Werkstätten ist es ähnlich. Die Idee einer gemeinsamen Kooperation war zur Zeit der Gründung der Sozialen Innovation von Interesse, aufgrund von verschiedenen Nachteilen für Expert*innen wurde diese Idee jedoch verworfen. Expliziter wird diese Thematik in Kapitel 8.4 erläutert. Es lässt sich allerdings festhalten, dass sich eine Kooperation mit Werkstätten aus verschiedenen Gründen als schwierig erweist. Trotz dessen wurde während der Ergebnispräsentation die Überlegung geäußert, dass Werkstätten als Kund*innen PIKSLs akquiriert werden könnten, indem beispielsweise Schulungen, wie die IfA, neben Wohneinrichtungen ebenfalls in Werkstätten angeboten werden könnten.

Im folgenden Teil wird nun ein Fazit zu der gewählten Methodik sowie zur Durchführung und Umsetzung der vorliegenden Innovationsbiographie gezogen.

Wie bereits in Kapitel 6.2 erwähnt, wurde ein Qualitativer Forschungsstil in Form von zehn Expert*inneninterviews mit Mitarbeiter*innen und eine Gruppendiskussion mit fünf Expert*innen der Sozialen Innovation PIKSL gewählt. Im Anschluss wurden die Daten erhoben und in Anlehnung an die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) analysiert (Kapitel 6.3.2 und 6.4.2). Rückblickend war die Form der Methodik zielführend. Durch die Qualitative Forschung war es möglich, in einen direkten Austausch mit den Projektpartner*innen zu kommen, sodass ein angenehmer und realistischer Eindruck über die Soziale Innovation entstehen konnte. Zudem wurde der Fokus auf individuelle und detaillierte Ergebnisse gelegt, die durch die Qualitative Forschungsmethoden erfolgreich erhoben werden konnten. Trotz dessen fehlte bei der Projektgruppe die notwendige Erfahrung innerhalb der Projektdurchführung, weshalb im Nachhinein aufgefallen ist, dass viele Arbeitsschritte zu detailreich bearbeitet worden sind. Dies ist zwar kein durchgängig negativer Aspekt, so hätte jedoch das Zeitmanagement mit dem Wissen optimaler angepasst werden können. Zudem waren die vier Schwerpunkte das *Alleinstellungsmerkmal*, die *Finanzierung*, das *Wachsen* aus Rückschlägen sowie die *Umsetzung der Wünsche und Ideen* aus dem früheren Projektbericht aus dem Jahr 2017 zwar gut gewählte Aspekte, jedoch wären, mit Blick auf den Arbeitsaufwand und der zur Verfügung gestellten Zeit, zwei der genannten Schwerpunkte schon ausreichend gewesen. Das Zusammenspiel aus dem kleinschrittigen Vorgehen und den vielen Schwerpunkten machte somit die Zeitumsetzung zu einer Herausforderung. Trotz dessen führten arbeitsintensivere Phasen zu einer zielführenden Innovationsbiographie des Jahres 2023 in der eine Vielzahl relevanter Informationen erhoben werden konnten, woraus im Anschluss die Forschungsfragen erfolgreich beantwortet und ebenfalls für die Soziale

Innovation PIKSL hilfreiche Handlungsempfehlungen abgeleitet werden konnten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Soziale Innovation PIKSL seit ihrer Gründung enorm weiterentwickelte. Besonders die vergangenen sechs Jahre konnten durch die Innovationsbiographie von 2017 gut nachvollzogen werden, sodass erfolgreiche Rückschlüsse auf damalige Fragen sowie auf die gesamte Entwicklung PIKSLs gezogen werden konnten.

Literaturverzeichnis

- ARD/ZDF-Onlinestudie 2022. (n. d.). (2022). Grundlagenstudie im Auftrag der ARD/ZDF *Forschungskommission*. Wiesbaden.
- Aufenanger, S. (2022). Mediensozialisation. In K. U. Hugger, U. Sander & F. von Gross (Hrsg.), *Handbuch Medienpädagogik* (S. 59-66). Wiesbaden: Springer VS.
- Bastian, P., Benoit, M., Freres, K. & Posmek, J. (2022). Der Blick auf den Umgang mit Krisen: Austausch im Team und Ausgestaltung einer Peripherie. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, o. S.
- BCIS – Bildung Coaching im Sozialwesen (n. d.). Kalkulation Fachleistungsstunde (letzter Aufruf: 31.05.2023). Verfügbar unter: <https://bcis-bildung.de/kalkulation-fachleistungsstunde/>
- BMAS (2020). Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) (letzter Aufruf: 05.06.2023). Verfügbar unter: <https://www.bmas.de/DE/Arbeit/Arbeitsfoerderung/akkreditierung.html>
- BMZ. (n. d.). Partizipation. (letzter Aufruf: 07.03.2023). Verfügbar unter: <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/partizipation-14752>
- Bohnsack, R. (2014). Gruppendiskussionsverfahren und Gesprächsanalyse. In R. Bohnsack (Hrsg.), *Rekonstruktive Sozialforschung* (9. Aufl.), (S. 107-130). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Bonfadelli, H. (2016). Medienpolitik: Medien und Gesellschaft im Wandel. (letzter Aufruf: 08.03.2023). Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/medienpolitik/236435/medien-und-gesellschaft-im-wandel/>
- Borgstedt, S. & Möller-Slawinski, H. (2020). *Digitale Teilhabe von Menschen mit Behinderung: Trendstudie*. Bonn: Aktion Mensch e. V. & Heidelberg/Berlin: SINUS-Institut.
- Bosse, I. & Hasebrink, U. (2016). Mediennutzung von Menschen mit Behinderungen. *Forschungsbericht*. Aktion Mensch e. V. & die medienanstalten.
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2023). Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland Artikel 3. (letzter Aufruf: 20.06.2023). Verfügbar unter: https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_3.html.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021). *Digitalisierung in Deutschland – Lehren aus der Krise. Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi)*. Berlin.

- Butzin, A. & Widmaier, B. (2008). *Innovationsbiographien*. (S. 44-51). Gelsenkirchen: Institut Arbeit und Technik.
- Butzin, A. (2009). Innovationsbiographien als Methode der raumzeitlichen Erfassung von Innovationsprozessen, In P. Dannenberg, H. Köhler, T. Lang, J. Utz, B. Zakirova, T. Zimmermann (Hrsg.): *Innovationen im Raum- Raum für Innovationen*. (S. 189-198). Hannover: Verlag der ARL-Akademie für Raumforschung und Landesplanung.
- Bürgergesellschaft (n. d.). Finanzierung. (letzter Aufruf: 12.03.2023) Verfügbar unter: <https://www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/sozialraumorientierte-interkulturelle-arbeit/faktoren-des-gelingens/strukturelle-faktoren/finanzierung/>
- Daum, M., van Endern, R., Höptner, A., Speck, A., Steinhart, I., Stuhm, F. (2015-2017). BASECAP-Forschungsverbund. *Ergebnisse aus Westfalen, Hamburg, Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern: Folgerungen für Praxis und Politik*.
- Denzin, N. K. (1989). *The Research Act in Sociology* (3rd edition). Englewood Cliffs: Prentice Hall.
- Deutscher Caritasverband e. V. (2019). Ohne digitale Teilhabe – keine soziale Teilhabe: Kampagne „Sozial braucht digital“. (letzter Aufruf: 02.03.2023) Verfügbar unter: <https://www.caritas.de/magazin/kampagne/sozial-braucht-digital/kampagnen-aktion-2019/fragen>
- Deutsche Rentenversicherung (2021). Beiträge und Steuern sparen: Freibetrag für Übungsleiter (letzter Aufruf: 05.06.2023). Verfügbar unter: https://www.deutsche-rentenversicherung.de/DRV/DE/Ueber-uns-und-Presse/Presse/Meldungen/2021/210414_freibetrag_uebungsleiter.html
- Deutsches Institut für Menschenrechte (n. d.). Partizipation. (letzter Aufruf: 27.03.2023). Verfügbar unter: <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/themen/rechte-von-menschen-mit-behinderungen/partizipation>
- Domanski, D. & Kaletka, C. (2018). Lokale Ökosysteme sozialer Innovation verstehen und gestalten. In H.W. Franz & C. Kaletka (Hrsg.), *Soziale Innovationen lokal gestalten*. (S. 291-308). Wiesbaden: Springer VS.
- Dudenhöffer, K. & Meyen, M. (2012). Digitale Spaltung im Zeitalter der Sättigung. Eine Sekundäranalyse der ACTA 2008 zum Zusammenhang von Internetnutzung und soziale Ungleichheit. In: *Publizistik*, 1/2012, 57. Jahrgang: 7-26.
- Dusel, J. (n. d.). Die UN-Behindertenrechtskonvention: Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. (letzter Aufruf: 27.03.2023). Verfügbar unter: <https://www.institut-fuer->

menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/PDF/DB_Menschenrechtsschutz/CRPD/CRPD_Konvention_und_Fakultativprotokoll.pdf

Engels, B. (2020). *Corona: Stresstest für die Digitalisierung in Deutschland*. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft.

Fleischer, S. & Grebe, C. (2014). Entwicklungsaufgaben und kritische Lebensereignisse als Grundlage von Orientierungssuche in Medien. In S. Fleischer, K. U. Hugger & A. Tillmann (Hrsg.), *Handbuch Kinder und Medien* (S. 156-159). Wiesbaden: Springer VS.

Frankenstein, A. (2021). Teilhabe durch barrierefreie Informationstechnik: Grundverständnis und Perspektiven. In U. Peter, H. Lühr (Hrsg.), *Handbuch Digitale Teilhabe und Barrierefreiheit*, 1. Aufl. (S. 19-26). Wiesbaden: Kommunal- und Schul-Verlag.

Fuß, S. & Karbach, U. (2019). Grundlagen der Transkription: Eine praktische Einführung (2. überarb. Auflage). Verlag Barbara Budrich.

Gläser, J. & Laudel, G. (2006). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Große, K. (2017). *Benutzerzentrierte E-Partizipation: Typologie, Anforderungen und Gestaltungsempfehlungen*. Wiesbaden: Springer VS.

Hellbusch, J. (2008). Die vier Prinzipien der Web Content Accessibility Guidelines (WCAG) 2.1. zuletzt bearbeitet in 2022. (letzter Aufruf: 28.02.2023) Verfügbar unter: <https://www.barrierefreies-webdesign.de/richtlinien/wcag-2.1/>

Howaldt, J., Kopp, R., Schröder, A., Kopf, H. & Müller, S. (2014). Erklärung „Soziale Innovationen für Deutschland“ Version 2.0. (letzter Aufruf: 20.03.23). Verfügbar unter: <https://www.h-brs.de/de/isi/erklaerung-soziale-innovationen-fuer-deutschland>

Howaldt, J. & Schwarz, M. (2021). Soziale Innovation. In B. Blättel-Mink, I. Schulz-Schaeffer & A. Windeler (Hrsg.), *Handbuch Innovationsforschung*. (S.247-262). Wiesbaden: Springer VS.

Illume Akademie (n. d.). Herzlich Willkommen in der illume Akademie (letzter Aufruf: 02.06.2023). Verfügbar unter: <https://illume-akademie.de/startseite>

In der Gemeinde Leben (n. d.). PIKSL Labore Düsseldorf. (letzter Aufruf: 11.03.2023) Verfügbar unter: <https://www.igl-duesseldorf.de/angebote/piksl/>

Initiative D21 (Hrsg.) (2022). D21 Digital Index 2021/2022: Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft. (letzter Aufruf: 03.03.2023) Verfügbar unter: https://initiatived21.de/app/uploads/2023/02/d21_digital_index_2022_2023.pdf

- Inklusionskataster NRW (n. d.). Digitale Teilhabe – PIKSL. (letzter Aufruf: 11.03.2023) Verfügbar unter: <https://inklusionskataster-nrw.de/kommunikation-und-interaktion/digitale-teilhabe-piksl>
- Kaletka, C. & Projektgruppe (2016). Das PIKSL-Labor. Unterschiedliche Perspektiven auf einen Ort digitaler Inklusion. In *Beiträge aus der Forschung* (Band 192). Dortmund: Sozialforschungsstelle.
- Kaletka, C. & Projektgruppe (2017). PIKSL Labore. Neue Wege für digitale Inklusion. In *Beiträge aus der Forschung* (Band 197). Dortmund: Sozialforschungsstelle.
- Kersting, N. (2020). Digitale Ungleichheiten und digitale Spaltung. In T. Klenk, F. Nullmeier, G. Wewer (Hrsg.), *Handbuch Digitalisierung in Staat und Verwaltung* (S. 1-11). Wiesbaden: Springer VS.
- King, G., Keohane, R. O. & Verba, S. (1994). *Designing Social Inquiry. Scientific Inference in Qualitative Research*. Princeton university press.
- Kutscher, N. (2019). Digitalisierung der Sozialen Arbeit. In S. Rietmann, M. Sawatzki, M. Berg (Hrsg.), *Beratung und Digitalisierung. Zwischen Euphorie und Skepsis* (S. 41–56). Wiesbaden: Springer VS.
- Lewin, K. (1953). Studies in group decision. In D. Cartwright & A. Zander (Eds.), *Group Dynamics: Research and Theory* (pp. 287-301). Evanston: Row, Peterson and Company.
- LVR (2019). Vorlage Nr. 14/3740 (letzter Aufruf: 31.05.2023). Verfügbar unter: [https://dom.lvr.de/lvis/lvr_recherchewww.nsf/0/DF0EEB018DECC8DC125849E00361A33/\\$file/Vorlage14_3740.pdf](https://dom.lvr.de/lvis/lvr_recherchewww.nsf/0/DF0EEB018DECC8DC125849E00361A33/$file/Vorlage14_3740.pdf)
- LWL (n. d.). LWL-Budget für Arbeit (letzter Aufruf: 05.06.2023) Verfügbar unter: <https://www.lwl-inklusionsamt-arbeit.de/de/beratung/lwl-budget-fur-arbeit/>
- Mangold, W. (1988). Gruppendiskussionen als Instrument der Untersuchung von kollektiven Orientierungen in Gruppen von Jugendlichen. In W. Mangold & R. Bohnsack (Hrsg.), *Kollektive Orientierungen in Gruppen von Jugendlichen* (S. 8-63). Erlangen: Bericht für die Deutsche Forschungsgemeinschaft.
- Mayer, H. O. (2013). *Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung* (6. überarb. Aufl.). München: Oldenbourg Verlag.
- Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (13. überarb. Aufl.). Weinheim Basel: Beltz.
- Mildenberger, G. & Schmitz, B. (2018). Skalierung und Verbreitung sozialer Innovationen. In J. Eurich, M. Glatz-Schmallegger & A. Parpan-Blaser (Hrsg.), *Gestaltung von Innovationen in Organisationen des Sozialwesens*. (S. 297-321). Wiesbaden: Springer VS.
- Misoch, S. (2019). *Qualitative Interviews*. Berlin, Boston: Walter de Gruyter GmbH.

- Murray, R., Caulier-Grice, J. & Mulgan, G. (2010). The open book of social innovation. NESTA & the Young Foundation.
- Niesyto, H. (2019). Mediensozialisation. In I. Bosse, J. Schluchter & I. Zorn (Hrsg.), *Handbuch Inklusion und Medienbildung* (S. 34-48). Weinheim: Beltz Juventa.
- Nohl, A. M. (2006). *Interview und dokumentarische Methoden. Anleitungen für die Forschungspraxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pelka, B. & Projektgruppe (2014). Interneterfahrungsorte in Dortmund. Eine niedrigschwellige Unterstützungsform zur Teilhabe an der digitalen Gesellschaft. In *Beiträge aus der Forschung* (Band 189). Dortmund: Sozialforschungsstelle.
- Pelka, B. (2018). Digitale Teilhabe: Aufgaben der Verbände und Einrichtungen der Wohlfahrtspflege. In H. Kreidenweis (Hrsg.), *Digitaler Wandel in der Sozialwirtschaft. Grundlagen – Strategien – Praxis* (S. 57-77). Baden-Baden: Nomos.
- PIKSL (n. d.). Willkommen bei PIKSL. (letzter Aufruf: 08.03.23) Verfügbar unter: <https://piksl.net/>
- Pollock, F. (1955). *Gruppenexperiment* (2. Aufl.). Frankfurt am Main: Europäische Verlags-Anstalt.
- Reinders, H. (2016). *Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen. Ein Leitfaden* (3. erweiterte Aufl.). Berlin, Boston: Walter de Gruyter GmbH.
- Ricci, C. (2020). Die Corona-Pandemie als Digitalisierungsbooster. (letzter Aufruf: 16.03.23) Verfügbar unter: <https://blog.iao.fraunhofer.de/die-corona-pandemie-als-digitalisierungsbooster/>
- Rudolph, S. (2019). *Digitale Medien, Partizipation und Ungleichheit: Eine Studie zum sozialen Gebrauch des Internets*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schels, I. (2008). *Projektmanagement mit Excel 2007. Projekte budgetieren, planen und steuern (Business & Computing)*. München: Addison-Wesley.
- Schnell, R., Hill P. B. & Esser, E. (2013). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (10. überarb. Aufl.). München: Oldenbourg Verlag.
- Schnurr, S. (2018). Partizipation. In G. Graßhoff, A. Renker & W. Schröer (Hrsg.), *Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung* (S. 631-651). Wiesbaden: Springer VS.
- Schreier, M. (2012). *Qualitative Content Analysis in Practice*. SAGE.
- Schulz-Schaeffer, I., Windeler, A. & Blätter-Mink, B. (2021). Einführung: Sozialwissenschaftliche Perspektive auf Innovation. In B. Blätter-Mink, I. Schulz-Schaeffer & A. Windeler (Hrsg.), *Handbuch Innovationsforschung*. (S.4). Wiesbaden: Springer VS.

- Siller, F., Tillmann, A. & Zorn, I. (2020). Medienkompetenz und medienpädagogische Kompetenz in der Sozialen Arbeit. In N. Kutscher, T. Ley, U. Seelmeyer, F. Siller, A. Tillmann & I. Zorn (Hrsg.), *Handbuch Digitalisierung und Soziale Arbeit* (S.315-333). Weinheim: Beltz Juventa.
- Stieglitz, S. & Wiencierz, C. (2022). Digitalisierung, Big Data und soziale Medien als Rahmenbedingungen der Unternehmenskommunikation. In M. Piwinger, U. Röttger & A. Zerfaß (Hrsg.), *Handbuch Unternehmenskommunikation: Strategie – Management – Wertschöpfung*, 3. Aufl. (S. 289–308). Wiesbaden: Springer Verlag.
- Süss, D., Lampert, C. & Wijnen, C. W. (2013). *Medienpädagogik: Ein Studienbuch zur Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Thimm, C. (n. d.). Herausforderungen des Menschseins und der Demokratie in der digitalen Moderne: Eine zukunftsweisende Digitalpolitik muss das Internet als Lebenswelt konzeptionalisieren. (letzter Aufruf: 08.03.2023). Verfügbar unter: <https://www.boell.de/de/2018/01/25/herausforderungen-des-menschseins-und-der-demokratie-der-digitalen-moderne>
- Warburg, S. (2021). *Von der Medienkompetenz zur Medienkritik*. Frankfurt: Wochenschau Verlag.
- Witzel, A. (1982). *Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen*. Frankfurt a. M., New York: Campus Verlag
- Zillien, N. (2009). *Digitale Ungleichheit. Neue Technologien und alte Ungleichheiten in der Informations- und Wissensgesellschaft* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Zillien, N. & Hargittai, R. (2009). Digital Distinction: Status-Specific Types of Internet Usage. *Social Science Quarterly*, 90, 274-291.
- Zwischenraum e.V. (2010). Konzept Tagesstruktur (letzter Aufruf: 31.05.2023). Verfügbar unter: <https://www.bing.com/ck/a?!&p=883f4683d4a7c811JmItdHM9MTY4NTQ5MTIwMCZpZ3VpZD0yM2ZjOTNmNS1hYWZjLTY3OGUtMzZlMy04MTI4YWl3YzY2YTkmaW5zaWQ9NTE3Nw&ptn=3&hsh=3&fclid=23fc93f5-aafc-678e-36e3-8128ab3c66a9&psq=tagesstrukturierende+ma%3%9fnahmen+lt24&u=a1aHR0cHM6Ly93d3cue ndpc2NoZW5yYXVtdmVyZWluLmRlL3RhZ2Zvc3RydWt0dXluaHRtbD9maWxIPWZpbGVzL2Rvd25s b2FkL3BkZi9UYWdlc3N0cnVrdHVyTFQyNF8yMDE3LnBkZg&ntb=1>

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: PIKSL Labore in Deutschland (eigene Darstellung i. A. a. PIKSL, n. d.; Stand Juni 2023)	13
Abb. 2: Auflistung aller aktuellen Kooperationspartner*innen von PIKSL (eigene Darstellung, PIKSL, n. d.)	14
Abb. 3: Die vier Prinzipien der digitalen Barrierefreiheit (eigene Darstellung i. A. a. WCAG 2.1)	17
Abb. 4: Lösung der aktuellen Schwierigkeit, die die Sozialen Innovation am Wachsen einschränkt (eigene Darstellung)	22
Abb. 5: Anordnung der sechs Phasen (Murray et al., 2010, S. 11).....	31
Abb. 6: Forschungsprozess im Rahmen der Innovationsbiographie von PIKSL (eigene Darstellung i. A. a. Butzin, 2009, S. 194).....	33
Abb. 7: Phasen des Forschungsprozesses (Schnell et al., 2013).....	35
Abb. 8: Forschungsdesign zur Erstellung der Innovationsbiographie von PIKSL (eigene Darstellung i. A. a. Schnell et al., 2013)	37
Abb. 9: relevante Gütekriterien der Forschungsarbeit (eigene Darstellung i. A. a. Misoch, 2019)	41
Abb. 10: Ablaufmodell Qualitativer Inhaltsanalyse (eigene Darstellung i. A. a. Mayring, 2022)	45
Abb. 11: Prozess der qualitativen Datenanalyse mit MAXQDA (eigene Darstellung i. A. a. Mayring, 2022).	48
Abb. 12: Ablaufmodell Themenanalyse (Mayring, 2022, S. 105)	49
Abb. 13: Ablaufmodell Typenanalyse (Mayring, 2022, S. 106).....	49
Abb. 14: Bestandteile des partizipativen Ansatzes (eigene Darstellung).....	56
Abb. 15: Phase vier, fünf und sechs der Sozialen Innovationsspirale (eigene Darstellung i. A. a. Murray et al., 2010).....	58
Abb. 16: Mischkalkulation – die vier Säulen der Finanzierung der Sozialen Innovation PIKSL (eigene Darstellung)	59
Abb. 17: Mischkalkulation – die Säule der Regelfinanzierung (eigene Darstellung).....	59
Abb. 18: Mischkalkulation – die Säule der eigenen Dienstleistungen (eigene Darstellung).....	61
Abb. 19: Mischkalkulation – die Säule der Spenden (eigene Darstellung).....	62
Abb. 20: Mischkalkulation – die Säule der Fördergelder (eigene Darstellung).....	62
Abb. 21: Idee eines wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs (eigene Darstellung).....	62
Abb. 22: Vergütung der Expert*innen (eigene Darstellung)	63
Abb. 23: Phase vier und fünf der Sozialen Innovationsspirale (eigene Darstellung i. A. a. Murray et al., 2010).....	64
Abb. 24: Phase vier und fünf der Sozialen Innovationsspirale (eigene Darstellung i. A. a. Murray et al. 2010)	72
Abb. 25: Phase fünf der Sozialen Innovationsspirale (eigene Darstellung i. A. a. Murray et al. 2010)	78

Abb. 26: Wissenskarte der Phasen vier, fünf und sechs der Sozialen Innovationsspirale (eigene Darstellung)	
.....	80

Anhang

A) Tabelle der Interviewten

Interviewpartner*innen	Allgemeine Informationen
Marczinzik, Tobias	Seit Dez. 2009 bei PIKSL Leitung der Netzwerkabteilung - PIKSL-Social-Franchise (Verbreitung) - Budget & Personalverantwortung
Löhr, Nicola	Seit Okt. 2021 bei PIKSL Medienpädagogin - „IFA Schulungen“ - Unterstützung bei der Tagesstruktur im Labor
Mews, Marius	Seit 2016 bei PIKSL Finanzierung, Forschung & Wirkungsmessung
Spelten, Bernhard	Seit 2014 bei PIKSL Netzwerk & Kooperationen - Messeauftritte - Assistenz der Leitung
Du, Kai	Seit Beginn 2023 bei PIKSL Medienpädagoge - PIKSL Schulungen (insb. „IFA“)
Gebert, Inga	Seit 2021 bei PIKSL Leitung des illume- Projekts (PIKSL)
Zaynel, Nadja	Seit 2017 bei PIKSL Leitung PIKSL Labor (Düsseldorf)
Rademakers, Helen	Seit Mitte 2020 bei PIKSL Medienbildung & Wissensmanagement - Schulungen „Internet für alle“ - Öffentlichkeitsarbeit (Homepage)
Loss, Hannah	Seit Ende 2022 bei PIKSL Teamassistenz
Ohgke, Paula	Seit Okt. 2022 bei PIKSL Duale Studentin - PIKSL Mobil

Befragte Expert*innen	Allgemeine Informationen
Aßmann, Janina	Seit ca. 2017-2018 bei PIKSL - PIKSL Mobil - Ifa- Schulungen
Gladis, Daniel	Seit 2014 bei PIKSL - PIKSL Mobil - Ifa- Schulungen
Wiche, Christoph	Seit 2010 bei PIKSL - Skalierungsteam - Ifa-Schulungen - PIKSL Club - PIKSL Mobil - Klient*innenvertretung
Spissu, Paolo	(kein fester Experte)
Schwarz, Heiko	Seit 2018 bei PIKSL - Projekt „Easy Reading“ - PIKSL Club - Unterstützung bei Schulungen

B) Leitfäden

Kleingruppenthema: Innovationsbiographie PIKSL

Fragestellung: Inwiefern lässt sich der Entwicklungsverlauf der Gesamtinitiative von PIKSL anhand des Phasenmodells der Sozialen Innovation darstellen?

Forschungsfrage(n):

Inwieweit haben sich die Alleinstellungsmerkmale seit der Gründung von PIKSL verändert?

Welche Handlungsoptionen und Anpassungsmöglichkeiten stehen PIKSL zur Verfügung, um die Weiterentwicklung der Initiative zu fördern?

Gesprächsleitfaden

Einleitung/Gesprächseinstieg:

(Audio starten, Einverständnis zur Aufzeichnung)

Guten Tag,

vielen Dank, dass Sie sich Zeit für unser Interview nehmen. Wir sind ... (Namen der Beteiligten). Im Rahmen unseres Projektstudiums an der TU Dortmund erstellen wir eine Innovationsbiographie für PIKSL. Damit möchten wir den Entwicklungsverlauf von dem Projekt PIKSL nachzeichnen und beziehen uns besonders auf den Zeitraum ab 2017, um an die bereits bestehende Innovationsbiographie anzuknüpfen. Dabei möchten wir gerne auf spezifische Schwerpunkte eingehen. Unser Ziel dabei ist es, PIKSL Handlungsempfehlungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung geben zu können.

Beantworten Sie nur die Fragen, die Sie auch beantworten möchten. Wir würden gerne das Gespräch aufzeichnen. Die Tonaufzeichnung bleibt im Rahmen der Projektgruppe und dient ausschließlich den Auswertungszwecken. Selbstverständlich werden alle Ihre Angaben vertraulich behandelt. Sind Sie damit einverstanden?

Bei dem Interview übernehme ich den ersten Teil und danach würde dann ... weitermachen.

Wenn es Ihrerseits keine Fragen mehr gibt, würden wir gerne mit dem Interview beginnen und die Aufnahme starten.

Es wäre schön, wenn Sie sich und Ihren Tätigkeitsbereich im Netzwerkteam von PIKSL kurz vorstellen könnten.

Fragenblock 1: Alleinstellungsmerkmale

Überleitung/Einleitung des Fragenblocks:

Zu Beginn würden wir gerne auf die Alleinstellungsmerkmale zu sprechen kommen.

Erzählaufforderung/Leitfrage	Konkrete Nachfrage(n)	Aufrechterhaltungsfrage(n)	Ziel/Inhalte
Erzählen Sie uns doch bitte, was PIKSL aus Ihrer Sicht so besonders macht.	Inwieweit haben sich die Alleinstellungsmerkmale von Beginn an bis heute verändert? (oder von dem Zeitpunkt an, wo man im Unternehmen angefangen hat) In welcher Art und Weise stellen Sie sicher, dass in den einzelnen PIKSL Laboren die Einstellungen und die Denkweise von PIKSL auch so umgesetzt und kommuniziert werden?	Fällt Ihnen dazu ein Beispiel ein? Können Sie das noch weiter ausführen? Erzählen Sie hierzu gerne mehr. Fällt Ihnen sonst noch etwas dazu ein? Wie könnten Sie das weiter konkretisieren? Können Sie das noch näher erläutern? Erzählen Sie zu diesem Punkt gerne noch mehr.	Relevanz von Alleinstellungsmerkmalen Veränderung der Alleinstellungsmerkmale seit der Gründung Nachahmungsprojekt/ ähnliche Projekte zu PIKSL bekannt
	Haben Sie Vorschläge und Ideen, um die Aspekte der Alleinstellungsmerkmale zukünftig nachhaltig umsetzen zu können? Welche negativen Auswirkungen sehen Sie in Bezug auf die Alleinstellungsmerkmale? (z. B. gesellschaftlicher Erwartungsdruck, Vergütung Expert*innen)		
Inwiefern sind Ihnen Projekte bekannt, die Ähnlichkeiten zu dem Projekt PIKSL aufweisen?	Wodurch unterscheiden sich die Projekte Ihrer Meinung nach voneinander?		

	Welche negativen Konsequenzen könnten Ihrer Meinung nach durch ähnliche Projekte entstehen?		
Fragenblock 2: Finanzierung (Expert*innenmodell)			
Überleitung/Einleitung des Fragenblocks: Im Folgenden würden wir gerne thematisch auf die Finanzierung zu sprechen kommen. Dabei gehen wir sowohl auf die Finanzierungsmöglichkeiten der Gesamtinitiative PIKSL als auch der einzelnen Labore sowie auf die Vergütung der Expert*innen ein. Außerdem wollen wir auch einen Blick in die Zukunft von PIKSL werfen.			
Erzählaufforderung/Leitfrage	Konkrete Nachfrage(n)	Aufrechterhaltungsfrage(n)	Ziel/Inhalte
Welche verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten sind Ihnen bekannt und wie bewerten Sie diese? Im Folgenden würden wir nun gerne noch etwas näher auf die Regelfinanzierungsmöglichkeiten von PIKSL eingehen. (Also welche Möglichkeiten PIKSL zur Verfügung stehen, damit sie sich in	Inwiefern gab es Finanzierungsmodelle, die gescheitert sind? Welche Finanzierungsquellen kommen für Sie überhaupt nicht in Frage? Warum würden Sie diese Art der Finanzierung für PIKSL ausschließen?	Fällt Ihnen dazu ein Beispiel ein? Können Sie das noch weiter ausführen? Erzählen Sie hierzu gerne mehr. Fällt Ihnen sonst noch etwas dazu ein?	Herausfinden inwiefern Handlungsoptionen und Anpassungsmöglichkeiten bezüglich der Finanzierung bestehen. Veränderung des Finanzierungsmodells Aktuellen Stand nachvollziehen können

Zukunft aus eigener Kraft finanzieren können.)			
Welche Möglichkeiten der Regelfinanzierung werden aktuell schon genutzt? Wir haben uns jetzt schon viel mit der Finanzierung beschäftigt. Nun würden wir nochmal gerne konkret auf die Vergütung der Expert*innen eingehen.	Welche weiteren Möglichkeiten der Regelfinanzierung fallen Ihnen sonst noch ein, die PIKSL in Anspruch nehmen könnte?	Wie könnten Sie das weiter konkretisieren? Können Sie das noch näher erläutern? Erzählen Sie zu diesem Punkt gerne noch mehr.	
Wie gestaltet sich die aktuelle Vergütung der Expert*innen bei PIKSL?	Wie kann Ihrer Meinung nach die Vergütung der Expert*innen finanziert werden? Welche Chancen sehen Sie bei der Vergütung der Expert*innen? Welche Risiken sehen Sie bei der Vergütung der Expert*innen?	Wie könnten Sie das weiter konkretisieren? Können Sie das noch näher erläutern? Erzählen Sie zu diesem Punkt gerne noch mehr.	
Wenn Sie an Verbesserungsmöglichkeiten in Bezug auf eine langfristige und stabile Finanzierung denken: Was wären wichtige Aspekte?			

Fragenblock 3: Wachsen aus Rückschlägen

Überleitung/Einleitung des Fragenblocks:

PIKSL blickt auf eine langjährige und bewegte Geschichte zurück. In dieser Zeit klappt nicht immer alles, wie man es sich vorstellt.

Deswegen würden wir im weiteren Verlauf gerne auf die Rückschläge und den Umgang mit diesen im Projektverlauf eingehen. Zudem wollen wir erfahren, welche positiven Veränderungen daraus resultieren.

Erzählaufforderung/Leitfrage	Konkrete Nachfrage(n)	Aufrechterhaltungsfrage(n)	Ziel/Inhalte
Erzählen Sie uns doch bitte einmal, welche kritischen oder enttäuschenden Momente und allgemeine Rückschläge es aus Ihrer Sicht bisher gab.	Wie werden Rückschläge identifiziert?	Fällt Ihnen dazu ein Beispiel ein? Können Sie das noch weiter ausführen? Erzählen Sie hierzu gerne mehr.	Richtungswechsel/Struktur-veränderung durch Rückschläge Lernaspekt/Umgang durch Rückschläge
Inwiefern konnte aus den bisherigen Rückschlägen gelernt werden?	Inwieweit haben bisherige Rückschläge zu einem Richtungswechsel im Projekt PIKSL beigetragen? Inwiefern konnte PIKSL aus den bisherigen Richtungswechseln profitieren?	Fällt Ihnen sonst noch etwas dazu ein? Wie könnten Sie das weiter konkretisieren? Können Sie das noch näher erläutern? Erzählen Sie zu diesem Punkt gerne noch mehr.	

Fragenblock 4: Umsetzung der Wünsche und Ideen

Überleitung/Einleitung des Fragenblocks:

Im Jahr 2017 hat sich bereits eine Projektgruppe der TU Dortmund mit PIKSL beschäftigt. Es sind viele Wünsche und Ideen genannt worden. Wir würden gerne näher darauf eingehen, was aus diesen geworden ist.

Erzählaufforderung/Leitfrage	Konkrete Nachfrage(n)	Aufrechterhaltungsfrage(n)	Ziel/Inhalte
------------------------------	-----------------------	----------------------------	--------------

Ein wesentlicher Punkt in diesem Zusammenhang war die Öffentlichkeitsarbeit (Werbung, Sichtbarkeit). Erzählen Sie doch bitte einmal, wie sich diese in den letzten Jahren verändert hat.	Welches Image besitzt PIKSL in der Öffentlichkeit? (Imagewandel seit 2017) Durch welche Maßnahmen wurden neue Zielgruppen gewonnen? (Angebote/Werbung)	Wie sieht der Austausch mit Zielgruppen aus? Wie fördern Sie Mund-zu-Mundpropaganda? Wie gestaltet sich die Werbung? Erzählen Sie hierzu gerne mehr.	Herausfinden inwieweit Wünsche und Ideen umgesetzt wurden und wie sich PIKSL dadurch seit 2017 (Projektbericht) weiterentwickelt hat.
Ein weiteres Angebot von PIKSL ist PIKSL Mobil. Dieses wurde im Projektbericht 2017 erläutert. Wie hat sich dieses Angebot in den letzten Jahren entwickelt?	In welchem Maße ist ein Ausbau von PIKSL Mobil geplant?	Fällt Ihnen sonst noch etwas dazu ein? Fällt Ihnen hierzu ein Beispiel ein? Wie könnten Sie das weiter konkretisieren? Würden Sie den Aspekt XY genauer nochmal erklären?	
Ebenfalls thematisiert wurde die Kooperation mit Werkstätten. Inwieweit gab es diesbezüglich Veränderungen?		Können Sie das noch etwas näher ausführen? Welche weiteren Beispiele fallen Ihnen noch ein? Können Sie das noch näher erläutern? Erzählen Sie zu diesem Punkt gerne noch mehr.	

Welche Wünsche und Ideen sind vielleicht noch offen und was sind Ihre drei großen Wünsche für die Zukunft?

Gesprächsabschluss

Vielen Dank für das aufschlussreiche Gespräch und dass Sie sich Zeit für das Interview genommen haben. Für uns sind alle Fragen beantwortet. Haben sich vielleicht für Sie durch das Interview noch Fragen ergeben oder möchten Sie noch etwas ergänzen?

(Antwort abwarten)

Vielen Dank.

Wir wünschen Ihnen noch einen schönen Tag!

Kleingruppenthema: Innovationsbiographie PIKSL

Fragestellung: Inwiefern lässt sich der Entwicklungsverlauf der Gesamtinitiative von PIKSL anhand des Phasenmodells der Sozialen Innovation darstellen?

Forschungsfrage(n):

Inwieweit haben sich die Alleinstellungsmerkmale seit der Gründung von PIKSL verändert?

Welche Handlungsoptionen und Anpassungsmöglichkeiten stehen PIKSL zur Verfügung, um die Weiterentwicklung der Initiative zu fördern?

Gesprächsleitfaden

Einleitung/Gesprächseinstieg:

(Audio starten, Einverständnis zur Aufzeichnung)

Guten Tag,

vielen Dank, dass Sie sich Zeit für unsere Diskussion nehmen. Wir sind ... (Namen der Beteiligten). Im Rahmen unseres Projektstudiums an der TU Dortmund möchten wir den Entwicklungsverlauf von dem Projekt PIKSL nachzeichnen.

Beantworten Sie nur die Fragen, die Sie auch beantworten möchten. Wir würden gerne das Gespräch aufzeichnen. Die Tonaufzeichnung bleibt im Rahmen der Projektgruppe und dient ausschließlich den Auswertungszwecken. Selbstverständlich werden alle Ihre Angaben vertraulich behandelt. Sind Sie damit einverstanden?

Wenn es Ihrerseits keine Fragen mehr gibt, würden wir gerne mit der Diskussion beginnen und die Aufnahme starten.

Es wäre schön, wenn Sie sich nacheinander einmal kurz vorstellen könnten und kurz erzählen, was Ihre Aufgabe bei PIKSL ist und wie lange Sie schon bei PIKSL arbeiten.

Fragenblock 1: Meinung zu PIKSL

Überleitung/Einleitung des Fragenblocks:

Sie sind ja schon alle etwas länger bei PIKSL beschäftigt. In diesem Zusammenhang würde uns Ihre Meinung zu PIKSL interessieren.

L2

Erzählaufforderung/Leitfrage	Konkrete Nachfrage(n)	Aufrechterhaltungsfrage(n)	Ziel/Inhalte
Erzählen Sie uns doch bitte, was PIKSL aus Ihrer Sicht ausmacht.	Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an PIKSL denken? Warum arbeiten Sie bei PIKSL?	Fällt Ihnen dazu ein Beispiel ein? Können Sie das noch weiter ausführen? Erzählen Sie hierzu gerne mehr. Fällt Ihnen sonst noch etwas dazu ein? Können Sie das noch näher erläutern? Erzählen Sie zu diesem Punkt gerne noch mehr. Wie sehen Sie das denn?	Die Meinung der Expert*innen zu PIKSL erfassen.

Fragenblock 2: Beschäftigungsverhältnis (Expert*innen)

Überleitung/Einleitung des Fragenblocks:

Im Folgenden würden wir gerne näher auf Ihre Beschäftigung bei PIKSL eingehen und Ihre Sichtweise dazu hören.

Erzählaufforderung/Leitfrage	Konkrete Nachfrage(n)	Aufrechterhaltungsfrage(n)	Ziel/Inhalte
Wie nehmen Sie Ihr Arbeitsverhältnis bei PIKSL wahr? Es gibt ja immer Sachen mit denen man nicht so zufrieden ist.	Was finden Sie in Ordnung? Was könnte besser sein? Wird das bei PIKSL besprochen?	Fällt Ihnen dazu ein Beispiel ein? Können Sie das noch weiter ausführen? Erzählen Sie hierzu gerne mehr. Fällt Ihnen sonst noch etwas dazu ein?	

		Können Sie Ihre Meinung dazu äußern?	
Fragenblock 3: Wünsche für die Zukunft			
Überleitung/Einleitung des Fragenblocks:			
Erzählaufforderung/Leitfrage	Konkrete Nachfrage(n)	Aufrechterhaltungsfrage(n)	Ziel/Inhalte
Welche Wünsche haben Sie für Ihre Zukunft bei PIKSL?		Fällt Ihnen dazu ein Beispiel ein? Können Sie das noch weiter ausführen? Erzählen Sie hierzu gerne mehr Fällt Ihnen sonst noch etwas dazu ein? Können Sie das noch näher erläutern? Erzählen Sie zu diesem Punkt gerne noch mehr.	Wünsche für die Zukunft
Gesprächsabschluss			
Vielen Dank für das Gespräch und dass Sie sich Zeit für die Diskussion genommen haben. Für uns sind alle Fragen beantwortet. Möchten Sie noch etwas ergänzen? (Antwort abwarten) Vielen Dank. Wir wünschen Ihnen noch einen schönen Tag!			

C) Kodierrahmen

Nr.	Art der Kategorie (Hauptkategorie/Unterkategorie)	Name der Kategorie	Kategorienbeschreibung	Beispiel	Entscheidungsregel (falls nötig)
1	Hauptkategorie	Tätigkeitsbereich bei PIKSL	Welchen Tätigkeitsbereich der Interviewte innehat	Projektleitung	
1.1	Unterkategorie	Mitarbeiter*innen	Aufgabenbereich bei PIKSL (Managementteam & ähnliche Positionen)	Projektleitung	
1.2	Unterkategorie	Expert*innen	Aufgabenbereich bei PIKSL	Dozierende im Bildungsangebot	
1.3	Unterkategorie	Dauer der Anstellung	Beschäftigungszeit der Mitarbeiter	ab 2011	
1.4	Unterkategorie	Sonstiges			
2	Hauptkategorie	Alleinstellungsmerkmale	Besonderheiten von PIKSL	Expert*innenmodell	
2.1	Unterkategorie	Besonderheiten von PIKSL	Was beinhalten die Alleinstellungsmerkmale	Zusammenwirkung von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung	
2.2	Unterkategorie	Veränderungen seit Tätigkeitsbeginn	Veränderungen der Alleinstellungsmerkmale	Umstrukturierung von Arbeitsprozessen	
2.3	Unterkategorie	Keine Veränderungen seit Tätigkeitsbeginn	Keine Veränderungen der Alleinstellungsmerkmale	Keine Veränderungen	

2.4	Unterkategorie	Umsetzung von Alleinstellungsmerkmalen	Art und Weise der Umsetzung bei den Mitarbeiter*innen	Monatlicher Austausch (Managementteam)	
2.5	Unterkategorie	Zukunftsperspektive der Alleinstellungsmerkmale	Vorschläge und Ideen, um Alleinstellungsmerkmale nachhaltig zu gestalten	Ausbau von PIKSL Mobil	
2.6	Unterkategorie	Negative Auswirkungen	negative Auswirkungen in Bezug auf die Alleinstellungsmerkmale	Gesellschaftlicher Erwartungsdruck	
2.7	Unterkategorie	Positive Auswirkungen	positive Auswirkungen in Bezug auf die Alleinstellungsmerkmale	Nachahmung	
2.8	Unterkategorie	Keine Auswirkungen	keine Auswirkungen in Bezug auf die Alleinstellungsmerkmale	Keine Auswirkungen	
2.9	Unterkategorie	bekannte ähnliche Projekte	Projekte zur digitalen Teilhabe	Pixel	
2.10	Unterkategorie	keine ähnlichen Projekte	keine ähnlichen Projekte	keine ähnlichen Projekte bekannt	
2.11	Unterkategorie	Negative Auswirkungen durch ähnliche Projekte	negative Auswirkungen in Bezug auf die Alleinstellungsmerkmale, durch ähnliche Projekte	Abnahme von Kunden durch Konkurrenz	

2.12	Unterkategorie	positive Auswirkungen durch ähnliche Projekte	positive Auswirkungen in Bezug auf die Alleinstellungsmerkmale durch ähnliche Projekte	es wird mehr Menschen geholfen	
2.13	Unterkategorie	Sonstiges			
3	Hauptkategorie	Finanzierung	Betrachtung der Finanzierung von PIKSL	Verknüpfung von Finanzierungsarten	
3.1	Unterkategorie	Möglichkeiten der Finanzierung	Finanzierungsstruktur von PIKSL	Spenden, Regelfinanzierung	WENN: potentielle Finanzierungsmöglichkeiten, die aktuell (noch) nicht genutzt werden (3.5)
3.2	Unterkategorie	gescheiterte Finanzierungsmodelle	Modelle die zu keiner stabilen Finanzierung geführt haben	nicht bewilligte Spendengelder	
3.3	Unterkategorie	gelungene Finanzierungsmodelle	Möglichkeiten, um eine stabile Finanzierung zu erlangen	bewilligte Spendengelder	
3.4	Unterkategorie	ausgeschlossene Finanzierungsmodelle	Möglichkeiten der Finanzierung die für PIKSL nicht in Frage kommen	Umsetzung von Leistungen für die Rüstungsindustrie	
3.5	Unterkategorie	Zusammensetzung der Finanzierung	Arten der Finanzierung, die kombiniert werden	Kosten über den Leistungsträger	WENN: Aktuelle Finanzierung und ihre Zusammensetzung thematisiert werden (3.3)

3.6	Unterkategorie	Verbesserungsvorschläge	Wünsche und Ideen, die zu einer langfristigen stabilen Finanzierung beitragen	Sensibilität auf Kostenträgerseite	
3.7	Unterkategorie	Sonstiges			
4	Hauptkategorie	Regelfinanzierung	Eigene finanzielle Tragbarkeit	Bildungsangebote	
4.1	Unterkategorie	Möglichkeiten der Regelfinanzierung	Umsetzung der eigenen finanziellen Unabhängigkeit	Prüfung von Apps auf Barrierefreiheit	
4.2	Unterkategorie	Ideen für eine langfristige stabile Finanzierung	Möglichkeiten die Finanzierung zu verbessern und zu stabilisieren	Ausbau der Regelfinanzierung	
4.3	Unterkategorie	Sonstiges			
5	Hauptkategorie	Vergütung der Expert*innen	Beschäftigungsverhältnis der angestellten Menschen mit Beeinträchtigung	Übungsleiterpauschale	
5.1	Unterkategorie	Vorteile der aktuellen Vergütung	positive Effekte die mit der Vergütung einhergehen	Leistungsanspruch bleibt bestehen	
5.2	Unterkategorie	Nachteile der aktuellen Vergütung	negative Effekte die mit der Vergütung einhergehen	keine Möglichkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt beschäftigt zu sein	

5.3	Unterkategorie	Möglichkeiten der Veränderung der Vergütung	Schaffung von besseren Vergütungsverhältnissen	sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	
5.4	Unterkategorie	Beschäftigungsverhältnis aus Sicht der Expert*innen	Sichtweise der Expert*innen zum Beschäftigungsverhältnis	zu wenig Stunden möglich	WENN: Expert*innen aus ihrer persönlichen Sicht berichten (5.4)
5.5	Unterkategorie	Beschäftigungsverhältnis aus Sicht der Mitarbeiter*innen	Sichtweise der Mitarbeiter*innen zum Beschäftigungsverhältnis	zu wenig Stunden möglich	WENN: Mitarbeiter*innen Sicht über das Expert*innen Beschäftigungsverhältnis (5.5)
5.6	Unterkategorie	Sonstiges			
6	Hauptkategorie	Wachsen aus Rückschlägen	Rückschläge die PIKSL erfahren hat	gescheiterte Kooperationen	
6.1	Unterkategorie	Enttäuschende Momente	enttäuschende Momente in der Entwicklungsgeschichte	gescheiterte Projekte	WENN: persönliche/ temporäre Aspekte benannt werden (6.2)
6.2	Unterkategorie	allgemeine Rückschläge	erfahrene Rückschritte	Kurskorrektur im Bezug auf PIKSL Mobil	WENN: Rückschlag bezogen auf die Gesamtinitiative PIKSL (6.1)
6.3	Unterkategorie	Identifikation von Rückschlägen	Vorgehensweise, um Rückschläge zu ermitteln	Analysen, regelmäßiger Austausch	
6.4	Unterkategorie	Lernen aus Rückschlägen	Welche Konsequenzen konnten aus Rückschlägen gezogen werden?	Proaktive Gespräche werden gesucht	

6.5	Unterkategorie	Richtungswechsel durch Rückschläge	Veränderungen, die durch Rückschläge entstanden sind	Einstellungsänderungen des Managementteams	
6.6	Unterkategorie	kein Richtungswechsel durch Rückschläge	Keine Veränderungen durch Rückschläge	Keine Veränderungen	
6.7	Unterkategorie	Profit durch Richtungswechsel	Richtungswechsel der PIKSL zugunsten kommt	PIKSL Mobil steuert Altenheime an	
6.8	Unterkategorie	kein Profit durch Richtungswechsel	Richtungswechsel der PIKSL nicht zugunsten kommt	kein Profit	
6.9	Unterkategorie	keine Rückschläge	keine Rückschläge	keine Rückschläge; alles gut gelaufen	
6.10	Unterkategorie	Sonstiges			
7	Hauptkategorie	Öffentlichkeitsarbeit	Wie wurde der Wunsch/ die Idee nach mehr Öffentlichkeitsarbeit aus 2017 umgesetzt	mehr Öffentlichkeitsarbeit in den sozialen Medien	
7.1	Unterkategorie	Image in der Öffentlichkeit	Wie PIKSL in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird	positives Image	
7.2	Unterkategorie	Imagewandel	Veränderungen des Images innerhalb der letzten Jahre	positiveres oder negativeres Image	
7.3	Unterkategorie	kein Imagewandel	keine Veränderungen des Images	Image gleichgeblieben	

7.4	Unterkategorie	Maßnahmen für eine neue Zielgruppe	durch welche Maßnahmen wurden neue Zielgruppen gewonnen?	Flyer in Apotheken verteilt/ ausgelegt	
7.5	Unterkategorie	keine Maßnahmen für eine neue Zielgruppe	keine Maßnahmen	keine Maßnahmen	
7.6	Unterkategorie	Sonstiges			
8	Hauptkategorie	PIKSL Mobil	Wie wurde der Wunsch/ die Idee nach einem Ausbau von PIKSL Mobil aus 2017 umgesetzt	Dualstudierende kümmert sich um PIKSL Mobil	
8.1	Unterkategorie	Ausbau von PIKSL Mobil	PIKSL Mobil wurde weiter ausgebaut	Angebot mittlerweile in vier Wohnheimen vorhanden	
8.2	Unterkategorie	kein Ausbau von PIKSL Mobil	PIKSL Mobil wurde nicht weiter ausgebaut	bisher kein weiterer Ausbau	
8.3	Unterkategorie	zukünftiger Ausbau von PIKSL Mobil	geplanter Ausbau von PIKSL Mobil in der Zukunft	PIKSL Mobil soll zukünftig auch in anderen Städten etabliert werden	
8.4	Unterkategorie	kein zukünftiger Ausbau von PIKSL Mobil	kein geplanter Ausbau von PIKSL Mobil in der Zukunft	kein weiterer Ausbau geplant, da Nachfrage abgedeckt werden kann	
8.5	Unterkategorie	Sonstiges			

9	Hauptkategorie	Kooperation mit Werkstätten	Wie wurde der Wunsch/ die Idee nach einem Ausbau der Kooperation mit Werkstätten aus 2017 umgesetzt	es wird mit einer nahegelegenen Werkstatt zusammen gearbeitet	
9.1	Unterkategorie	gelungene Kooperation mit Werkstätten	Es gibt eine funktionierende Kooperation mit Werkstätten	es wird mit einer nahegelegenen Werkstatt zufrieden zusammen gearbeitet	
9.2	Unterkategorie	gescheiterte Kooperation mit Werkstätten	Eine Kooperation ist nicht zufriedenstellend	Die Haltungen stimmen nicht überein	WENN: Kooperation beendet wurde (9.4)
9.3	Unterkategorie	keine Kooperation mit Werkstätten	Es gibt keine Kooperation mit Werkstätten	keine Kooperation	
9.4	Unterkategorie	Probleme innerhalb von Kooperationen mit Werkstätten	Probleme bei Kooperationen	Kommunikationsschwierigkeiten	WENN: Konflikte/Probleme innerhalb der Kooperation genannt werden (9.2)
9.5	Unterkategorie	Sonstiges			
10	Hauptkategorie	Eigene Wünsche und Ideen	eigene Wünsche und Ideen für die Zukunft von PIKSL	Ein PIKSL Labor in jeder größeren Stadt	
10.1	Unterkategorie	eigene offene Wünsche und Ideen der Mitarbeiter*innen	eigene Wünsche und Ideen, die noch offen geblieben sind	Ein PIKSL Labor in jeder größeren Stadt	WENN: persönliche Sicht der Mitarbeiter*innen (10.3)

10.2	Unterkategorie	keine eigenen offenen Wünsche und Ideen der Mitarbeiter*innen	keine eigenen Wünsche und Ideen, die noch offen geblieben sind	keine Wünsche und Ideen vorhanden	WENN: persönliche Sicht der Mitarbeiter*innen (10.4)
10.3	Unterkategorie	eigene offene Wünsche und Ideen der Expert*innen	eigene Wünsche und Ideen, die noch offen geblieben sind	gleichberechtigtes Beschäftigungsverhältnis	WENN: persönliche Sicht der Expert*innen (10.1)
10.4	Unterkategorie	keine eigenen offenen Wünsche und Ideen der Expert*innen	keine eigenen Wünsche und Ideen, die noch offen geblieben sind	keine Wünsche und Ideen vorhanden	WENN: persönliche Sicht der Expert*innen (10.2)
10.5	Unterkategorie	Sonstiges			
11	Hauptkategorie	Gesprächsabschluss	Art und Weise, wie das Gespräch beendet wird	Klärung offener Fragen	
11.1	Unterkategorie	offene Fragen	Fragen sind offen geblieben	Frage nach Projektkinhalt	
11.2	Unterkategorie	keine offenen Fragen	keine Fragen sind offen geblieben	keine offenen Fragen vorhanden	
11.3	Unterkategorie	weitere Ergänzungen	weitere persönliche Ergänzungen	Bitte um Abgleich der Interviews	
11.4	Unterkategorie	keine weiteren Ergänzungen	keine weiteren persönlichen Ergänzungen	keine Ergänzungen vorhanden	
11.5	Unterkategorie	Sonstiges			
12	Hauptkategorie	Meinung der Expert*innen zu PIKSL	individuelle Sichtweisen in Bezug zu PIKSL	PIKSL nimmt mich als eigenständiges Individuum wahr	

12.1	Unterkategorie	positive Gedanken über PIKSL	Gedanken, die für PIKSL sprechen	PIKSL setzt sich für Menschen mit Behinderung ein	
12.2	Unterkategorie	negative Gedanken über PIKSL	Gedanken, die gegen PIKSL sprechen	PIKSL hat den Mindestlohn nicht angehoben	
12.3	Unterkategorie	Grund für die Arbeit bei PIKSL	warum arbeitet die Person als Expert*in bei PIKSL	man kommt aus den Werkstätten raus	
12.4	Unterkategorie	Sonstiges			
13	Hauptkategorie	Sonstiges	Aussagen, die den anderen Kategorien nicht zugeordnet werden können	Illume-Projekt	

D) Autorinnenverzeichnis

Autorin	Kapitel
Tabea Lena Brunner	2.1 Vorstellung der Sozialen Innovation PIKSL 7 Projektergebnisse aus dem Jahr 2017
Dakota Buchholz	1 Einleitung 11 Projektevaluation
Victoria Forstmann	3 Forschungsstand 3.1 Aktueller Stand der Forschung 3.2 Forschungslücke 8 Ergebnisdarstellung 8.4 Umsetzung der Wünsche und Ideen von 2017 8.4.1 Entwicklungsprozess seit 2017 - Öffentlichkeitsarbeit 8.4.2 Entwicklungsprozess seit 2017 - PIKSL mobil 8.4.3 Entwicklungsprozess seit 2017 - Kooperation mit Werkstätten 8.4.4 Zuordnung der Umsetzung der Wünsche und Ideen von 2017 zu der Phase fünf der Sozialen Innovationsspirale 8.4.5 Fazit: Handlungsoptionen für die Umsetzung der Wünsche und Ideen von 2017
Viktoria Grohs	2 Theoretische Grundlagen 2.2 Digitale Welt: Soziale und rechtliche Hintergründe 2.3 Digitale Welt: Teilhabe durch Soziale Innovation fördern 2.3.2 Soziale Innovation 2.3.3 Innovationsbiographie 8.3 Wachsen aus Rückschlägen 8.3.1 Identifikation und Lösungsfindung 8.3.2 Zuordnung von Wachsen aus Rückschlägen zu den Phasen der sozialen Innovationsspirale 8.3.3 Fazit: Anpassungsmöglichkeiten bei Wachsen aus Rückschlägen
Sofia Heß	5 Projektziel 5.2 Soziale Innovationsspirale und Ergebnisdarstellung anhand einer Innovationsbiographie 6 Projektmethodik 6.2 Forschungsdesign 6.2.1 Erhebungsinstrumente des angewandten Forschungsdesigns 6.4 Schritte der Datenaufbereitung und Datenanalyse der Forschungsarbeit 6.4.1 Datenaufbereitung: Vorbereitung der Datenanalyse 6.4.2 Parallellform als Analysemethode 8.5 Wissenskarte
Leona Jaspert	4. Erkenntnisinteresse 4.1 Fragestellung 4.2 Schwerpunkte 8.1 Alleinstellungsmerkmal 8.1.1 PIKSL: innovativ und einzigartig 8.1.2 Zuordnung des Alleinstellungsmerkmals zu den Phasen der Sozialen Innovationsspirale 8.1.3 Fazit: Veränderungen des Alleinstellungsmerkmals
Josepha Paetzold	2.2.1 Digitalisierung 8.2 Finanzierung 8.2.1 Die Mischkalkulation und die Vergütung der Expert*innen 8.2.2 Zuordnung des Alleinstellungsmerkmals zu den Phasen der Sozialen Innovationsspirale 8.2.3 Fazit: Anpassungsmöglichkeiten in Bezug auf die Finanzierung
Marie Lilian Rudolph	2.2.2 Mediensozialisation 2.2.3 Interneterfahrungsorte 2.3.1 Partizipation

	9 Zukunftsvisionen: Wünsche und Ideen für die nächsten Jahre 9.1 Wünsche und Ideen der Mitarbeiter*innen 9.1.1 Die Trägerlandschaft 9.1.2 Ausbau der Sozialen Innovation PIKSL 9.1.3 Finanzierung 9.1.4 Digitale Teilhabe in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen 9.2 Wünsche und Ideen der Expert*innen
Neele Storost	3.3 Problemstellung 10 Handlungsempfehlungen 10.1 Alleinstellungsmerkmal 10.2 Finanzierung 10.3 Wachsen aus Rückschlägen 10.4 Öffentlichkeitsarbeit & PIKSL mobil 10.5 Wünsche und Ideen der Mitarbeiter*innen
Zoe Leonie Delu Teuchert	2.2.4 Rechtliche Grundlagen 5.2 Soziale Innovationsspirale und Ergebnisdarstellung anhand einer Innovationsbiographie
Louisa Marie Voß	5.1 globales Projektziel der Forschungsarbeit 5.2 Soziale Innovationsspirale und Ergebnisdarstellung anhand einer Innovationsbiographie 6.1 Forschungsmethode 6.2.2 Beschreibung der Stichprobe 6.3 Herleitung der Analysemethode 6.3.1 Inhaltsanalytische Gütekriterien 6.3.2 Qualitative Inhaltsanalyse

Band 219
Beiträge aus der Forschung

sfs